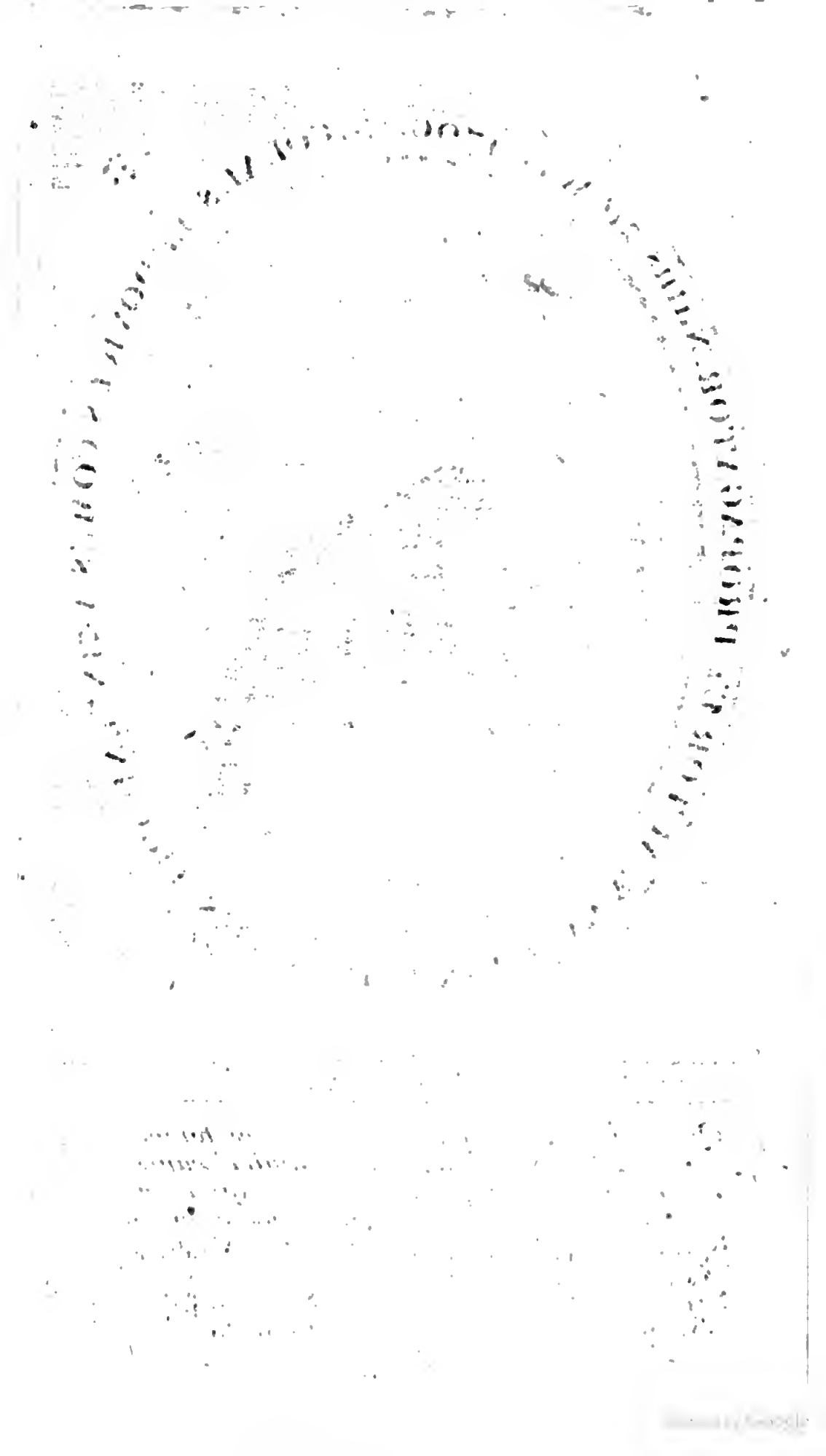


Quod si famosum liquido cognoscere totum
Tu Zinzendorffum, Lector amice cupis;
Illius expressum specta hac in imagine vultum
Inque his depictum colloquiis animum.

Des Zinzendorfs Gestalt zeigt hier der Künstler an,
So weit sie sichtbar ist: Der Schreiber läst dich lesen,
Wie seines Geistes Art, wie schändlich sey sein wesen,
Wie hinter guten Schein sich Satan bergen kan.

A. Reinhardt sc.

Das

Entdeckte Geheimnis

der

Bosheit

der

Herrnhutischen Secte,

zu

Errettung vieler unschuldigen Seelen,

zur Warnung der mit Vorurtheilen eingenommenen Gutmeyner, und zur Offenbarung der verirrten und verwirrten Verführer,

vor dem

Angesicht der gantzen Christenheit

in Sechs Gesprächen dargelegt.

Mit einer Zuschrift

an den

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn Nicolaus Ludwig,

Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, der so genanten Mährischen Brüder Bischof ꝛc. ꝛc.

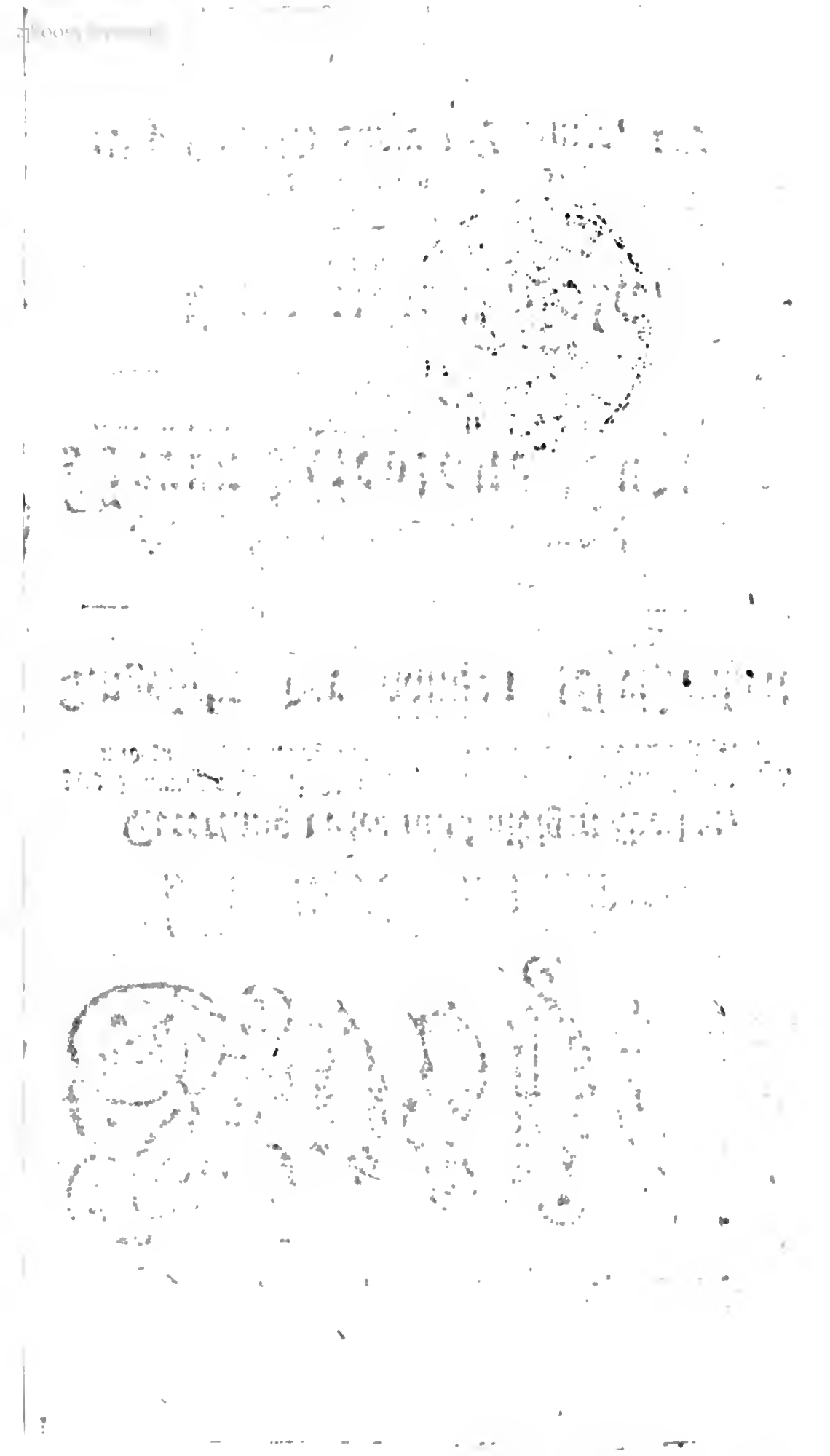
Zum Druck befördert von

Alexander Volck,

Stadt-Schreiber und Advoc. Regim. Ordin. zu Büdingen.

Franckfurt und Leipzig,

Bey Heinrich Ludwig Brönner, 1750.



Dem

Hochgebornen Grafen und Herrn,

HERRN

Nicolao Ludovico,

Grafen von Zinzendorf und Pottendorf,
der so genannten Mährischen Brüder
Bischoffen und Aeltesten.

Hochgebohrner Graf,

Gnädiger Herr!

Es sind nunmehro VI. Entrevüen von dem Entdeckten Geheimnis der Bosheit der Welt im Druck vor Augen geleget worden, und da

da selbige nunmehro einen völligen Band ausmachen; so habe mir mit Dero gütigsten Erlaubnis die Freyheit genommen, mittelst dieser Dedication das gantze Werck Ew. Hochgräflichen Gnaden besonders zu widmen. Es wird dieses mein Unternehmen Dieselben zwar befremden, wobey ich mir auch die Vorstellung machen kan, daß ich damit bey Ihnen schlechten Danck verdienen werde; denn Sie sind eben nicht gewohnt, mit Ihren Gegnern liebreich zu verfahren, im Gegentheil betheten Sie nach Ihren Christlichen Maximen lieber alle die, so sich Ihnen widersetzen, zu tode; Es ist aber das Beste, daß in diesem Stück Ihr Gebet noch niemahls erhöret worden, auch der Teufel selbst, will, kan und darf Ihnen nicht pariren,

sonst hätten Sie schon manchen in dessen Klauen verwünschet.

Die Absicht dieser meiner Zuschrift gehet lediglich dahin, daß ich Ihnen diese Entrevüen zur Prüfung Ihres Gewissens vorlegen und recommendiren wollen, ob Sie etwan wegen der darinnen vorkommenden Sachen sich möchten schämen lernen. Allein weil Sie die Schaam vor eine Sünde halten, und denen Geschwistern selbst so oft und viel vorgepredi-get, daß sie sich ja nicht mehr schämen sollen, so wird es wohl vergebens seyn, auf eine Schaam zu warten. Gewiß, Ihre Anhänger haben Ihnen hierinnen recht treulich gefolget, denn dieselben, sonderlich die Creutz-Luft-Vögelein haben alle Schaam dergestalt verlohren, daß, wenn sie sich auch

schä-

schämen wolten, so würden sie sich kaum besinnen können, wo Sie die schon längst verlohrne Schaam wieder finden solten.

Es wundert sich auch billig jedermann über Ew. Hochgräfliche Gnaden, da Sie aus allen Ländern und Provintzen so viele Menschen an sich gelocket, Sie nunmehro Ihre Schäflein so gantz und gar verlassen, und wie gesagt wird, in die neue Welt übergehen wollen, folglich sich wenig mehr bekümmern, wie es denen armen verirten, verwirten und verführten Leuten ergehen mögte. Da können nun die arme Schäflein sehen, was sie vor einen wackern Hirten gehabt haben. Aber wenn Sie doch nach America über zu gehen gesonnen bleiben, so nehmen Sie ja die Schlüssel zur Heylands-

Casse und die Rechnungs-Bücher über dieselbe, nicht mit, sonst dörfte es grosse Verwirrungen absetzen, wenn ein oder der andere sein in diese Casse gegebenes Capital wieder fordern solte. Und wenn Sie auch letztlich so unbarmhertzig seyn, und das ledige Schwestern-Chor zurücke lassen solten, so würden diese gewiß über Bruder Ludwigen erbärmliche Klage führen. Doch nein, dieses wird von Ihnen nicht vermuthet, vielmehr aber geglaubet, daß Sie diese gute Schwestern und gehorsame Schäfgens unmöglich zurück lassen können, es müste sich denn eins oder das andere selbst eigenwilliger weise losreissen.

Aber Sie könten doch auch zum Abschiede denen Geschwistern, welche Sie durch Ihre Irrlehren

in solche schlimme Umstände versetzet, noch eine Freude machen, wenn sie Ordre stellten, daß eine gewöhnliche Illumination und Feuerwerck auf dem Herrnhaag gehalten würde. Das Feuerwerck könte endlich so viel nicht kosten; man dörfte nur die Exemplaria von dem Eilften und Zwölften Lieder-Anhang, ingleichen die andere saubere Schriften, worinnen Ihre Lehren enthalten, auf dem grossen Platz zusammen tragen und mit Feuer anstecken, ich versichere, dieses Feuerwerck würde GOtt und Menschen wohl gefallen, denn es hat jedermann schon längst geglaubet, daß diese Schriften die Ehre des Feuers allerdings verdienet.

Noch eins fällt mir bey, ich habe manchmal gedacht, daß wenn

Crates der Cynische Philosophus und seine Hypparchia jetzo noch lebten, so würden sie ohnfehlbar Ew. Hochgräfl. Gnaden Religion annehmen, und solche Christen werden wie Sie sind, weil sie ohnehin in ein und andern Principien so unvergleichlich harmoniren. Von der Schaam hielte Crates und Hypparchia so wenig als Ew. Hochgräfl. Gnaden, in conspectu aliorum zu concubitiren, wie bey Ihrer Theophylactischen Gemeine Brauch ist, würde der Crates und die Hypparchia eben gar keine Difficultät gemacht haben, denn in diesen Hunds-Principien harmoniren beyde Theile gar genau. Dahero nichts gewissers, als daß, wenn diese Heiden gegenwärtige Zeiten erlebet hätten, selbige ohne Bedencken

cken zu Ihnen würden übergegangen seyn.

Gewißlich, Gnädiger Herr! ich muß nunmehro im Ernst mit Ihnen reden. Sie solten Sich billig schämen, daß Sie aus Begierde, groß und berühmt in der Welt zu werden, einen solchen Unfug vor GOtt und der Welt angerichtet, der Ihrem Stand und Gebuhrt eine der grösten Blame angehänget. Ich wünsche Ihnen dahero Bekehrung und Buße, ob Sie gleich von der Buße nichts halten, und solche schon längst aus allen Ihren Gemeinden verbannet. Gnädiger Herr! Sie haben grosse Ursach, sich zu bedencken. Sie haben Vernunft und Gelehrsamkeit, jedermann wundert sich, daß Sie auf solche Absurditäten verfallen können. O wie heilsam

wäre

wäre es Ihnen gewesen, wenn Sie die Evangelische Kirche durch Ihre schänd- und schädliche Lehren nicht so betrübet und so viel Unheil angerichtet hätten. Sie sehen ja offenbarlich, daß GOtt Ihnen in allen Ihren Vorhaben im Wege stehet, und dennoch verhärten Sie Ihr Hertz, und fahren frevelmüthig fort, die Kirche Christi zu beunruhigen und wider den Stachel zu lecken. Wenigstens können Ew. Hochgräfliche Gnaden Sich dereinst vor dem Richter alles Fleisches, der in das Verborgenste schauet, nicht entschuldigen, daß Sie nicht gewarnet worden. Eine häufige Zahl der berühmtesten Gottesgelehrten, haben so schrift- als mündlich Ihnen widerstanden, Ihre Irthümer entdecket und Sie zurecht zu weisen gesu-

chet;

chet; allein, Sie haben solche mit Undanck belohnet, und durch Ihre und Ihrer Helfershelfer Schriften diese wackere und redliche Männer erstaunlich mißhandelt. Sie wissen, Gnädiger Herr! besser als ich Ihnen sagen kan, was Sie nebst diesem noch vor Touren gespielet mit Cessionen, Donationen, extorquirten Testamenten, u. d. m. welches alles, wo es dem Publico bekant werden solte, Sie gewißlich vor der gantzen Welt vollends gantz zum Abscheu machen würde.

Ich wünsche schlüßlich von Grund meiner Seelen, daß Ew. Hochgräfliche Gnaden in sich gehen, und so wohl Ihr eigen Seelen-Heyl als auch die Wohlfahrt so vieler tausend unschuldiger Seelen, die sie verführet haben, beher-

tzigen

tzigen möchten, damit nicht endlich gar das Gericht der Verstockung Ihrer Seele als ein Siegel aufgedruckt werden möge. Endlich versichere Dieselbe, daß ich mit aller Dero Stand und hohen Gebuhrt schuldigen Respect beharre

Ew. Hochgräfl. Gnaden

Franckfurter Oster-Meß
1750.

Zu allen Christlichen Liebes-Diensten
verbundenster Diener

Alexander Volck.

Das

Entdeckte Geheimnis

der

Bosheit

der

Herrnhutischen Secte.

zu

Errettung vieler unschuldigen Seelen,
zur Warnung der mit
Vorurtheilen eingenommenen Gutmeyner,
und zur Offenbahrung der
Verirreten und verwirrten Verführern,
vor dem
Angesicht der gantzen Christenheit
Gesprächsweise dargelegt
von
ALETOPHILO und TIMOTHEO VERINO.

Mit einer Zuschrift
an Seine Hochwürden
Hrn Joh. Philip Fresenium,
Der Heil. Schrifft Doctor, des Evangel. Ministerii Senior, Consistorial-Rath und Pastor zu Franckfurt am Mayn.

I. ENTREVUE.

Franckfurt und Leipzig.
Bey Heinrich Ludwig Brönner, 1749.

Dem

Hochwürdigen und Hochgelahrten

HERRN,

Herrn Johann Philip Fresenio,

Der Heiligen Schrifft Doctor,

Des Evangelischen Predigt-Amts Senior, Consistorial-Rath, und Pastor an der Haupt-Kirche zu den Baarfüssern in Franckfurt am Mayn,

Meinem Hochgeehrtesten und in Christo Vielgeliebtesten

Herrn und Freunde.

Hochgeehrteſter und Hertzlich-geliebteſter Herr Doctor!

Nichts iſt edlers als die Wahrheit, und kein lobwürdigeres Geſchäfte, als ſelbige zu vertheidigen, abſonderlich wenn ſolches die Ehre GOttes und die Wolfahrt des Nächſten zum Beweg-Grunde hat; alle redliche Leute finden ſich verbunden, die Vertheidiger der Wahrheit hoch zu achten und zu lieben. Ew. Hoch-Würden haben zeithero in dieſer rühmlichen Beſchäftigung einen ſolchen Eifer bewieſen, daß man Ihnen ſolches nicht genug verdancken kan; Man muß Sie lieb haben, weil Sie die

Wahrheit so unermüdet, ohnerachtet alles Spotts und grimmiger Feindschaft, vertheidigen; und dieses ist die Ursache, warum ich diese Zuschrift an Ew. Hoch-Würden richte. Denn ob ich wohl in meinem gantzen Leben die Ehre Ew. Hoch-Würden von Angesicht zu kennen, nicht habe, oder die geringste Correspondentz mit Ihnen geführet; so hat sich doch in meinem Hertzen eine recht zärtliche Liebe entzündet, da mir Dero Zeugnisse der Wahrheit gegen die Zinzendorfische Schwärmereyen zu Gesichte gekommen, und Dero aufrichtige und ohnabsichtliche Liebe vor die Wahrheit beweget mich, dieses Gespräche Ihnen zuzueignen. Sie werden hoffentlich solches um so weniger übel vermercken, je mehr Ihnen daran gelegen seyn wird, daß das Geheimnis der Bosheit nur recht völlig und immer mehr und mehr entdecket werde. Ich gestehe gantz gerne, daß ich nicht die geringste Geschicklichkeit habe, polemische Schriften zu verfertigen, allein da ich gewahr worden, daß die Urheber dieses Schwarms so unverschämt und frech sind, alles abzuläugnen, und durch solche Verkleisterung, Ränke und Künste das Publicum hinters Licht zu führen, so thät mirs wehe, weil doch solche Facta vorhanden, welche die abscheuliche Geistes-Gestalt

stalt dieses Prothei verrathen, und wahr machen, daß die Schwärmereyen und Irrthümer, worwider so viele wackere Theologi gezeuget, keinesweges erdichtet sind, dahero ich auch keinen Anstand nehmen können, diese Facta mit Benennung der Zeit, des Orts, der Namen und Umstände dem Publico darzulegen. Ich zweifele keinesweges, daß diese wenige Blätter einen weit grössern Schall geben werden, als der elende hölzerne Nachklang, den gegen Ew. Hoch-Würden ein Herrnhutischer oder Zinzendorfischer Satyrischer Spey-Vogel heraus gegeben. Ich vermuthe auch gantz gewiß, daß es auch pro futuro bey dieser Rotte an verwegenem Läugnen, Lügen und Lästern nicht fehlen wird, denn sie haben alle Scham verlohren; Allein Wahrheit wird Wahrheit bleiben, und GOtt stehet solcher bey und bringet die Lügner um. Inzwischen wünsche Ew. Hoch-Würden Gnade und Kraft von oben, in Dero Eifer unermüdet fortzufahren, der HErr wolle Sie kräftig schützen und um so mehr stärcken, je grösser die Verwegenheit dieser Irrgeister ist. Sie können, mein hertzlich geliebter Herr Doctor, um so getroster seyn, mit ihren Zeugnissen zu continuiren, je richtiger es ist, daß jedermann, der Gnade, Kraft und Gaben und Trieb von

GOtt hat, verbunden ist, und beruffen genug die Irrthümer anzugehen, zumahlen da Sie in ihrer Seelen versichert seyn können, daß der Dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und Heil. Geist seines Namens Ehre retten, und es dem Feinde nicht gelingen lassen wird, das Reich der Finsterniß und die unreine Geheimnisse noch ferner auszubreiten, und unter Lichtes-Engels Gestalt noch mehr Seelen zu verführen. Übrigens versichere Ew. Hoch-Würden, daß ich mit zärtlicher Liebe und ersinnlicher Hochachtung Lebenswührig bin

Ew. Hoch-Würden

gehorsamster ergebenster Diener

Timotheus Verinus.

Vorrede.

GOtt fürchtender und Wahrheit liebender Leser!

So lange das Christenthum gestanden, hat sich wohl keine Secte offenbahret, welche mehr Aufsehens in der Welt gemachet, und welche vor die Seelen gefährlicher gewesen, als die, welche unter dem Nahmen der Herrnhuter und Zinzendorffianer in diesem achtzehenden Seculo auf dem Schauplatz der Welt sich offenbahret und dargestellet, und zwar unter so gutem Schein, daß wir in der gantzen Kirchen-Historie kein Exempel finden, daß jemahls eine Secte in so kurtzer Zeit mehr Progressen gemachet, noch unter so bezaubernder Lichtes-Gestalt mehr guter Seelen aus allen Religionen in ihren Circul eingezogen und verführet.

Wir wissen keinen andern Urheber dieser Schwarm-Secte, als den bekanten Graff Nicolaus Ludwig von Zinzendorf zu nennen, welcher den 26. May 1700. zu Anfang dieses Seculi gebohren ist.

Wir wollen uns mit Beschreibung seines Standes, Gebuhrt, Lebenswandels und personellen Umständen nicht aufhalten, indeme eines theils ex scriptoribus & historicis & genealogicis bekannt, daß seine Vor-Eltern Erb-Land-Jägermeister in Oestereich unter und ob der Ens gewesen, und ursprünglich aus der Schweitz von Marquardo, der Anno 1240 floriret herstammen, und von Keyser Rudolpho I. Habspurgico dem Stamm-Vater des allerdurchlauchtigsten Ertz-Haußes Oestereich in Oestereich durch ihre Verdienste etabliret, auch Anno 1662. in den Grafen-Stand erhoben worden; anderntheils sind die Fata, Lebenslauf und besondere Umbstände dieses Herrn, welcher als ein ungewöhnlicher Secten-Schwantz-Comet am Religions-Himmel ein erstaunliches Aufsehen gemachet, bereits aus verschiedenen Schrifften, so an das Licht getretten, bekannt, und werden solche in diesen Entrevüen sich ferner ergeben.

Es sind zwar bishero nicht wenig Schrifften an das Licht getretten, welche nichts anders zum Zweck gehabt, als diesem Seelen-Verführer die Larve abzuziehen und die gantze Christenheit und das Publicum zu warnen, damit nicht ein neuer Schwarm-König, wie ehedessen Johann von Leyden zu Münster, entstehen möchte; Allein so viel wir noch von solchen Schriften gelesen, wie wir dann solche mit allem Fleiß, so viel möglich, colligiret, so haben wir doch gefunden, daß die wackere gelehrte und redliche Autores, die wegen ihres Fleißes und Eifers billig allen Ruhm verdienen, das Geheimnis der Boßheit nie-

niemahls recht völlig entdecket oder entdecken können, weil ihnen die wichtigste wahre Facta noch zur Zeit verborgen gewesen.

Das Pastoral-Schreiben oder der Hirten-Brief, den die Reformirte Prediger und Aeltesten des Kirchen-Raths zu Amsterdam zur Warnung gegen die gefährliche Irrthümer der Herrnhuter den 30 Octobris 1738 in Holland in Druck herausgegeben, (*) war die Erste offentliche Schrifft, welche bey dem Publico ein Aufsehen gemachet, alleine solche hat um deswillen ihren Zweck nicht erreichen können, weil der Herr Graf Zinzendorf seine Meinung damahls noch nicht völlig offenbahret gehabt, seine Emissarii und Er selbst aber durch eine bezaubernde Verblendung und guten Schein die besten in Christlicher Einfalt stehende Seelen so eingenommen, daß sie sich selbst zu seinen Vertheidigern und Apologisten aufgeworffen, dergleichen der Domine F. de Bruin samt vier Predigern in Amsterdam gethan, welche von der Herrnhuter guten Schein geblendet, gegen vorgedachten Pastoral-Brief protestiret, (**) sich aber gewiß jetzo, wo sie noch leben, schämen werden, daß sie in Unwissenheit (welches man ihnen in Christlicher Liebe zu gut hält) einem solchen abominablen Häresiarcha, wie Herr Graf Zinzendorf ist, die Stange gehalten haben.

Herr

(*) vide Büdinger Sammlungen Tom. II. Collectio 9. No. I.

(**) Büdinger Sammlung Tom. I. Collectio 2. No. XX.

Herr A. Gr. muste hierauf auf den Kampfplatz tretten, denn weil er als ein wohlgeübter und redlicher Christe gleich anfangs die Schliche dieser krummen Schlange gemercket und dahero in der Franckfurter Herbstmeße 1738 einen Nürnberger Kaufmann Jonas Paul Weiß (der jetzo Zintzendorfischer Financien-Rath, General-Diaconus und wir wissen nicht was noch mehr ist) wohlmeynend gewarnet, das Manuscript aber ohne sein Zuthun publici juris worden, und in Druck gekommen, so schützte der Goliath Zinzendorf seine Lenden und meinte diesen kleinen David auf einmahl mit seinem grossen Weberbaum zu Boden zu schmeissen, sed inani ausu, die elende Wiederlegung liegt am Tage, und er hats gemacht wie ein großprahlender Champion und abentheuerlicher Ritter, den der Herr Autor des gehörnten Siegfrieds des zweiten recht lebhafft mit Farben abgemahlet. Herr A. Gr. war viel zu großmüthig, daß er nachdem er mit so bündigen Gründen die Tücke dieser Secte und ihres Heerführers so viel Herr Gr. damahls einsehen können, der Welt vor Augen geleget, sich noch weiter mit diesem Irr- und Wirr-Geist einlassen sollen, sondern er überließ allen unpartheyischen Liebhabern der Wahrheit, der Zeit und der Hand Gottes die Entscheidung, die fernere Entdeckung und Vernichtigung dieses ignis fatui, worein sich der Teuffel wahrhaftig verkappet.

Es haben auch wichtige und ansehliche Theologi nicht geschwiegen, sondern den Schaden beherziget, welchen dieser Wolff in der Heerde Christi verübte. Herr D. Baumgarten in Hal-

le

, Herr D. Benner in Giesen, Herr M. Winck-
er, Herr D. Walch zu Jena, Herr Inspector
Schinmeyer zu Rathenow, Herr M. Oettinger,
ehemahliger Apologet des Herrhutischen Gesang-
buchs, Herr Doctor Fresenius in Franckfurt,
haben sich als Männer dargestellet, und die ir-
rige Lehrsätze des Graf Zinzendorfs offenbar zu
Tage geleget; wie kahl, elend abgeschmackt aber
die Wiederlegungen, so Herr Graf Zinzendorff,
Policarpus Müller und ein sogenannter Albinus,
welcher eigentlich Weiß heisset, ausgefallen, da-
von können die am Tage liegende Schrifften ge-
nug Zeugnis geben, daß es mithin unnöthig, in
dieser Vorrede davon ausführliche Relation zu
geben, dahero wir auch den geneigten und Wahr-
heit liebenden Leser dahin verweisen.

Der Herr Autor des gehörnten Siegfrieds
des zweyteu hat endlich auf eine so wol plaisan-
te als gründliche Art diesen Religions-Avantu-
rier beschrieben, und seine abominable Lehre aus
seinen lästerlichen Liedern der letzten Anhänge des
Herrnhutischen Gesangbuchs dargeleget. Wenn
dem Herrn Autori die Facta, die uns bekannt
sind, und die wir in diesen Entrevüen der Chri-
stenheit an den Tag legen, auch bekannt gewe-
sen wären, so zweifeln wir keinesweges, daß er
auf eine eclatante weise diesen Moloch bestürmet,
und das weit besser ausgeführet haben würde,
waswir anjetzo uns vornehmen.

Wir hätten noch viel in dieser Vorrede zu
sagen, es wird sich aber in dem Tractat selbsten
ergeben, weil wir die Schrancken einer kurtzen
Präfation nicht überschreiten wollen.

Die-

Dieſes aber haben wir nur noch nöthig erachtet, dem Wahrheit liebenden Leſer zu eröfnen, was uns zu Edirung dieſer Entrevüen veranlaſſet. Wir bezeugen vor GOtt dem allmächtigen, daß uns weder ein Privat-Haß gegen den Herrn Gr. Zinzendorf, noch eine kützlende Begierde unter die Scriptores polemicos gezehlet zu werden, dazu bewogen, denn der Herr Graf Zinzendorf hat uns weder gutes noch böſes bewieſen, ſo wollen wir auch gerne unſern Nahmen, zur Zeit noch verborgen ſeyn laſſen, und keine eitle Ehre darinnen ſuchen, daß wir die Feder gegen einen ſo groſen Mañ führen. Wir bieten aber doch auch dem gantzen Schwarm Troz, uns unter die Rolle der Pasquillanten zu ſetzen, weil wir noch zur Zeit nicht nöthig finden, unszu nennen, wer wir ſind; wir erzehlen Facta welche wahr ſind, die ſie nicht läugnen können, und die, wils GOtt, bey einer allgemeinen Unterſuchung, wenn ſolche auch auf Verantlaſſung des gantzen Römiſchen Reichs und aller Evangeliſchen Stände geſchehen ſolte, auf che! doch der Herr Graf Zinzendorf ſo oft getrozet und gepochet, klar genug finden werden. Ja alle redliche Seelen werden erſtaunen und Gott preiſen, daß ſolche Greuel offenbar werden.

Die Urſache aber, ſo uns zu Edirung dieſer Entrevüen bewogen, iſt nichts anders, als die Liebe zur Wahrheit, und die Schuldigkeit, unſern Neben-Chriſten vor ſolchen Seelen-verderblichen Verführern zu warnen, denn das erfordert unſere Pflicht, und wer in der Stad ein Feuer aufgehen ſiehet und ruft nicht: es brennet, und erwecket die Einwohner nicht, der iſt verflucht,

flucht, welche Verantwortung wir nicht gerne durch Stillschweigen auf uns kommen lassen wollen. Absonderlich ist es uns darum zu thun, daß viel 1000 gute Seelen, welche unter dieses Schwarm-Geists Regiment stecken nicht länger jämmerlich betrogen, sondern gerettet werden mögen. Denn das können wir die Wahrheit liebende Leser versichern, daß nicht alle Seelen, die in ihre Gemeinde aufgenommen sind, von denen abominablen Geheimnüssen wissen, sondern nur diejenige, so in der innern und Pilger-Gemeine stehen, und sich dem Grafen Zinzendorf mit Leib und Seel, Haab und Guth ergeben haben; der Graf Zinzendorf ist so schlau, daß er nicht jedweden das Geheimnis vertrauet sondern nur denen von welchen er gewiß ist, daß sie ihm völlig ergeben sind. Wider alle solche unschuldige und gutmeynende Seelen ist auch unsere Schrift nicht gerichtet, sondern nur gegen die Betrüger und Seelen-Jäger, die mit schönen Titeln (e. g.) als General-Aelteste, Aelteste, Bischöffe, Mit-Bischöffe, General-Vicarii, General-Diaconi, Helfer, Arbeiter, Aufseher, Syndicen, Procuratoren, Cantzler, Lectores, Pröbste, Ecclesiä-Registratores und dergleichen) prangen, wir protestiren dagegen feyerlich und wünschen, daß GOtt ihnen die Augen aufthun wolle, die Tieffen des Satans bey dieser Secte einzusehen.

Woher es aber komme, daß ohnerachtet in vielen Schrifften die Zinzendorfische Irrthümer so klar vor Augen geleget worden, gleichwol so viele redliche Seelen recht blindling bey diesem Hauffen bleiben! das komt lediglich daher, weil dieser falsche

falsche Apostel die Leute so eingenommen und überredet, daß alles was gegen diese Secte geschrieben wird, Lästerungen seyen, dahero unterstehet sich niemand, solche Schrifften zu lesen, geschweige die Sache nach GOttes Wort zu prüfen, sie geben sich auch keine Mühe darinn, denn der Herr Graf Zinzendorf hat sich in so einen Credit gesetzt, daß ihm weit mehr geglaubt wird, als der Bibel, als welche nicht den zehenden Theil so wichtig ästimiret wird, als des Grafens lästerliche Lieder in den letzten Anhängen.

Schließlich wünschen und bitten wir den Dreyeinigen GOtt, daß er dem Herrn Grafen Zinzendorf und allen seinen verblendeten und verstockten Anhängern ihre abscheuliche Irrthümer und Boßheiten zu erkennen geben und sie bekehren, alle von von ihnen verführte und gefangene, gutmeynende und redliche Seelen, (deren gewiß nicht wenig sind) erretten und von dem satanischen Blendwerck befreyen wolle. Kyrie Eleison! Amen.

Erſte
ENTREVUE.

Timotheus.

GOtt ſegne ihn Herr Alethophile! Ich habe mir ſchon ſeit 8. Tagen vorgenommen, Sie zu beſuchen, und mich Ihres Zuſtandes zu erkundigen, dahero ich ſolchem Trieb nicht länger widerſtehen können: es wird mir alſo ſehr angenehm ſeyn, wenn ich dem Herrn Alethophilo nicht etwa in Ihren Geſchäfften verhinderlich falle oder Beſchwerde verurſache.

Alethophilus.

Dero Beſuch iſt mir ſehr angenehm und im geringſten nicht beſchwerlich, ſondern um ſo viel lieber, da ich ohnehin ſchon längſt gewünſcht, wegen ein und anderer wichtigen Sachen mit Ihnen mich zu unterreden, und dero Senti-

ment oder Aufschluß mir auszubitten. Belieben Sie sich zu setzen.

Timotheus.

Ich sehe, daß Sie die Zeitungen vor sich haben, ist etwa was remarquables darinnen enthalten?

Alethophilus.

Es ist nichts besonders, als die Præparatoria von den Krieg-führenden Puissances, und daß Mastricht berennet worden, darin zu lesen.

Timotheus.

Ich sehe, daß Sie sich die Zeitungen alle colligiren, zu was vor Gebrauch thun sie solches?

Alethophilus.

Man schlägt manchmal was nach, wie ich dann jetzt eben wegen der heutigen Zeitung des Franckfurter Berichts No. LXI. bewogen worden, die vorherige Zeitung No. XIV. nachzuschlagen, darinnen unter den gelehrten Sachen ein Brief stehet, welcher recht piquant ist, und mich sehr verdrießlich gemachet, ich will ihnen solchen vorlesen:

Mein Herr!

„Sie verlangen von mir etwas sehr wunderliches, indem Sie mich zu Ihrem Gewissens-Rath ernennen. Sie berichten mir, daß

» daß Sie angefochten würden, zu der Creutz-
» Gemeinde überzugehen. Erlauben Sie mir
» aber, daß ich dieſes für einen Schertz anſehe,
» indem Ihr Verſtand für einen Herrnhuter zu
» groß iſt. Geſetzt aber, es wäre wahr, daß
» Sie dieſes Anliegen hätten: ſo will ich Ih-
» nen gantz naturel meine Meynung eröfnen.
» Sie werden von mir erſtlich eine Beſchreibung
» eines Creutz-Bruders leſen müſſen, ehe ich wei-
» ter gehe: Ein Herrnhuter iſt ein theologiſches
» Amphibium, der mehr in dem ſtinckenden
» Schlamme der Irrthümer, als in den anmu-
» thigen Gegenden der Wahrheit ſich aufhält.
» Wenn er ſeine Stimme hören läßt, ſo ſchreyet
» er blos wie die Fröſche in dem Sumpfe; und
» ſchweigt wie jene, auf den ſchönſten Wieſen.
» Erlauben Sie mir dieſes Bild; es iſt eine gar
» ſchöne Aehnlichkeit zwiſchen einem Froſch und
» einem Herrnhuter. Sie werden darüber lachen,
» und ich habe ſelbſt darüber lachen müſſen. Be-
» trachten Sie dieſes Thier und vergleichen einen
» Creutz-Bruder dagegen: ſo werden Sie herr-
» liche Wahrheiten entdecken. Unter allen
» Vergleichungs-Stücken wollen wir nur das
» Gequäckſe dieſer Thiere vor uns nehmen. Wie
» unverſtändig ſingen nicht dieſe erbarmungs-
» würdige Geſchöpfe. Hören Sie nur einmal
» folgendes an, und wenn ſie es verſtehen, eris
» mihi magnus Apollo, & Phillida ſolus ha-
» bero. Die guten Hertzen wünſchen ſich, daß
» ſie werden mögen:

So immer seitwerts schielerlich,
So Wunden-naß ausspührerlich,
Vor Liebes-Fieber schütterlich,
So Grabes-Dünste witterlich,
So Lammes-Hertz-Grufft durchkriecherlich,
So Lamms-Schweiß-Spuhr beriecherlich:
Marien Magdalenerich,
Seiten-Heimweh fühlerlich,
Jünger Brustblatt mäßiglich,
So Gotteshofnarrhaftiglich.

» Verstehen Sie diese Blocksbergische Nar-
» ren-Muse? Hier hat mehr als ein Narr ge-
» dichtet, und doch ists einer von Ihnen: Quem
» varem dicunt Pastores. Wie stehet es nun
» um ihr geistliches Anliegen? Wollen Sie ja
» noch abtrünnig werden? so machen Sie ja
» bald, daß sie erst närrisch werden. Denn
» mit ihrer Vernunft kommen sie warlich
» nicht fort. Doch es gibt noch ärgere Bro-
» cken, die sie müssen verdauen lernen. Um
» nicht gar zu weitläufftig zu werden, will ich
» Ihnen ein Buch überschicken, daß Sie noch
» nicht gelesen haben und es mit einigen An-
» merckungen begleiten. Der Titul heißt: **Eine**
» **wunderschöne Historie von dem gehörn-**
» **ten Siegfried dem Zweyten.** Die Ursache
» und der Grund, warum dieses Buch erschie-
» nen, ist folgende: Der berühmte Gottesge-
» lehrte in Halle, Herr D. **Baumgarten** hatte
» nebst andern, diesem Schwarme ihre Bos-
» heit und Schwachheit, doch sehr bescheiden,

» auf-

» aufgedeckt. Ein nichtsnutzender Bruder un-
» ter Ihnen, Albinus Sincerus, der noch gar
» nichts ist, sondern jetzo noch mit vieler Mühe
» den Schlüssel zu gewissen Heiden zu kommen
» sucht, nahm es auf sich, diesem Mann zu ant-
» worten. Einer schrieb nur einige Bogen, als
» eine vorläufige Antwort, kündigte aber zu glei-
» cher Zeit eine weitläuftigere Widerlegung die-
» ser Schandschrifft an, und dieses ist das Buch,
» das ich Ihnen überschicke. Sie werden an
» dieser Schrifft vielleicht ausetzen, daß sie etwas
» zu scharf und lustig gerathen. Allein beden-
» cken Sie doch nur, daß diese Leute keiner ernst-
» haften Antwort mehr würdig sind. Sie sind
» zur Satyr völlig reif, und was diesen auf
» geistliche Abentheuer herum irrenden mährischen
» Don Quichot anbetrifft, so ist mit demselben
» noch säuberlich gnug verfahren worden. Unsere
» Gottesgelehrten können mit gutem Gewissen
» aufhören, diesen Leuten ernsthaft zu antwor-
» ten. Gegen diese geistliche Marodeurs müssen
» leichte Völcker ausrücken. Die Satyre ist
» Ihnen am allerheilsamsten. Der Verfasser
» dieser Schrifft hat sie halb satyrisch und auch
» zu rechter Zeit ernsthaft eingerichtet, und sie
» erreicht ihren Zweck vollkommen; Er beweißt
» unter andern aus den Reichs-Gesetzen, daß
» der ehrwürdige Albinus den Staubbesen ver-
» diene, und daß seinem Werckgen noch Ehre
» widerfahre, wenn es der Hencker unter
» dem Galgen verbrenne. Wie wird Ihnen
» nach gerade zu Muthe? Lesen Sie nur das

„ Buch selbst mit Aufmerckſamkeit: ſo werden
„ Sie öfters bey Leſung deſſelben die gantze
„ Bande verfluchen. Ich halte dieſe kurtze Nach-
„ richt für hinlänglich, Ihnen einen ewigen Ab-
„ ſcheu für dieſem Geſchmeiſſe beyzubringen. Die
„ Herrnhuter können ſich zwar einen ſehr betrüg-
„ lichen Schein geben: allein es gehet ihnen,
„ wie jenem Teufel im rothen Kleide und der gro-
„ ſen Peruque, den die Klauen verriethen. Wenn
„ ich den Spieß des Engels Ithuriels hätte,
„ was für Geſtalten würden dieſe Herren nach
„ ihrer Berührung wohl bekommen? Ich glau-
„ be noch ärgere, als des Ulyſſis Gefährten.
„ Wenigſtens würde es um Albini Ohren
„ ſchlecht ſtehen. Eins möchte ich mir noch in
„ dieſem Leben wünſchen, nemlich die Einrich-
„ tung und wahre Beſchaffenheit eines Herrnhu-
„ tiſchen Dichters, mitten in ſeinem Furore
„ Poetico zu ſehen. In dieſem Zuſtande halte
„ ich ſie gar nicht für Menſchen, ſondern für
„ den Miſchmaſch eines kauderwelſchen, ſäui-
„ ſchen, verwirrten und unbegreiflichen Dinges,
„ das noch keinen Namen hat. Haben ſie noch
„ Luſt zum Abfall? Vermuthlich werden ſie
„ über dieſe Frage böſe, übrigens bin ꝛc.

Dencken Sie nur, mein Herr Timotheus, was dieſes vor ein ſatyriſcher Brief iſt, wie arg muß es erſt der Autor des gehörnten Siegfrieds gemacht haben, die guten Herrnhuter werden ja auf das empfindlichſte angegriffen. Man verſündiget ſich gewiß ſehr gegen dieſe gu-

te

te Leute, von denen ich doch sehr viel gutes sagen hören.

Timotheus.

Mich nimmt es kein Wunder; dieses aber wundert mich, daß sich noch niemand gefunden, der das **Geheimnis der Bosheit** dieser Leute recht aufgedecket. Sie müssen, Herr Alethophile, gewiß noch nichts von den vielen Controvers-Schrifften, die gegen die Herrnhuter und den Hrn. Graf Zinzendorff in Druck ausgegangen sind, gelesen haben, andern Theils aber darf ich wohl muthmassen, daß der oder diejenige, die so viel gutes von dieser Secte gegen Sie erwehnet, entweder selbst von der Herrnhutischen oder Zinzendorffischen Parthey gewesen, oder aber diesen Schwarm nicht gründlich kennen lernen, und sich den schönen Schein blenden lassen, und also das Lob mit der langen Ellen ausgemessen.

Alethophilus.

Ich gestehe es, daß ich noch nichts von diesen Schrifften, so gegen die Herrnhuter heraus gekommen, gelesen, habe auch nichts lesen wollen, weilen ich an Religions-Disputen und Zänckereyen kein Belieben trage, doch kan ich nicht leugnen, daß diejenige, so mir so viel gutes von diesen Leuten gesaget, Freunde von den Herrnhutern und dem Herrn Grafen Zinzendorff sind, und weil sie selbst sowohl zu Herrnhut als zu Herrnhaag und Marienborn

gewesen, und die Gemeine und ihre Anstalten gesehen, so trage um so weniger Zweifel an ihrer aufrichtigen Relation. Weil aber doch der Herr Timotheus von einem **Geheimnis der Bosheit** gedencken, so möchte wohl berichtet seyn, worinne es bestehe?

Timotheus.

Wenn der Herr Graf Zinzendorff capabel gewesen, 20000 Seelen (denn so viele rühmen sich die Herrnhuter in ihrem Sprengel zu haben) zu verführen und an sich zu ziehen, so ist es auch möglich, daß diejenige, so Ihnen, mein Herr, diese Secte so sehr angepriesen, haben verführet, oder wenigstens durch den schönen Schein præoccupiret werden können. Christus hats vorhero verkündiget, **daß falsche Christi** (die sich vor **Vice-Christos** ausgeben) **und falsche Propheten aufstehen werden/ und grosse Zeichen und Wunder thun/ daß verführet werden in Irthum/ so es möglich wäre/ auch die Auserwehlten.** Matth. 24, 24. Da muß nun freylich ein solcher falscher Christus und falscher Prophet als ein Engel des Lichts einen schönen Schein haben, daß auch die Auserwehlten fast in Gefahr kommen, verführet zu werden. Paulus warnet auch vor solchen Leuten, wenn er denen Colossern c. 2, v. 18. schreibet: **Lasset euch niemand das Ziel verrücken/ der nach eigener Wahl einher gehet in Demuth und Geistlichkeit der Engel/ und ist ohne Sache aufgeblasen in**

seinem fleiſchlichen Sinn. Mithin muß ein Liebhaber der Wahrheit nicht ſogleich alles vor wahr annehmen, ſondern alles erſt prüfen. So viel aber des lieben Herrn Alethophili Begehren betrifft, daß Sie gerne berichtet ſeyn möchten, worinnen das **Geheimnis der Bosheit** des Zinzendorffiſchen Schwarms beſtehe, ſo dörfte ich den Herrn Alethophilum nur auf die Schrifften weiſen, die disfalls heraus gekommen, als worinnen ſattſam zu befinden, was vor irrige Lehren dieſe Leute ausbreiten: ich will aber in dieſer unſerer Unterredung nur erſt einen einigen Punct berühren, und Sie überzeugen, daß dieſe falſche Chriſti und falſche Propheten denen alten Gnoſticis und der Eviſchen Rotte einiger maſſen ähnlich ſind.

Aletophilus.

Ey behüte GOtt! verſündigen Sich mein lieber Freund doch nicht, der Beweis dörfte Ihnen vielleicht ſchwer fallen.

Timotheus.

Wenn man die Wahrheit ſaget, ſo verſündiget man ſich keinesweges, und wenn man ſeinen Nächſten von einem falſchen Vorurtheil abbringet, ſo handelt man redlich, abſonderlich wenn dadurch Seelen vor Irthum und Gefahr gewarnet, oder ſo ſie ſchon darinnen ſtehen, daraus gerettet werden können. Was ihre Sorge vor den Beweis betrifft, ſo dörffen ſie davor nicht bekümmert ſeyn, es ſind Dinge ſo

ſich durch die Herrnhutiſche Schrifften und durch die Facta, die Sie nicht leugnen können, von ſelbſten offenbaren.

Alethophilus.

Es führen aber doch dieſe Leute, wie ich berichtet worden, einen ſo ſchönen Wandel, ihre Anſtalten und Ordnungen in der Kinderzucht, in den Verheurathungen und in der Ehe ſollen doch unvergleichlich ſeyn, ſo, daß ſie faſt wie die Engel leben.

Timotheus.

Ja, wie die **Bengel**/ ärger als die Epicurer; denn eben unter dem Sacraments-Deckel der Ehe ſtatten ſie ihrem Götzen, das iſt ihrem Fleiſche, rechte Schweins-Opfer ab.

Alethophilus.

Das ſind harte Reden, und ich halte mich befugt, von Ihnen Grund deswegen zu fordern.

Timotheus.

Gantz gerne, ich will auch von Grund aus mit Ihnen davon ſprechen. Vorher aber muß ich Sie erſt fragen, ob Sie auch wiſſen oder gehöret haben, wie denn die Verheurathungen bey der ſogenannten Creutzgemeinde, wie ſie ſich tituliret, entſtehen und gemacht werden?

Alethophilus.

Es iſt mir geſagt worden, durchs Loos nach dem Sinn des Heilandes.

Timo-

Timotheus.

Daß die Verheurathungen der Creutzgemeine, oder wie sie sonst genannt worden, der Streiter- und Pilgergemeine, die sich dem Hrn. Graf Zinzendorf gantz übergeben haben, durchs Loos geschehen, das ist wahr, daß sie aber nach dem Sinn des Heilandes geschehen, das ist in Ewigkeit nicht wahr; man muß da wohl sagen: **Ach GOtt der theure Name dein, muß ihrer Schalckheit Deckel seyn.** Die Verheurathung durchs Loos lauft aber doch schnur stracks wider die Schrifft, wider die Vernunft, wider die Natur, Billigkeit und Recht.

Alethophilus.

Ich möchte es klärer bewiesen haben, daß die Verheurathungen durchs Loos wider die Schrifft, Vernunft, Natur, Billigkeit und Recht laufe.

Timotheus.

Gantz gerne. Es lauft erstlich offenbar wider die Schrifft, denn man wird aus der Schrifft weder Befehl noch Exempel aufweisen können.

Alethophilus.

Das ist wohl war; Inzwischen ist das Loos doch an sich selbsten nichts böses. Die Apostel haben auch das Loos geworffen, als an Judä Ischariots Stelle ein anderer Apostel gewehlet werden sollen.

Timo=

Timotheus.

Ich weiß wohl, daß die Herrnhuter zur Vertheidigung ihres leichtfertigen Kuppel-Looses dieses Apostolische Loos anführen; allein es ist davon so weit, als der Himmel von der Hölle unterschieden. Denn dort wurde über zwey Männer gelosset, welche beyde vom Geist GOttes ausgerüstet waren, Zeugen des Evangelii und der Auferstehung Christi zu seyn, und weil vorhero der Heiland selbst die Zwölf Apostel erwehlet, und geordnet hatte, daß er sie aussendete zu predigen, Marc. 3, 13. 14. so wolten auch die Apostel dem HErrn die Wahl durchs Loos überlassen, welchen er an Judas Ischariots Stelle erwehlen würde, dessen Amt nach der Weissagung Davids Psalm 109. v. 8. ein anderer empfangen solte. Hier aber bey den Herrnhutern wird das Loos ohne den geringsten Befehl oder Exempel aus der Schrifft über Kuppeleyen angestellet; wobey dann dieses zu remarquiren ist, 1) daß wenn auch mit dem Loos redlich und ohne Betrügerey (so doch nicht geschiehet, wie ich hernach beweisen werde,) verfahren würde, so ist es doch eine höchst gefährliche Sache; dann der böse Feind kan sein Spiel darunter haben, weil er ist ein arglistiger Geist und sehr geschäftig, die Seelen zu verführen und in schwere Versuchungen zu verwickeln. 2) Gehet es auch mit diesem Ehe-Loos sehr betrügerisch und leichtfertig zu, welches **Johann Franz Regnier**, der eine Zeitlang

lang unter dieſer Secte geſtanden und als ein Heyden-Both nach Surinam geſendet worden, wohl erfahren, deme ſie, ohne Regniers Inclination und Trieb, eine Schweſter, die ſie ſchon vorher ausgewehlet hatten, durch ihr betrügeriſches Loos zugeſchuſtert, welche ihm hernach recht zur Peitſche geworden, dem armen Tropfen aber wurde weiß gemachet, Sie ſey ihm durchs Loos vom Heyland zugeführet oder beſchehret worden, welches eine abſcheuliche Betrügerey iſt, wozu noch der Name GOttes mißbrauchet wird. Wenn der Herr Graf Zinzendorf beſchloſſen hat, ein paar junge Leute zuſammen zu kuppeln, und dadurch eines oder das andere deſto feſter zu ſeiner Gemeine oder zu ſeinen Abſichten zu verbinden, ſo weiß er ſolche durch ſeine ſcheinheilige Aelteſten und Arbeiter unter der Hand gantz liſtig zum heurathen unter allerhand Schein und Vorwand zu diſponiren, daß ſie in die Verheurathung einwilligen; wann dann dieſes geſchehen, ſo muß das Loos fallen, wie er will, welche Betrügerey oft und nachdrücklich in öffentlichen Schrifften von ſolchen, die bey der Gemeine Glieder geweſen, dargeleget iſt, mithin werden unter dem Schein des Looſes abſcheuliche Spitzbübereyen verübet, und gleichwol geben ſie mit unverſchämter Stirne vor, es ſey des Heylandes Wille, man habe den Heyland darüber gefraget, und da muß der Liebe Heyland ſeinen Namen zum Deckel ſolcher verzweiffelten Intriguen hergeben. Wie iſts, mein lieber Herr Alethophile?

phile? Mag man nun ferner dieſes betrügeriſche Kuppel-Loos mit dem Loos der Apoſtel vergleichen oder rechtfertigen?

Alethophilus.

Es iſt aber doch das Loos über Jonam geworffen worden, und GOtt dirigirte es, daß er getroffen, ins Meer geworffen, und von einem groſſen Fiſch verſchlungen worden.

Timotheus.

Das quadriret eben alſo, als wenn ich ſagen wollte, es wird oft das Loos über etliche Miſſethäter geworffen, welcher ſterben oder pardonnirt werden ſoll, folgt denn daraus, daß man nach dem Loos heyrathen ſoll? authoriſiret denn das von denen heydniſchen Schiff-Leuten von Joppe geworffene Loos, das Zinzendorffiſche Kuppel-Loos, und ob es wohl der HErr ſo dirigirte, daß das Loos Jonam treffen muſte, ſo geſchahe es doch nicht der heydniſchen Schiff-Leute wegen, ſondern damit der HErr durch ein auſſerordentlich Wunder Jonam zur Erkäntniß ſeines Ungehorſams und Befolgung ſeines Befehls bringen möchte; und wenn ſie auch nicht gelooſet hätten, würde doch Jonas durch Schiffbruch oder auf eine andere Weiſe dahin gebracht worden ſeyn, denen Niniviten die anbefohlene Straff-Predigt zu thun. Von dieſem Loos aber wird wohl kein Vernünfftiger Anlaß nehmen, das herrnhutiſche Kuppel-Loos zu defendiren, man müßte denn dieſe Ehe-Candida-

didaten als Missethäter ansehen, und sie der Gefahr exponiren wollen, ob sie in der Ehe Glück oder Unglück, Leben oder Tod finden solten.

Alethophilus.

Es scheinet aber doch, daß Lutherus das Loos defendire, wie aus seinen Schriften zu sehen.

Timotheus.

Ich weiß wohl, was Lutherus davon schreibet, und Graf Zinzendorf hat auch zu Behauptung seines Looses Lutheri Gedancken vom Loos in die Büdinger Sammlung im 3ten Band pag. 560. einrucken lassen; Allein wenn Lutherus noch leben und sehen solte, daß eine Secte ihre Ehen nach dem Loos einrichtete, ohne daß die interessirte Personen einander nach ihrer Gemüths-Art kenneten, so würde er solches Kuppel-Loos als ein Teufels-Werck halten. Lutherus hat daran nicht gedacht, auch nicht daran dencken können, daß man blindlings nach dem Loos, so ein Tertius wirfft, eine Frau oder Mann nehmen solle, den man weder vorher nach seiner äussern oder innern Beschaffenheit gekannt hat, den man nicht lieben kan; Nein, Lutherus hat dergleichen Gedancken nie gehabt, weil kein Wort von solchem Kuppel- oder Heyraths-Loos in der Schrift stehet. Lesen sie doch nur hier des Regniers Brief.

Alethophilus.

Wenn die Sache so beschaffen, so getraue ich

ich mir nicht, solches Loos mit der Apostel Loos Act. 1, 26. zu vertheidigen.

Timotheus.

Die Sache ist allerdings so, der Herr lese nur des Herrn D. Freſenii **zweyte Sammlung bewährter Nachrichten von herrnhutischen Sachen** pag. 377. bis 384. Von der Betrügerey solchen Loosens, will hernach ferner Bericht geben, vor jetzo aber in der Ordnung bleiben und zeigen, daß solches Heurathen nach dem Loos auch wider die Vernunft, Natur, Billigkeit und Recht lauffe.

Alethophilus.

Ich bin begierig, auch diese Ausführung zu vernehmen, denn wenn nur redlich dabey verfahren würde, so dächte ich, man könnte eben so gar viel nicht dagegen einwenden.

Timotheus.

Allerdings sehr viel. Es wird niemand leugnen können, daß nicht das Heyrathen eine natürliche und freye Sache sey, dazu niemand zu zwingen ist, so, daß auch vernünfftige Eltern nicht einmahl ihre Kinder gegen ihre Neigung und Inclination zu heurathen mit gutem Gewissen zwingen oder selbigen einen Strick an den Hals hängen können oder dörffen.

Alethophilus.

Dawider ist nichts einzuwenden, weil es unwidersprechlich richtig und wahr ist.

Timo-

Timotheus.

Ist es dann nun nicht die gröste Sclaverey, ja wider alle Raison und Vernunft, wenn man bey den Herrnhutern seine angebohrne natürliche Freyheit so in die Gefangenschaft geben muß, daß man auch Leib und Gemüth der Disposition dieser Aeltesten, Vorsteher und Regenten zu überlassen gezwungen ist, ein Weib so zu sagen blindlings anzunehmen, deren Gemüths-Beschaffenheit, Temperament, und Eigenschafften man nicht kennet, da man, wenn es mißschläget, wie öfters zu geschehen pfleget, Lebenslang mißvergnügt und unglücklich ist? Ist es nicht die gröste Sclaverey, wider alle Vernunft und Billigkeit, wenn auch selbst die Eltern, so in dieser Gemeine stehen, keine Macht über ihre Kinder haben, sondern solche verheurathen lassen müssen, wie der Herr Graf Zinzendorf will? Hat man von dergleichen absoluten Tyranney wohl jemahls gehöret? Hat jemahls ein Römischer Pabst dergleichen zu prätendiren sich zu Sinne kommen lassen? Ja hätte Mahomet selbst dergleichen sich unterstehen sollen?

Alethophilus.

Ich will nimmermehr hoffen, daß die Eltern bey der Creutzgemeinde so eingeschräncket sind, daß sie bey der Verheurathung ihrer Kinder nichts solten zu sprechen haben.

Timotheus.

Dem iſt nicht anderſt, und man kan es durch viele Exempel beweiſen: Vor einigen Jahren, als der Herr Graf Zinzendorf vorhatte, in Penſilvanien Gemeinen nach ſeiner Façon anzupflantzen, ſo ſahe er ſich 14. Paar junge Leute beyderley Geſchlechts aus, ſolche als Ehe-Leute zuſammen zu kuppeln, und in Penſilvanien zu ſenden; Es hieß der Heyland wolte es ſo haben, und das Loos habe nach des Heylandes Willen dieſe Paare ſo zuſammen gefüget, es wurden auch dieſe 14. Paare auf einmal zu Herrnhaag auf dem Saal copuliret oder zuſammen gekuppelt. Unter ſolchen fand ſich ein Mädgen eines Mähriſchen Bruders, **David Schneiders** / eines Leinwebers Tochter, welche durchaus ſich nicht dazu verſtehen wollen, die Eltern waren auch nicht damit zufrieden. Sie muſten in ein Zimmer, ſo an dem Verſammlungs-Saal (worinne die Gemeine ſchon lange beyſammen war) ſtöſſet, kommen, allwo der Herr Graf Zinzendorf und die Aelteſte hart in Sie ſetzten; allein der Eltern und Tochter Weigern half alles nicht, es war einmahl ſchon vom Herrn Graf Zinzendorf beſchloſſen, wozu der Heyland den Namen herleyhen muſte; das Mädgen muſte ſich einmahl, alles Einwendens ohngeachtet, mit dem jungen Purſchen, ſo auch ein Weber war, copuliren laſſen, welches die Eltern nicht wenig gekräncket, und was das tollſte war, ſo hatte manch Paar noch niemahls miteinander geſprochen, oder nur von Anſehen

ein-

einander recht gekannt, wie dann eine gewisse Schwester unter diesen 14. Bräuten, Namens **Anna Lena**, ihren zucopulirten Mann, welcher **Schnell** heisset, aus dem Anspachischen bürtig, und ehedem bey dem gewesenen Kriegs-Rath Herrn Abraham von Gersdorff, nunmehrigen gemeinen Syndico, Laquay gewesen ist, nicht einmahl recht gekannt, sondern als diese 14. Paar neue Eheleute nach der Copulation (denn sie fassen währenden Trauungs-Actus in einer bunten Reyhe in einem grossen Circul mitten auf dem Saal, das ist: einmahl fasse ein Bräutigam, darnach eine Braut, dann noch eine Braut und wieder ein Bräutigam und sofort) wieder von einander giengen, und die neue Männer unter die Manns-Leute, die neue Weiber aber unter die Weibs-Leute auf die andere Seite giengen, so wuste hernach diese Schnellin nicht, welcher ihr Mann sey, weil sie ihn vorhero ihr Tage nicht gesprochen oder eigentlich gekannt hatte, und sie bey der plötzlichen Copulation vor Scham und Bestürtzung nicht acht gehabt, was vor ein Bruder neben ihr als Bräutigam gesessen, ja mit selbigem vorher die Tage ihres Lebens nicht geredet hatte.

Alethophilus.

Sie erzehlen mir ja eine wunderliche Historie, man solte es kaum glauben.

Timotheus.

Es ist die lautere Wahrheit; denn ich bin damahls selbst mit meinem Bruder und noch einigen Freunden mit im Versammlungs-Saal gewesen, und habe diesen grosen Copulations-Actum mit angesehen, und kan sagen, daß ich die Tage meines Lebens auf einmahl nicht so viel Leute in den allergröſten Städten Prag, Londen und Paris copuliren sehen. Ich habe auch selbst hernach von Mährischen Brüdern vernommen, wie mühsam es hergegangen, ehe der gute Vatter **David Schneider** und seine Frau ihre Einwilligung zu dieser Verheurathung gegeben.

Alethophilus.

Wenn nun diese Eltern und ihre Tochter endlich ihre Einwilligung gegeben, so kan man es ja keinen Zwang nennen.

Timotheus.

Reden Sie doch nicht so einfältig! die Eltern und Tochter musten wohl einwilligen, sonst wären sie in eine scharffe Zucht, welches eine Art eines Bannes ist, gekommen; Sie hätten sich unglücklich gemacht, und wären von der Gemeine wohl gar ausgeschlossen und ausgestossen worden. Es hat diese Eltern viele Thränen gekostet, sie musten sehen, daß ihre Tochter mit dem aufgezwungenen Manne nach Pensilvanien geschicket wurde, welche sie vielleicht nicht mehr wieder sehen. Ja sie verlohren an

ihrer

ihrer Tochter eine nicht geringe Stütze, denn das Mädgen konte auf dem Webstuhl, wie ein Gesell, das schönste Zeug und feine Leinwand weben. Mit einem Wort: Die alte Eltern musten sich par forçe der hülfflichen Hand ihrer Tochter berauben lassen, welche doch gerne bey den Eltern geblieben wäre, und nach dem 4ten Gebott und Lutheri Auslegung ihre Liebe, Gehorsam und Dienst den Eltern erwiesen hätte. Müssen sie Herr Alethophile, nicht gestehen, daß dieses eine unerhörte Tyranney ist, welche der Herr Graf Zinzendorf über die arme Seelen, die unter seiner Kluppen stecken, exercirt?

Alethophilus.

Ich erstaune über das, was ich höre.

Timotheus.

So gewiß es nun ist, daß das Loos lediglich von des Grafen Verstand und Willen dependiret und damit vermengt ist; So gewiß ist es auch, daß dieses Loos, wenns auch redlich hergienge, gefährlich und des Satans seinen Anschlägen desto mehr exponirt ist, wie Herr Graf Zinzendorf in seiner Erklärung auf Herrn A. Gr. unpartheyischen Bericht §. 43. pag. 80. selbst eingestehen muß.

Alethophilus.

Das sind führwahr böse Dinge, so mit dem Loos durchgetrieben werden.

Timotheus.

Ach das iſt es lange noch nicht alles, was dieſes tyranniſche Loos vor unſeelige Effecten zu wege gebracht hat, welches doch alles dem Heyland zugeſchrieben wird. Niemahl ſind die Heyden durch ihre Oracula und Götzen-Prieſter und Prieſterinnen ärger betrogen worden, als die arme Seelen durch das Loos unter dem Namen des Heylandes betrogen werden. Das Gericht GOttes wird auch nicht auſſen bleiben, denn der HErr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen mißbraucht. Exod. 20, 7. Levit. 24, 16. Deut. 5, 12.

Alethophilus.

Allein iſt denn auch möglich und wahr, daß ſolche Betrügereyen mit dem Loos vorgehen?

Timotheus.

Allerdings.

Alethophilus.

Wie wäre das zu beweiſen?

Timotheus.

Ich habe ſchon vorher geſagt, was **Regnier**, der ein Arbeiter und ſogenannter Heyden-Apoſtel unter den Herrnhutern geweſen, davon referiret, und was **Georg Jacob Sutor**, der gleichfalls ein Mitglied von ihnen geweſen, offen-

fenbaret, und von dem Looſe an das Licht gegeben, es findet ſich weitläufftig in Herrn D. Freſenii zweyter Sammlung im zweyten Stück pag. 747. ſeq. dargeleget.

Alethophilus.

Allein der Regnier und Sutor ſind abgegangene Glieder und Deſerteurs, iſt denn ſolchen wohl zu glauben?

Timotheus.

Allerdings, denn die Glaubwürdigkeit des Regniers iſt in obbeſagten Tractat pag. 479. bis 492. durch Herrn D. Freſenium hinlänglich dargethan. Des Sutors Glaubwürdigkeit iſt von pag. 843. bis 880. mittelſt 18. bis 21. Schreiben völlig erwieſen. Zudem haben die herrnhutiſche Vorſteher nach der Zeit, als Sutor ſchon abgegangen und gegen ſie geredet und geſchrieben, wieder ſehr um ihn gebuhlet, um ihn wieder zu ſich zu ziehen, in der vermuthlichen Abſicht, damit er hernach ſeine edirte Schrift wieder revociren möchte, ſo liſtig ſpielt es dieſer krumme Leviathan.

Alethophilus.

Man ſolte meynen, ſie wären zu ſtoltz dazu, einen Abgewichenen, der noch dazu gegen Sie geſchrieben, wieder an ſich zu ziehen, und dadurch ihre Blöſe zu verrathen.

Bey Leibe nicht, ſondern es iſt ihnen viel mehr daran gelegen, dergleichen Leute wieder an ſich zu locken, damit ſie hernach der Welt weiß machen können, das, was von ſolchen gegen ſie geſchrieben oder geredet worden, ſeye erlogen. Was **Gottfried Neumann** gegen Herrn Graf Zinzendorf und den Biſchoff Polycarpum Müller vor harte Briefe geſchrieben, das iſt aus dem zweyten Tomo der Büdinger Sammlung von pag. 342. bis 380. weitläufftig zu erſehen; Gleichwohl hat der Herr Graf Zinzendorf, von welchem er doch im 2. Tomo der Büdinger Sammlung vorgibt, daß er ſeiner von Hertzen gerne wieder los worden ſey, es nach vieler Mühe dahin zu karten gewußt, bis er durch ein zu dieſem negotio habiles Werckzeug, nemlich den alten **Johann Jacob Schatz**, den Neumann wieder an ſich und ins Netze gelocket, daß Neumann nicht nur ſeine Tochter wieder in die Gemeine gethan, ſondern ſich auch ſelbſt (weil er eben im Wittwerſtand war) eine Schweſter aus der Gemeine, Namens **Schlombergerin**, eine Sattlers Wittib, zur Frau aufhängen laſſen. Das war ein Zinzendorffiſcher Fechterſprung, daß der Gegner das Gewehr gutwillig niederlegen muß, mithin ſind die Schweſtern auch zu einem Köder und Lockſpeiſe zu brauchen.

Bey dieſer Gelegenheit, da ich von Hrn. Neumann ſpreche, muß ich einer Paſſage erwehnen, wor-

woraus erhellet, daß der Gr. Zinzendorf capable iſt, mit ſeinen unverſchämten Lügen der Welt etwas weiß zu machen, das doch nicht iſt. Nemlich es waren im 2ten Tomo der Büdinger Sammlungen von pag. 342. bis 380. die Briefe, ſo Herr Gottfried Neumann an Herrn Graf Zinzendorf und Herrn Biſchoff Polycarpum Müller, und dieſer letztere wieder an Herrn Neumann geſchrieben, einverleibet worden. Da mochte es nun den Herrn Grafen reuen, daß dieſe Correſpondenz in den Sammlungen publiciret worden war, dahero er in der XIten Sammlung pag. 688. einen Brief an den Biſchoff Polycarpum Müller eindrucken ließ, worinnen er ſein Mißvergnügen bezeuget, daß des Biſchoff Müllers Brief an Hrn. Neumann und Herr Neumanns Brief an ihn, Grafen von Zinzendorf, in den Sammlungen ediret worden, er gibt pag. 690. vor, daß des Hrn. Neumanns Brief ihm niemahls vor Geſichte gekommen, er gibt in der Nota unter dieſer pagina vor, daß dieſe Briefe nicht nach dem Willen des Biſchoff Müllers in die Sammlungen gekommen. Das iſt aber eine offenbare Unwahrheit, maſſen der Biſchoff Müller ja ſelbſt dieſe Briefe mit eigener Hand dem Buchdrucker und Verleger in die Hände zu Marienborn gegeben, ſo dieſer niemahls leugnen kan und wird, indeme ſich noch Leute finden, die es allenfalls auch atteſtiren können. Das heißt aber ja gelogen. Es iſt alſo gantz ſicher zu ſchlieſſen, daß einer von dieſen zwey Biſchöffen, ent-

weder Bischoff Ludovicus, oder Bischoff Polycarpus ein Lügner sey. Doch bey denen Mährischen Unitäts-Bischöffen ist das Lügen keine Sünde, sie sind dazu privilegirt, aber nicht vom Heyland, denn der ist die Wahrheit selbst, sondern von dem ersten Lügner, dessen in der Bibel gedacht wird: der ein **Vater der Lügen** genennet wird, Joh. 8. v. 44. dessen Kinder die Lügner sind. Ich werde aber noch mehrere Streiche von dergleichen Gattung beybringen.

Doch wieder aufs Loos zu kommen, so will ich dem Herrn Alethophilo noch mehrere Betrügereyen des Looses darlegen, wenn sie auch auf des Regniers und Sutors Zeugnisse nicht regardiren wolten.

Alethophilus.

Ich bin begierig es zu hören, und mich, weil ich die Wahrheit liebe, belehren zu lassen.

Timotheus.

Geben sie ein wenig acht, was ich sage: **Arwid Gradin**, ein Schwede von Geburt, welcher Theologiam studiret, und bereits 1739. an den Griechischen Patriarchen zu Constantinopel abgeschickt worden, ingleichem **C. Lange**, seiner Profeßion ein Schneider, wurden NB. **durchs Loos**, und wie es heisset, nach dem Willen des Heylandes, erkohren, als Apostel nach China zu reisen, denen Chinesern das Evangelium zu verkündigen, welches vermög pag. 510. Tom. 2. der Büdinger Sammlung nicht

nicht geläugnet werden kan. Die gute Leute machten sich im Aberglauben auf das Zinzendorffische Loos auf den Weg und kamen in Moscau, sind aber allda lange Zeit in Arrest gesessen, und endlich noch froh gewesen, daß sie mit gantzer Haut, nach viel ausgestandenen Drangsalen wieder heraus kommen sind. Nun frage ich jeden vernünftigen Menschen: Ist dieses Loos vom Heyland gewesen oder nicht? Sagt man **Nein.** So habe ich nichts dagegen, man hat aber doch diese Leute betrogen; und in grosse Noth und Gefahr gestürtzt. Sagt man: Ja/ so objicire ich: Hat denn der Heyland nicht gewust, was ihnen in Rußland begegnen werde? Warum hat er denn das Loos nicht anderst gewendet? Antwortet etwas bündiges darauf ihr Zinzendorffische Asseclæ! Meine Replic wird gleich bey der Hand seyn. Ich könte noch viel solche Mißschläge von diesem falschen Heylands-Fragen und betrügerischen Loos beybringen, ich will aber dem lieben Herrn Alethophilo nächstens eine gantze Collection solcher Misschläge communiciren.

Noch eins will beysetzen. **Albrecht Ehrenfried Richter**, der bekannte Stralsunder Kauffmann, wurde durch das Loos destinirt in Egypten zu gehen, das Evangelium zu predigen, Herr Graf Zinzendorff gab ihm auf, en passant Algier mit zu besuchen, er thats, wurde aber in Algier 1740. durch die Pest weggerafft, wie aus Tom. 2. der Büdinger Sammlung pag. 685. unwiedersprechlich ist; hat denn der Hey-

Heyland, als angeblicher Loos-Director, nicht gewuſt, daß er Egypten, wohin er ihn durchs Loos deſtinirt gehabt, nicht zu ſehen bekommen würde? Man wickele mir doch dieſe Sache aus einander. Jedem vernünfftigen muß ja entweder der Betrug, oder der Fanaticiſmus in die Augen fallen. Endlich will noch erwehnen, daß der junge N. A. Jeske, ein Mähriſcher Jüngling, deſſen Vater in Herrnhut mir wohl bekannt und allda geſtorben iſt, durchs Loos in die Tartarey geſandt worden, er hat aber die Tartarey nicht geſehen. Was ſoll man nun von dieſem erdichteten Heylands-Loos halten?

Alethophilus.

Vielleicht ſind ſie nicht durchs Loos, ſondern nur aus Verordnung der Vorſteher an dieſe Oerter geſendet worden, mithin man das Loos keiner Betrügerey beſchuldigen könte.

Timotheus.

Sie ſind allerdings durchs Loos dazu deſtinirt worden, poſito vero ſed non conceſſo, ſie wären durch bloſe Verordnung der Aelteſten verſendet worden: deſto ſchlimmer iſt es. Warum ſind denn dieſe betrogene Leute weiß gemacht worden, daß es der Heyland ſo haben wolle, daß ſie dahin gehen ſollen? Sie haben ja ihren Beruf darauf gegründet? wie hat es dann der Heyland denen Aelteſten oder beſſer zu ſagen, dem Herrn Graf Zinzendorf, ohne den

en nichts geſchehen darf, offenbahret? Hat enn der Heyland mit dem Herrn Graf Zinzendorf oder mit denen Aelteſten geſprochen? Iſt enn das nicht ein offenbarer Fanaticiſmus oder ichtfertiger Betrug?

Noch eins von dem Betrug des Looſes, darber der Hr. Graf Zinzendorf ſelbſt ſoll attrapiret orden ſeyn: Er ſuchte eine reiche und vornehne Dame zu bereden, zu der Gemeine zu ziehen, ie wolte ſich nicht dazu verſtehen, weil ſie nicht ewiß ſey, daß es des Heylands Wille ſey, orauf er ihr proponirte: ſie wolten nur zum Verſuch looſen; Er looſete, und das Loos deute, daß ſie dahin ziehen ſolte, die Dame war ber reſolut, und ergriff geſchwinde auch das ndere Loos, da ſie dann ſahe, daß das anere Loos ebenfalls die Affirmativam in ſich hiele. Dieſes ſind warlich rechte Taſchenſpieer und Riemenſtecher-Räncke, oder, ſi capham ſcapham nominare licet, Betrügeeyen, ſo bey den Beutelſchneidern gänge und äbe ſind.

Alethophilus.

Ich habe aber in dem zweyten Tomo der Büinger Sammlung pag. 801. & 802. einſt eleſen, daß der Herr Graf Zinzendorf oder er Bruder Ludewig mit groſſem Nachdruck n Penſilvanien im ſechſten Synodo den 5ten May die Brüder erſuchet und gebeten, daß ie ſich doch des Looſens enthalten wolten, weil ie Simplicität, die in Frag und Antwort regieren

gieren müste, eine Gnaden-Gabe sey, die sich niemand nehmen könne, sie sey ihm dann von oben gegeben, und weil die Loos-Gnade der Gemeine unter die Apostolische Wunder der ersten Zeit gehören, so könten sich unberuffene erstaunlich dabey verbrennen. Ist denn dieses nicht eine treuhertzige Warnung, das Loos nicht zu misbrauchen?

Timotheus.

Es ist ein listiger Griff des Herrn Graf Zinzendorfs: Er wolte das Loos vor sich allein als ein Reservatum papale behalten, dahero hat er es den Brüdern so ernstlich und listig abgerathen; diese vermeyntliche apostolische Wunder-Gnade eignet er sich allein zu, kan aber ebenfalls keinen Beruf nicht aufweisen, dahero er sich auch am meisten dabey die Finger verbrannt hat, und noch ferner verbrennen wird.

Alethophilus.

Wie wollen sie aber, Herr Timothee, beweisen, daß das Loosen bey Verheurathungen wider Billigkeit und Recht lauffe?

Timotheus.

Aus dem, was ich ihnen bisher dargeleget, achte es kaum fragens werth, die Unbilligkeit zu beweisen. Ist es denn nicht unbillig und unchristlich, durch dieses betrogene Loos so viel hundert und tausend Seelen vor Lebens lang un-

nglücklich zu machen? Es werden durchs Loos
eute zuſammen gekuppelt, die ſich nach Leib
nd Gemüth nicht zuſammen ſchicken, die ein-
nder nicht kennen, ja oft einander zuwider
nd, iſt denn dieſes nicht die gröſte Unbilligkeit
on der Welt? Und wenn ſie einander haben,
as gibt es da vor Hertzeleyd, und beſtändige
ertzkränckungen? Eine gewiſſe Häfnerin,
Schönbaumin, ſo auch durchs Loos gegen
re Inclination und Neigung heurathen müſ-
n, und hernach den aufgedrungenen Mann
icht annehmen wollen, wurde ſo lang auf die
onneburg gefangen geſetzet, bis ſie ſich ſub-
ittiret und gebeuget, wie dieſes dann auf dem
errnhaag eine bekannte Sache und nicht zu
ugnen iſt. Das was Sutor pag. 781. von
nem Biſchoff referiret, der ſich beklaget, daß
ie junge Eheleute einander nicht dulten noch
agen könnten, iſt wahr, und gewiß nicht er-
chtet; nun aber hat Graf Zinzendorf ein an-
r Mittel, ſie zu raiſon zu bringen, er zwin-
t ſie durch tyranniſche Gefängniſſe.

Wie mancher armer Tropf iſt nicht durch die-
s leichtfertige Kuppel-Loos betrogen worden?
mancher gemeynet, es beſchehre ihm der Hey-
nd eine reine unbefleckte Jungfer, da er doch
n Menſch bekommt, die ſchon ein oder mehr
uren-Kinder gehabt. Der Sutor hat für-
ahr in ſeiner Unterſuchung der Herrnhutiſchen
ecte pag. 781. nichts verläumderiſches ge-
rieben, es ſind Wahrheiten, und ich weiß auf-
dieſem noch mehr Exempel. D. Z. wurde

auch

auch so betrogen, und da er vermeynte, er hätte eine Jungfer bekommen, so hatte sie schon ein Kind gehabt, und den Jungfer-Krantz schon längst zu .... verlohren, und was den dolum enorm machet, so wirds dem armen Bruder, der so eine defloratam bekommt, nicht einmal gesagt, daß seine destinirte Ehegattin vorher eine Fille de joye oder barmhertzige Schwester gewesen, denn wenns mancher gewust, würde er sich wohl besonnen haben, und wenn die betrügerische Aelteste es doch vorher dem armen Tropfen gesaget, und er hätte sichs gleichwohl gefallen lassen, die deflorirte heilige Schwester zu nehmen, so könten sie sich doch damit auswickeln und sagen: Volenti non fit injuria.

Noch eins muß hier erzehlen: Hr. Graf Zinzendorf hatte einst ein paar Personen zusammen gekuppelt, da der Mann nur ein Aug, die Weibspersonen aber auch nur ein Aug hatte, darüber hat er sich nun selbst recht belustiget und gekützelt, welches er nicht bergen konte, indeme er gegen einen gewissen Bruder sagte: **Du/ komm her/ und siehe/ da hab ich zwey Personen zusammen verheurathet/ die bringen nur 2. Augen zusammen.** Hatte also nur sein Gespötte damit, daß er die Leute so zusammen choisiren könte, daß keines dem andern was vorwerffen dörft.

Dieses Kuppel-Loos ist auch gegen alle göttliche, natürliche und weltliche Rechte: denn in GOttes Wort findet man keine Spuhr, vielweni-

niger Exempel ſolches blinden Kuppel-Looſes.
egen das natürliche Recht lauft es ſchnur-
acks, welches auch ein dummer Odenwäl-
r oder Speſſerter Bauer begreiffen kan, oh-
daß er ſich aus Grotii, Thomaſii und an-
rer Lehrer des Natur-Rechts-Schrifften be-
ren laſſen darf. Denen weltlichen Rechten
es ediametraliter entgegen, denn die Spon-
ia oder Ehe-Verſpruch iſt ein Contract und
ſchiehet durch den Conſens der contrahiren-
n Theile, bey welchem ein freyer und unge-
ungener Wille zum Grunde geleget werden
uß, welcher freye und ungezwungene Wille
inem Theil auf einiger Art benommen oder
ngeſchräncket werden darf, wozu auch der
ltern Conſens allerdings erfordert wird. Da
n dieſe Loos-Kuppel-Ehen, bey den Herrn-
tern, (die doch Unterthanen, in den Län-
rn wo ſie wohnen und toleriret werden, ſind)
gen göttliche, natürliche und weltliche Rechte
laufen, ſo kan wahrhaftig das Publicum
ht ſtille dazu ſchweigen, ſondern muß es rü-
n, damit chriſtliche Obrigkeiten dieſem Un-
il Einhalt thun. Denn unter ſolchem Kup-
l-Loos ſteckt ein groſſes Geheimnis der Bos-
it verborgen, woraus endlich groſſe Ver-
rrung und Unglück entſpringet, wo nicht bey
iten vorgebeuget wird. Iſt nun der Herr
ethophilus überzeugt, daß das herrnhutiſche
Weiber- und Männer-Lotterie-Loos wider die
chrifft, Vernunft, Natur, Billigkeit und
echt anlaufe?

Alethophilus.

Bey so gestalten Sachen wüste ich nichts dagegen einzuwenden. Ich möchte aber nunmehro von dem Ehe-Punct, was die Herrnhuter davon halten, und wie sie solche führen, näher unterrichtet seyn, ich dencke doch nicht, daß darinnen ein **Geheimnis der Bosheit** verborgen sey, wie sie vorher debitiren wollen.

Timotheus.

Allerdings, und zwar ein recht **grosses Geheimnis der Bosheit**; weil aber diese Materie etwas weitläuftig ist, so werde vor allen Dingen erst erklären: **was die Herrnhuter von der Ehe halten**: sodann: **wie solche in der Creutz- oder Pilgergemeine geführet wird/ und was vor Gesetze und unumgänglich sogenannte Ordnungen der Herr Graf Zinzendorff darin angeführet hat**: wobey ich aber doch vorhero einige nöthige Præcautiones beobachten muß.

Alethophilus.

Was sind das vor Præcautiones?

Timotheus.

Der Hr. D. Fresenius hat in der zweyten Samlung seiner bewährten Nachrichten von herrnhutischen Sachen in der 5ten Anmerckung des ersten Stücks über Johann Frantz Regniers Schrifft pag. 606. seq. verschiedene Ursachen angeführet, warum er in besagten Regniers

Schrifft

Schrifft deſſen Erzehlung von den Herrnhutiſchen Ehe-Geheimniſſen weggelaſſen. So gute Urſachen aber auch derr liebe Herr D. Freſenius, den ich ſehr venerire, und ſeinen ausnehmenden Fleis und Eifer bewundere, gehabt, ſo wenig bin ich und andere doch damit ſatisfacirt, und halten ſolche Urſachen nicht vor völlig hinlänglich, ſondern ich halte mich verbunden, die Bosheit und den Greuel zu entdecken; denn weil viel tauſend Seelen von dieſem Schwarm verführet werden, ſo iſt es nöthig, das Geheimnis der Bosheit recht völlig aufzudecken, und der gantzen Welt vor Augen zu legen, damit dieſe ſchändliche Verführer recht zum Spectacul an den Pranger geſtellet werden, und wiewohl rechte garſtige und ſchändliche Hiſtorien dabey vorkommen, ſo liegt doch aus ihren Liedern an dem Tag, daß ſie ſich ſelbſt nicht ſcheuen, aus der unreineſten Sau-Myſtique dieſe ſchändliche Lehren auszubreiten.

Alethophilus.

Ich bin begierig das gantze Geheimnis der Bosheit zu wiſſen, halte aber doch davor, daß es nicht wohl dienlich ſey, ſolche anſtößige Sachen wegen des befürchtenden groſſen Schadens der Welt offenbar zu machen.

Timotheus.

Es iſt wahr, es ſind anſtößige und garſtige Sachen. Es kan aber damit niemand geärgert werden, als wer ſelber vom Argen ſeyn und ihm

zugehören will, vielmehr entſpringet ein unſäglicher Nutzen daraus; denn viele gutmeynende Seelen, ſo dieſe ſcheinheilige Secte und glänzende Thier (wie es die Saltzburger im Preußiſch-Litthauen nennen) noch hoch halten, werden gewarnet, viel aber die noch von ihnen captiviret ſind, und denen das Geheimnis noch nicht anvertrauet iſt, können errettet werden, wie ich dann weiß, daß verſchiedene, ſo bald ſie von ſolchem Greuel Nachricht bekommen, abgeſprungen ſind, und dieſen ſchändlichen Schwarm verlaſſen. Hierzu komt noch, daß weil die Herrnhuter alles aufs leugnen ſetzen, und alles vor Läſterungen ausgeben, ſo muß man die Sache mit Benennung der Namen, Orte und Umſtände bekant machen, denn es höchſt nöthig, daß ſolchem Unweſen geſteuret werde, damit nicht noch mehrere Seelen zu ſolchen Greueln verführet werden mögen. Die wahre Gottſeligkeit leidet keinen Nachtheil darunter, ſondern die Abſcheulichkeit dieſes gnoſtiſchen Schwarms wird zu ihrem Spott und Bekantmachung entdecket und in Confuſion geſetzet.

Alethophilus.

So fahren ſie denn fort, mein wertheſter Timotheus, und berichten mich, was die Herrnhuter von der Ehe halten?

Timotheus.

Ueberaus viel; Sie halten ſolche vor ein groß

Ge-

Geheimnis vor eine Ordnung GOttes, vor
n Gegenbild Christi und der Gemeine, und
or ein Sacrament.

Alethophilus.

Das lautet ja sehr schöne, und ich wüste
chts daran auszusetzen.

Timotheus.

Dem äusserlichen Ansehen nach; allein es
ecken rechte grosse **Geheimnisse der Bosheit**
runter verborgen.

Alethophilus.

Wie ist das möglich?

Timotheus.

Ich muß gantz gründlich mit Ihnen sprechen:
ben sie wohl acht: Der Herr Graf Zinzen-
rff recommendiret einen Unterschied zu ma-
en, unter den **guten ordentlichen Ehen**/
d **unter den Streiter-Ehen**/ daher komts,
ß nur die, so in der **Streiter-Gemeinde**
d, diese Geheimnisse erfahren. vid. Büdin-
: Sammlung Tom. 2. pag. 256. Die übri-
, ob sie wohl in den niedrigen Classen der
emeine sind, erfahren nichts davon, weil sie
ien noch nicht recht trauen dörffen, und das
der Unterschied unter den **guten ordentli-
en Ehen** und unter den **Streiter-Ehen**/
e ihn Herr Graf Zinzendorff machet. Da-
o der Spangenberg dem Regnier gar hart

eingebunden, daß er wohl zusehen solte/ daß die Streiter-Ehe-Einrichtung bey den andern nicht entdecket würde. Denn weil in der Gemeinde viele Classen und Grade wären/ so müste er sich wohl in acht nehmen/ daß die Sachen/ so in höhern Classen gehandelt / geübet und geredet würden/ nicht bey denen / die in niedern Classen wären/ geredet würden/ denn das Geschwister / die zu wichtigen Verrichtungen gebraucht werden/ die dörfften wohl alles wissen/ was in den niedern Classen geschiehet / aber diese müssen nichts erfahren von dem/ was andere thun/ die in hohen Verrichtungen stehen. Dieses ist also ein Geheimnis, welches niemand erfahren soll, als wer darinnen stehet.

Alethophilus.

Warum wird es aber so geheim gehalten?

Timotheus.

Wer arges thut / der hasset das Licht/ denn seine Wercke sind böse. Wäre es was gutes, sie hielten es nicht so verdecket und versstecket.

Alethophilus.

Wie wird dann nun die Ehe der sogenanten Streiter, oder Pilger, und innern Gemeinde geführet?

Timotheus.

Arrige aures! Aus der Herrnhuter Schriffen und Liedern ist bekant, daß der Herr Graf Zinzendorff aus einer falschen und unreinen Mystic seinem Hauffen glaubend gemachet hat: .) **Alle menschliche Seelen wären weiblichen Geschlechts / und der Heiland sey ihr Mann / sie wären wohl** animæ **aber nicht** animi, **die Brüder wären so gut Bräute des Heilandes als die Schwestern / und wenn alles würde vollendet seyn / so würde sie der Heiland eines wie das andere ehelichen.**

Alethophilus.

Vielleicht verstehen sie dadurch unionem mysticam, wenn in der Schrifft die geistliche Vermählung und Verlobung mit der Seele vorgestellet wird, wie denn Ephes. 5, 32. Die Ehe mit der Vereinigung Christi und seiner Gemeinde verglichen wird.

Timotheus.

Ach nein! sie verstehen dadurch lediglich eine unionem physicam, vergessen das tertium comparationis, vermengen das Reich der Gnaden mit dem Reiche der Natur, und wenden das Gleichnis gantz crude, grob und fleischlich an, haben den phantastischen Begriff, daß die geistliche Gemeinschaft und Vereinigung mit Christo eine völlige Aehnlichkeit mit dem allem habe, was in der Ehe geschiehet.

Alethophilus.

So werden doch wohl die Herrnhuter nicht dencken.

Timotheus.

Allerdings haben sie so grobe Gedancken. Die Lieder des herrnhutischen Gesangbuchs bezeichnen solches gantz deutlich, da heißt es Nr. 1843. v. 8. **Der Heiland ist der Seelen / aus ewigen Erwehlen / ihr Mann und Herr allein / sie sind dazu geschaffen in seinem Arm zu schlaffen.** und Nr. 2188. v. 15. **Ich glaube daß ein Zeitpunct ist / da mich mein Bräutgam JEsus Christ nach Leib und Seel wird freyen.** Und nach solcher falschen und unreinen Mystic nennen die Herrnhuter Christum ihren Mann, ja **ihren eigentlichen Mann**, sie fingiren ferner:

II.) **Ein Ehemann unter innen sey nicht der eigentliche Mann**, sondern nur ein Procurator, **ein Vice-Christus / der den Heiland bey der Frau repräsentirte / er sey nur** provisorie **das Haupt / und das Eheweib sey nur ein** fidei commissum. Dieses ist klar aus Nr. 2163. v. 12. heißt es: **Er hat ein** Vicariat **damit eingeführet / da der Mann nach seiner Gnad ihn repräsentiret.** Nr. 1844. v. 23. **Die** Procurator-**Trauung geschicht im Namen JEsu Christ.** Nr. 2094. v. 9. **Wer in dem Band** (der Ehe) Repræsentant **von JEsu Christ und seinem Am-**

te

iſt/ wird ſeines Weibes Haupt geglaubt/
eweil mans ſieht/ wies aus ihm ſprüht/
ovon er voll und was er ihr ſeyn ſoll. Nr.
:68. v. 3. redet der Mann ſein Weib alſo
: Das Lamm das dich erwehlet hat/ zu
yn ſein ewiger Ehegatt / und hat mich
r zur Vicarey geſchaffen/ bis ers ſelber
y. Das Lied Nr. 2270. iſt eine Anrede an
e Männer und lautet alſo: Ihr von den
lämmelein des Bräutigams der Gemein
:emende Döchtelein/ ihr Ehevögte ſeyn/
r Elieſerlein/ ihr Vice-Chriſtelein/ unſers
Herrn JEſulein/ der euch den Eheſchrein/
at aufgeſchloſſen fein und eure Glieder-
in/ ſo ſündlich ſie auch ſeyn/ beſprenget
id hält rein; die Creutz-Lufft-Vögelein
: eurem Neſtelein führt in die Gegend
:in als Wundenbienelein. In dem ſo ti-
lirten Kirchen-Hymno Nr. 2156. heißt es
IV. vom Ehe-Chor: Den Weibern wird
ſt bange / bis ſie ihr Mann umfange.
Das iſt ein Vice-Mann: Ein Kind das
lber lieber ins Lammes Arm gieng über.
Mann! mach/ daß mans erwarten kan!
III.) Deuten die Gnoſtici moderni und
weiniſche Myſtici in ihren Liedern auf eine
ſterliche Art auf eine Aehnlichkeit der partium
nitalium cum vulnere ſalvatori in latere
flicto. Nr. 1944. v. 4. zielet auf nichts an-
rs, da es heißt: Das iſt die Urſach / daß
an euch als JEſu Schweſtern ehret/ ihr
ret ſeinem Leiden gleich; und wer euch

ſiehet und höret/ der findet an euch Aehnlichkeit von ſeinen theuren Leichen : (Das iſt Leichnam) **Die Dinge ſind uns gleich geweyht / die GOttes Marter gleichen.** Nr. 2104. im 4ten vers lautet die Anrede an den Vater und die Mutter, das iſt an den Heiligen Geiſt, alſo: **Laß dein Schnürchlein / die der Leichen** (oder dem Leichnam) **JEſu gleichen / hier auf Erden ihrem Mann bewahret werden.**

IV.) Glauben und lehren die Herrnhuter aus einer verkehrten falſchen und unreinen Myſtic, daß durch des Heilands Membrum virile und deſſen geſchehene circumciſion ein groſſer Segen auf ihren ehelichen Concubitum flieſſe, dahero ſie auch **eine Gottesdienſtlichkeit in ihren ehelichen Beyſchlaf ſetzen**: wie dann viele Lieder vor und an ſothanes Membrum vom Herrn Graf Zinzendorff gemacht worden.

Alethophilus.

Iſts möglich, ich kans faſt nicht glauben, dann ich habe im Herrnhuter Geſangbuch dergleichen nicht gefunden.

Timotheus.

Haben ſie, Herr Alethophile, das völlige Geſangbuch mit allen 12. Anhängen?

Alethophilus.

Nein, ich habe nur zehen Anhänge geſehen, und etwas durchblättert.

Timo-

Timotheus.

Sie ſtehen in dem letzten oder 12. Anhang, nd alſo glaube ich wohl, daß ſie nichts darnnen gefunden, ich will ihnen die Stellen aus lchen aufſuchen und vorleſen. Nr. 1921. im tzten Vers heißt es: **Es ſegne** (das Lamm) **ie Brüder / die ſündige Glieder! es gebe em Chor der ledigen Sünder und Blutberwinder / der Helden im Chor / daß / veil ſie am Leibe des Lammes / wie ich läube / doch ein Glied verſehen / ſie ſich em** (Glied) **zubereiten / an welchem vor eiten die erſte verdienſtliche Marter geſchehen.** Nun rathe man, worin dieſe Zubereitung geſchehen ſoll? Der Zweck der Beſchneidung Chriſti war, daß er ſich unter das Geſetz gethan, auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchaft mpfiengen. Gal. 4. v. 4. 5. Allein die Herrnuter ſagen, Chriſtus habe ſich durch die Beſchneidungs-Wunde die kleine und groſſe Knaen erworben, und die Ehe wäre nichts, wenn ieſe Wunde nicht wäre, denn ſo heißts deutich Nr. 1956. v. 12. **Du ſolſt die klein und groſſe Knaben für deine erſte Wunde haen: Jünglinge halten ſich ihr in Ehr / was wär die Ehe / wann ſie nicht wär.** Nr. 2140. v. 35. heißts: **beſonders ehre GOtt die erſte Wunde / die du kriegſt im Gefolg von Abrahams-Bunde.** Und in dem Kirchen-Hymno Nr. 2156. wird von den

Kna-

Knaben und Mädgen gesungen: **Du Mann der Creutzes-Leute! was bitten wir dich heute die Mägd- und Knäbelein? Sie stehen in einem Bunde auf deine erste Wunde;** Nr. 2099. v. 11. **Deines Mannes im Windeln erster blutger Schmertz an dem theuren Gliede/ das zum Manne macht/ spahre dich im Friede/ bis zur Hochzeit-Nacht.** Nr. 1990. v. 4. Singt die Zinzendorffische Schaar: **Ach heilige Bundsglieds-Spalte/ ach heilige Wunde walte der theuren Mannbarkeit/ der sündigen Geschöpffen/ die du zu Ehrentöpffen mit deines Gliedes Blut geweyht.** Den ledigen Schwestern hat der Graf Zinzendorff das 6te Versel zu lieb gemacht, um zu exprimiren, was diese keusche Demoiselles vor Imaginationes und Ideen sich machen: **Wird eine Gnaden-Esther und nach dem Leibe Schwester/ das Bundes-Glied gewahr/ so schliessen sich die Sinnen und sie wird heilig innen/ daß GOttes Sohn ein Knabe war.** Im. 7. v. exprimiret der Graf Zinzendorff, was die Ehe-Weiber in seinem Chor vor eine grosse Reverenz vor dem Membro virili ihrer Männer haben, da singt man: **Ihr heiligen Matronen! die ihr in Ehe-Thronen um Vice-Christen** (um die Männer) **seyd/ ihr ehrt das theure Zeichen/ daran sie** (die Männer) **Christo gleichen/ mit inniger Gebogenheit.** Lieber Hr. Alethophile, lesen Sie nur noch dis Lied. Nr. 2010. und sagen, was sie über den 8ten und 9ten

Vers

Gers dencken, da eine recht ſcandaleuſe An-
rache an das Membrum virile ihrer Mä-
er iſt? Alſo ſinget dann die Creutzgemeine:
Ind Geheimnis volles Glied! dis iſt eine
Inſprache an das Membrum virile) **das die**
eliche Salben / (ſemen virile ita nomi-
atur) **JEſus halben heilig gibt und keuſch**
npfäht im Gebet / **in dem von dem Ertz-**
barmen ſelbſt erfundenen Umarmen (i. e.
itu) **wenn man Kirchen-Saamen ſäet;**
ey geſegnet und geſalbet mit dem Blut /
as unſerm Manne dort entranne; fühle
eiſſe Zärtlichkeit zu der Seit / **die fürs**
amms Gemahlin offen / **ſeit der Speer**
inein getroffen / **das Object der Eheleut.**
ierinnen ſteckt ein Herrnhutiſcher Lehrſatz, in-
m ſie offentlich ſingen in ihren Gottesdienſtli-
en Uebungen, daß des Mannes Zeugungs- und
s Weibes Geburts-Glied mit dem Blute Chri-
geſalbet werde, damit ſolche Glieder eine heiſſe
rtlichkeit zu Chriſti Seiten-Wunde fühlen
gen. Dieſer gnoſtiſche Schwarm ſinget
d lehret ferner aus einer unreinen Myſtic:
V.) Chriſti Beſchneidungs-Blut ſey der
aamen beym Coitu, oder mache doch mit dem
nine virili das aus, woraus die Kinder ent-
en, denn dieſe abſcheulich heilige Leute wol-
nicht dafür gehalten ſeyn, daß ſie ihre Kinder
ſündlichen Saamen zeugen, wie doch Da-
freymüthig Pſ. 51. bekennet, darum ſagen
in ihren Liedern, das Blut Chriſti mache
en generationis, woraus ihre Kinder wer-
den,

den, der 5te Vers des vorgemeldten Liedes Nr. 2114. sagts klar: In dem blutgen Liebes-Schmertze segne ich mein Ehe-Hertze und das Blut der ersten Wunde macht das Oel beym Ehebunde. Nr. 2121. v. 7. was mit dem Oel der Ehlichkeit gesalbet muß seyn und salben, was Christin und was Christ bedeut, geheiligt allenthalben. Noch deutlicher drucken sie sich im Lied Nr. 2172. v. 4. 5. aus. Er komt in ihre Säfte mit seinem Wundersaft / und in dem Ehegeschäfte macht er sich schöpferhaft / er salbet und zerweichet sie, er tödtet und belebet in heiliger Harmonie. Und weil das Salböhl fliesset, dieweil GOtt Schöpfer will / so wird das Paar geküsset vom Ehgatt in der Khill / (Gemeind) zuweilen rinnt ein Cörperlein im Mutter Schoos zusammen, das wird zum Lamms-Gebein. Nr. 2184. v. 4. Doch ach! wenn er mich ehelich sacramentlich küsset, und fährt leibhaftig nein in mich, daß Leib und Seel zerfliesset, so hab ich meinen nahen Mann, so nah als man ihn haben kan, und näher als Maria.

Alethophilus.

Ich erstaune darüber, und wenn ich jetzo es nicht selbst aus den Herrnhutischen Anhängen gelesen, so glaubte ich es kaum.

Timotheus.

Noch belieben sie das Lied Nr. 2114. anzuhören,

en, was ſich da vor erſtaunliche Ausdrücke nden, hören ſie nur: Knäbelein! dein ännlich Weſen iſt mir Armen zum gene- n/ daß ich als ein Streiter-Knabe theil n deiner Kindheit habe. Deine heilge rſte Wunde/ ſalbe mich zum Ehebunde/ uf dem Gliede meines Leibes/ das zum Nutzen meines Weibes. Und das Pur- urrothe Oele/ fließ auf meine Prieſter- öle und ſie recht geſchicklich mache zu er Procurator-Sache: daß ich meine theu- e Liebe mög umfangen mit der Liebe/ da- nit du dein Weib umfangen/ als es dir ur Seit ausgangen. In dem blutgen iebes-Schmertze/ ſegne ich mein Eheher- e und das Blut der erſten Wunde/ macht as Oel beym Ehebunde. No. 2172. ruckt der Herr Graf Zinzendorff, denn er iſt Au- or davon, folgende unreine Sätze aus: 1) hriſtus ſey eigentlich ihr Mann, 2) Er zeuge eigentlichem Verſtande die Kinder, 3) die hemänner ſeyen nur provisorie Ehe-Procu- tores. 4) Die Membra virilia & genitalia yen die Prieſter-Schildlein. 5) Chriſti Blut mme in das Semen virile, und mache ſol- en Schöpferhaft und geſchickt beym coitu,) Wenn dis Salb-Oel, (ita nominant ſe- en virile) flieſſe, ſo würde das Ehe-Paar ich von Chriſto dem Ehe-GOtt geküſſet, und geſchehe die Zeugung des Kindes: Wir ſind/ ißt es, doch nur gebohren für unſern Wunden-Mann; er hats einmal geſchwo-

ren/

ren/ er nimmt die Sünder an: wir sind sein Hausgesind und Kind und in Zieh und Mache / bis wir sein Weiblein sind. Er schuf ein Vater-Bildlein ein Mutter-Bildlein auch / (d. i. Adam und Eva) sie trugens Priester-Schildlein / (i. e. membra genitalia) nach GOttes Menschen Brauch; Er sprach: werd ein Fleisch und vermehrt / um alls herbey zu bringen / was noch zur Braut gehört. Er komt in ihre Säfte mit seinem Wunden-Saft / und zu dem Ehgeschäfte macht er sie schöpferhaft / er salbet und zerweichet sie / er tödtet und belebt in heiliger Harmonie. Und wenn das Salb-Oel fliesset / dieweil GOtt Schöpfer will / so wird das Paar geküsset vom Eh-GOtt in der K'hill; zuweilen rinnt ein Cörperlein im Mutter-Schoos zusammen/ das wird zum Lamms-Gebein. Wohl einer solchen Schwester / sie hat ihr Haupt der Eh / (i. e. den Mann) des Geist auch Lämmleins Esther / (weil die Seelen alle weiblichen Geschlechts seyn sollen) nur provisorie, sie hat das Glück ein Kind zu seyn / gebeugt / beschämt und kleine / ein Ausdruck der Gemein. Wohl auch so einem Bruder! der Christi Bildnus trägt / und der ans Kirchleins Ruder sich nun für zweye (i. e. vor sich und den Heiland) regt. Das Königliche Priesterthum macht eine selge Mühe und einen blutgen Ruhm. Das Lied Nr. 2163. hält eben dergleichen Ausdrücke

)rücke in ſich : Bis die Stunde komt her-
)n / drum das Kirchlein weinet / und der
)nſichtbare Mann ſichtbarlich erſcheinet:
)is zum groſſen Hochzeit-Feſt unſre treue
Liebe ſichtbarlich einholen läßt die erkauf-
e Riebe / hat er ſeinem lieben Volck / ſo
in Pfand geſchencket / dabey ſeine Zeu-
)en Wolck jener Eh gedencket. Dabey ſie
um voraus ſchon ſolche Kräfte ſchmecket,
)ie wenn auf uns GOttes Sohn ſeinen
)eren decket. Erſtlich hat ſein Sünder-
Veib in dem Abendmahle mehr vom heil-
en Marter-Leib als im Glorie-Saale. O
)ie wirds dabey erkennt von dem blutgen
.amme / wies doch durch und durch ent-
rennt von der Ehe-Flamme ! wenn das
urpurrothe Oel aus der Seit gefloſſen /
) den Geiſt und Leib und Seel ſich hin-
n gegoſſen ; eine ſanfte Regung fühlt ei-
: heilige Reuſche / wo ſonſt Sünden-Gifft
:wühlt an dem krancken-Fleiſche. Was
)r eine Salbungs-Kraft fühlt des
amms Weibs-Hütte ! GOttes Blut und
ebens-Saft regt ſich in der Mitte. Zärt-
he Erſchütterung / die des Leibes Glie-
r zu des Lamms Vereinigung präpari-
: wieder. Zweytens : da das GOttes
)mm unſer ſelger Schöpfer / das Weib
s dem Manne nahm : (der weiſe
)pfer) hat er ein Vicariat damit einge-
)ret / da der Mann nach ſeinem Grad
) repräſentiret. Dieſer venerable Bund /

der in Ehesachen/ uns soll mit dem Lamme kund und ehrwürdig machen/ wird so gar nicht recht erkennt und so ignoriret/ daß man GOttes Sacrament in das Fleisch geführet. Doch was gehet uns das an? Lob sey unserm Manne/ der den Ehbruch abgethan mit sammt seinem Banne. Der auf die Gemeinen-Zeit uns hat aufgehoben/ und uns unsre Ehefreud bis dahin verschoben. Hertz-geschwister! betet an mit kindlichem Beben/ daß das Lamm euch euren Plan in die Eh gegeben. Werdet von der Eh-Mama (so wird der H. Geist benennet) göttlich sigilliret/ bis den Bore (Schöpfer) sein Papa (der Vater JEsu Christi) zu der Berje führet.

Der Graf Zinzendorf hat den 7. Sept. an welchem Tage er sich ehedem vermählet, bey der Gemeine zu einem Ehe-Feste eingesetzet, da ist nun alle Jahr ein Jubel-Tag vor die Eheleute; Anno 1745. hat er die Cantate vor diesen Tag zu singen verfertiget, welche sich No. 2154. im Anhang befindet, darinnen er von einer Dreyfaltigkeits-Ehe schwermet. Sind das nicht ärgerliche und gotteslästerliche Ehe-Lehren und Phantasien, die nirgend anders, als aus einem unreinen Hertzen in ein verdüstertes Gehirn steigen können.

Alethophilus.

Vielleicht sollen solche Ideen Remedia seyn, die

e Ehe keusch zu führen, da alles auf Christum eisen soll.

Timotheus.

Dieses Remedium ist vielmehr ein Seelen- ifft, die arme Seelen werden in eine recht un- pfindliche Sicherheit gebracht, sie verliehren e Scham, beschäfftigen sich mit fleischlichen reinen Bildern, und gerathen endlich in die scheulichste Umstände.

Alethophilus.

Sie haben Herr Timothee, bishero mir zwar les von der Herrnhuter ihren Meynungen d Lehrsätzen aus ihren Gesängen dargeleget, ein meine obige Frage: wie die Ehe der so- annten Streiter oder innern Pilger-Gemein- geführet werde? noch nicht beantwortet.

Timotheus.

Das ist mit gutem Bedacht geschehen, daß Ihnen, mein lieber Alethophile, erstlich ha- eigen wollen, was sie würcklich in der Ge- ne singen, ehe ich Ihnen die Facta erzehle, s sie vor eine Praxin in der Ehe haben, son- würden sie es kaum geglaubet haben, daß also seye.

Alethophilus.

llein ist es auch gewiß, daß diese Lieder in n gottesdienstlichen Zusammenkünfften ge- en werden?

Timotheus.

Ich versichere sie, daß dem also sey, denn jetzo werden keine andere Lieder mehr gesungen, als nur die, so im zwölften Anhang stehen; die übrige Lieder werden gar selten, und die alten Lutherischen Kern-Lieder werden gar nicht mehr gehört, welches mir verschiedene Brüder aus der Gemeine, die ich deswegen gefraget, gestanden. Doch nunmehro muß ich ihnen ihre Frage beantworten.

Alethophilus.

Und ich erwarte es mit Verlangen.

Timotheus.

Es ist bey der sogenanten Creutz-Gemeine ein Terminus oder Redens-Art, welche man durch das Wort **Einrichten** ausdruckt, z. E. Der Bruder und Schwester sind **eingerichtet** worden. Sie heissen es, Ehe-Einrichtungen, und solche geschehen also: Wenn ein paar neue Eheleute bey der Innern- oder Streiter-Gemeine zusammen gegeben werden, so darf die erste eheliche Beywohnung nicht unter ihnen allein, sondern in Beyseyn der Aeltesten und Aeltestinnen beyderley Geschlechts geschehen.

Alethophilus.

Behüte GOtt! was sagen sie, die Natur sagt ja den allerschamlosesten Menschen, geschweige züchtigen Gemüthern, gleichsam ins Ohr, daß diese Actus im Verborgenen, ohne jemands

Bey-

eyseyn geschehen sollen, welche Zucht auch die ndeste Heiden observiren.

Timotheus.

Es ist nicht anders. Die neue Eheleute müs- sich dann da vor allen Anwesenden Aeltesten) Aeltestinnen entblösen, und entweder auf em hierzu aptirten Schemelgen oder Bänck- l, so das **Ehe-Bänckgen** heisset, einander abiriren, oder es geschiehet auch in lectulo quo ad hunc usum strato. Die Aeltesten seg- das Membrum virile des Neomariti gleich- mit Singung eines Verses aus denen vor- allegirten Liedern ein, und lassen es dann weiblichen Membro genitali appliciren.

Alethophilus.

Der Verstand stehet mir stille, über dem, ch höre, das ist ja abscheulich, schämen sich n diese Leute nicht?

Timotheus.

y was solten sie sich schämen, sie halten es ür eine heilige sacramentalische Handlung, so wichtig als das Abendmahl. Der neue mann glaubt, er sey Repræsentant vom and, er sey ein Vice-Christus, und die neue rau glaubt, ihre Mann handle Namens des andes als dessen Procurator mit ihr.

Alethophilus.

ber weiß dann der Herr Graf Zinzendorff diesen Sachen?

Timotheus.

Wie solte er nicht davon wissen, er ist ja der Uhrheber von der gantzen Sache, und hat die Ehe-Sachen und Lehre von der Ehe auf diesen Fuß gesetzet, worauf sie nun stehet. Ja er richtet selbst die neue Eheleute ein, besonders die ledige Jungfern oder Schwestern, daher ist er oft mit dabey, und siehet zu, legt auch selbst mit Hand an; Ja zu Marienborn geschehen diese Handlungen in seinem Zimmer.

Alethophilus.

In seinem Zimmer und in seiner Gegenwart? Ist das gewiß?

Timotheus.

Allerdings. Einst hat eine ledige Schwester, die zwar geringen Standes war, Namens **Ulrichs Lies** (*) einen Bruder durchs Loos heurathen müssen, da geschahe nun auch die erste Cohabitatio in des Grafen Zimmer in seiner Gegenwart, das Mensch mochte aber doch etwas einfältig seyn, dahero sie es einer gewissen Person, von der sie glaubte, daß sie auch von diesem Geheimniß wüste und darinnen stünde, (welches aber nicht war) erzehlete, und sich gleichsam darüber gefreuet: **Ach! sagte sie, ich habe in des gnädigen Papa Zimmer meinem Mann**

(*) Wenn sie nicht Ulrichs Lies geheissen, so hat sie Maria geheissen; Es sind diejenige, die einen Zimmermann geheurathet; gedachte beyde Schwestern aber sind nach Pensilvanien verschickt worden, die Zeugen ad vericandum factum sind bey der Hand.

Mann beywohnen müssen / und zwar auf einem Schemelgen (*) hat er mich herge-

(*) Das ist das Ehebänckgen, wovon auch Regnier in seinem Brief Eröffnung gethan. Was Herr D. Fresenius pag. 386. aus Bedencklichkeit ausgelassen, das will man hier inseriren, weilen man eine mit dem Original gleichlautende Copey in Handen hat. Der vorgedachte ausgelassene Passus lautet also:

Wer die Einbildungs Kräften noch nicht kennet, der kan nicht anders als sich verwundern, wie es möglich ist, daß sie einen Menschen, der noch seine 5 Sinnen scheinet zu haben, zu solchen Einbildungen bethören können; dieses aber mit mir zuwegen zu bringen, stelleten sie die Sache also an: Den 25. Martii 1740. nach der gewöhnlichen Ceremonie und Trauung wurde ich in eine Cammer gewiesen, wo der Spangenberg sich aufgehalten, und mein Gemahl wurde in eine andere Cammer geführet, wo die Frau Spangenbergin ihre Wohnung hat, und wir wurden nicht zusammen gelassen, bis lange hernach. Indessen redete die Spangenbergin täglich mit meiner Frauen von der Wichtigkeit der Ehe, und er der Spangenberg that desgleichen mit mir, insonderheit fragte er mich: Ob ich glaubte, daß sie, die Geschwistere, eine heilige Ehe führeten? ich antwortete, ja! weil er aber von mir vernahm, daß ich in der Meynung stund, daß die Heiligkeit der Ehe darinnen bestände, daß man zusammen komme, wie der junge Tobias sagt: nicht um böser Lust halber, sondern um Kinder zu zeugen, wordurch GOtt gepriesen werde; und folglich nicht öfters zusammen komme, als es dazu oder zu dem Ende nöthig ist, so nahme er viele Mühe, mir diese Meynung zu benehmen; Er

nommen / ich weiß selbst nicht / wie mir so artlich dabey war.

Der

---

sagte mir insonderheit: Daß ich mir gar keine Vorstellung von der Ehe machen solte, weil es ein Geheimnis, das sich nur aus der Erfahrung lernen lies, und wann man nicht von allen Ideen und Vorstellungen frey wäre, so könte man diß Geheimnis nicht vernehmen. Ich thäte wie ich angewiesen war, so viel ich konte; als er nun sahe, daß ich mich darum bemühet hatte, und doch dieser meiner Meynung nicht vollkommlich los werden konte, und daß ich dieses grosse Geheimnis gerne gewust hätte, so fragte er mich: ob ichs dann dafür hielte, daß ich mich einmal zu meiner Frau thun könte ohne Sünde? Ich sagte ja! als ich nun also von ihm, und meine Frau von seiner Frau zubereitet waren, wurden wir auf den Abend in einen grossen Saal geführet, allwo der Graf und die H. Eheleute versamlet waren, und wir wurden von ihnen mit vielen Solennitäten in den H. Ehe-Chor oder Zahl aufgenommen; als die Versammlung aus einander ware, wurde ich von besagtem Spangenberg, und meine Frau von seiner Frau in den Saal wieder hinein geführet, und um uns die Sache recht wichtig zu machen, so musten wir unsere gewöhnliche Kleider ablegen, und den Heil. Schmuck anthun (das war für jedes ein bunter Schlaf-Rock) und weil wir Streiter, das ist, Amts Geschwister seyn solten, so musten wir auf eine Banck gegen einander sitzen, und reiten, und uns also sitzend zusammen thun, das heißt bey ihnen, sich streitermäßiger Weise zu vereinigen. Die gemeinen Leute, oder die Geschwister, die zu dem Streiter Amt noch nicht gelanget sind, die geniessen diesen grossen Segen nur im Bette. Indessen, daß wir uns wie oben gemeldet

Der Leinweber Schnell / von dem ich oben schon erwehnet, ist mit seiner Frau eben also eingerichtet worden, diesem ist es dabey ein bisgen schwer gegangen, ob defectum nempe

meldet zusammen thun solten, giengen unsere beyde Vormündere oder Lehrmeister aus dem Saal und blieben bey der Thür, die nicht gar zugemacht war, stehen, um zu sehen, wie wirs machen würden, oder ob wirs recht machen würden; sie meyneten aber, daß wirs nicht wüsten, dann wir hatten ein brennend Licht bey uns, sie aber nicht. Weil wir nun noch keine rechte Gelegenheit gehabt hatten, mit einander zu reden, so waren wir mehr begierig mit einander zu discuriren, um eines das andere kennen zu lernen, als an unsere bestimmte Arbeit zu gehen. Als der Spangenberg das sahe, sprang er in den Saal hinein, und befahl uns ohne Verzug an unser Werck zu gehen, und gieng zur Thür wieder hinaus, und blieb allda mit seiner Frau stehen. Als wir nun fertig waren, und unsere gewöhnlichr Kleider wieder anthäten, wichen sie bey Zeit hinweg, daß wirs nicht mercken solten; darnach giengen wir, wie wir zuvor angewiesen waren, ein jegliches in seine eigene Cammer, und Bette, wie gewöhnlich. Nun ist es gewiß, daß wann Eheleute zusammen kommen, und es ist nicht um Unzucht willen, so können sie eine Gemeinschaft mit einander spüren (sowohl als andere Thiere) diese Gemeinschaft nun, die ich mit meiner Frau gespüret hatte, bildete ich mir ein, daß es eine himmlische Gemeinschaft mit dem Heiland gewesen (der doch nie dergleichen gethan, noch thut) und also ware mir es leicht zu glauben, daß wann meine Frau auf meinem Schoos empfangen hätte, das Kind wäre auf eine geistliche

Weise

erectionis membri virilis, und die anwesende Schwestern hatten gnug zu thun, die arme Schwester Schnellin zur Gedult und Leidsamkeit zu bewegen. Er hat es nachhero selbst einigen Brüdern vertrauet, die aber das Donum silentii nicht gehabt. Alle neue Eheleute in der Pil-

---

Weise gezeuget worden. Und nun meynte ich, daß ich das gantze Geheimniß inne hätte.

Den andern morgen wurde ich von Spangenberg gefragt, und meine Frau von seiner Frau, wie wichtig die Sache bey uns gewesen wäre, und was ich nun davon hielte? ich erzehlte es ihm, was ich mir eingebildet hatte, und er war damit wohl zu frieden. Und von der Zeit an fieng er an mir das Geheimniß nach und nach anzuvertrauen, nachdeme er merckte, daß ichs ohne Anstoß anhören und fassen könnte. Aber um es nicht zu lange zu machen, so will ichs summarisch zusammen ziehen; Er sagte mir: Man müste von diesen Sachen bey den Geschwistern frey und ohne Scheu sprechen, nemlich bey denen, die in diesem heiligen Orden stehen, sie mögen Männer oder Weiber seyn, dann weil die Sachen heilig sind, so habe man sich nicht zu schämen, davon zu reden. Und von der Zeit an, hat auch seine Frau mit mir ohne Scheu davon geredet, sie haben mirs gesagt, daß sie sich nicht ums Kinderzeugen miteinander vereinigten, (dann sie 50 Jahr alt war) sondern um der Gemeinschafft, welche man dadurch mit dem Heyland genieße. Und daß es ihnen so wichtig wäre als das Abendmahl zu genieſſen, und daß sie alle Wochen nur einmal zusammen kämen, auf daß es desto wichtiger blieb, und man solte auch nicht fehlen, alle Wochen zusammen zu kommen, auf daß man den Seegen, der darin-

Pilger-innern- oder Streiter-Gemeine werden also eingerichtet: Wenn nun viel Paar auf einmal copuliret werden, so gibt es etliche Tage darauf viel **Einrichtungen**, und da nimmt man auch den Tag dazu, so können die Aeltesten und Aeltestinnen fein zusehen, wie dieser fanatische Sacraments-Handel ablauft. Oftmahls geschiehet auch der Actus nicht auf vorbesagtem Bänckgen, sondern in einem Lectulo, welches in einem kleinen mit einem Glasfenster versehenen Cabinetgen stehet, damit der gnädige Papa und die Aelteste dadurch fein hübsch zusehen, und ihre Augen weyden können. Dieses Cabinetgen ist so gemacht, daß man es in ein Zimmer hintragen kan, wohin man will, ist also ein Conclave portatile und wird das **blaue Cabinet** genannt. Daher kommt die Redens-Art unter den

---

darinnen liegt, nicht versäume, und die Sache selbst in Veracht käme, es wäre dann, daß es besondere Umstände verhinderten, oder daß man nicht bey seinem Hertzen wäre. Man müste sich aber auch wohl in acht nehmen, daß man von diesen Geheimnissen mit niemand rede, als mit denen, die eingerichtet sind, das ist mit denen, die sich alle Woche einmahl im Bette vereinigen. Und ich solte wohl zusehen, daß die Streiter-Einrichtung bey den andern nicht entdecket würde, und das nicht allein, dann weiken in ihrer Gemeine viele Classen und Grade wären, so müßte ich wohl in acht nehmen, daß die Sachen, die in höhern Classen gehandelt, geübet, und geredet werden, nicht bey denen die in niedern Classen sind, geredet würden.

den Schwestern und Brüdern: **Der oder die ist im blauen Cabinet gewesen.** Oder: **Komst du nicht bald ins blaue Cabinet.** Das ist: wirst du nicht bald verheurathet werden, oder deinem Vice-Christo beywohnen.

Alethophilus.

, Es nimmt mich Wunder, daß die Teufeley so lange heimlich geblieben ist, und nicht eher ans Tages-Licht gekommen.

Timotheus.

Man hat es gar sehr heimlich gehalten, daherro hat auch Spangenberg dem Regnier so angelegentlich befohlen, von diesem Geheimnis denen Geschwistern, so in den niedrigen Classen stehen, und von diesem Geheimnis noch nichts wissen, nichts zu entdecken. vide D. Fresenii bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen zweyte Samlung. pag. 386.

Alethophilus.

Die Herrnhuter könnten aber einwenden, solche Jünglinge und Jungfrauen, so in aller Unschuld erzogen worden, müsten, als dieser Sachen unkündig, von denen Aeltesten und Aeltestinnen eingesegnet und in der Ehe-Sache und dem Actu cohabitationis conjugalis informiret werden, wie dann der Apostel Paulus dem Tito anbefohlen habe, daß er den alten Matronen sagen solle, daß sie die jungen Weiber solten lehren züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben. Tit. 2, 4.

Timo-

Timotheus.

Freylich geben diese Seelenverführer dergleichen vor: Allein bedencken sie doch, Herr Alethophile, daß dieser Einwand im geringsten nicht Platz greiffen kan, indeme ja a) in vorangezogenen Liedern denen ledigen Schwestern Ideen genug von den Membris virilibus & genitalibus, vom Ehe-Oel oder semine virili vorgemahlet werden. vid. die Gesänge Nr. 1990. v. 4. & NB. v. 6. 7. Nr. 2010. v. 8. 9. Nr. 1921, vers ult. Nr. 2099. v. 11. Nr. 2121. v. 7. Nr. 2172. v. 4. 5. Nr. 2184. v. 4. Nr. 2112. v. 12. Nr. 2156. v. 7. b) werden solche Gesänge öffentlich gesungen, das Gesangbuch ist auch in aller, auch der Kinder Hände, solten denn c) die neue Eheleute bey den Herrnhutern so unwissend seyn in einer Sache, die die Natur selbst anweiset; solten sie erst Unterricht brauchen, und warum von so viel Personen? d) So hat auch Paulus niemalen auf einen solchen Handel oder Actum gedeutet, sondern er sagt, die alte Matronen solten die junge Weiber lehren züchtig seyn. Ist denn das züchtig seyn, wenn sie im Angesicht so vieler Leute männlichen und weiblichen Geschlechts dergleichen Dinge vornehmen, die auch die Heiden an denen Philosophis Cynicis, die eben solche Sau-Limmel gewesen, vor höchst infam und schändlich gehalten haben? Das Männer Lieben, so Pauls befiehlt, ist etwas anders, das sich auf Zucht, Honneteté, Treue, Aufrichtigkeit und andere Pflichten eines christlichen Eheweibes erstrecket.

Das

Dahero ist der sichere Schluß zu machen, daß diese Leute nur ihre geile Augen weiden wollen, und wohl gar mit der Zeit eine Communionem Corporum einzuführen suchen. Wo nun nicht christliche Obrigkeiten gesammter Hand diesem Unheil steuren, so dörffte es mit der Zeit Münsterische und Buttlarische Historien geben.

Alethophilus.

Ich gebe selbst Beyfall, daß so üble Suiten mit der Zeit entstehen könnten; Aber wie stehets mit den Eheleuten, die in diesem Geheimnis stehen und davon wissen?

Timotheus.

Weil die Ehe von ihnen vor ein Sacrament und vor so wichtig als das Heil. Abendmahl gehalten wird, so sind auch unter den Eheleuten besondere Reglements eingeführet.

I. Zu gewissen Tagen, wenn Ehe-Classe gehalten wird, da müssen die Streiter- oder Pilger-Eheleute, so in dieses Eleusinische Geheimniß initiiret sind, ebenfalls paar vor paar zu Marienborn in das blaue Cabinetgen kommen, und allda ihr Exercitium in lectulo prædicto in **zärtlicher Erschütterung** (wie es in dem Lied No. 2163. heisset) ablegen. Zu Herrnhaag geschahe es ehedem auf dem alten Saal in der Neben-Stube und nachhero in des gewesenen Bischoffs Johann Nitschmanns oder eines andern Vorstehers oder Aeltesten Stube, und zwar eben-

enfalls in Gegenwart der heiligen Vorsteher
nd Vorsteherinnen, weil nun der Ehepaare viel,
währet dieser Handel fast den gantzen Tag,
nd wann ein paar fertig, so nimmt ein ander
aar den Platz in eodem lectulo concubitorio
n, bis alle fertig sind.

II. Ausser dem hat jeder Ehemann und jede
hefrau in ihrer Wohnung ihr à partes Bett,
elches sehr schmahl, daß nur eins darinnen
egen kan, da heißt es nun, daß sie ausser vor-
edachter Zeit des Ehe-Classen-Tages nicht bey-
mmen schlieffen, si credere fas est.

III. Und wann eine Frau concipiret und gra-
ida wird, so kan doch die cohabitatio an den
esetzten Tägen bis auf eine gewisse Zeit vor der
iederkunft geschehen.

Hingegen IV. So lange eine Frau säuget,
arf der Mann durchaus nicht cohabitiren, bis
as Kind abgesetzt ist, da solch Ehepaar dann
ieder aufs neue eingerichtet wird. Manch-
ahl geschichts, daß Kinder klein sterben, und
ann dann, zumahl bey geringen oder armen
euten, die Aelteste, solche einzurichten, oft
it Fleiß unterlassen, so darff gleichwohl ein
olch Ehepaar nicht cohabitiren, welches manch-
ahl Jahr und Tag währet, zu grosser Bedruck-
nd Bestrickung der armen Seelen, wie dann
anches Paar wegen solchen Jochs nicht wenig
edruckt gewesen, wovon ich mehr als eine Klage
ernommen und davon Zeugen darstellen könnte,
elches Zweifels ohne etwas anders zum Grund
at, denn wenn die arme Geschwister mit viel

Kin-

Kindern beladen, ſo hat die Gemeine mehr Laſt in der Euducation. Geſchicht es aber, daß

V. Sie ſich vergiengen, und tempore lactationis oder vor der Einrichtung einander doch beywohneten, und die Frau gravida würde, ſo wird ſie in der übrigen Augen ſo verächtlich gehalten, als eine Hure, weil ſie ohne Einrichtung und ohne Vorwiſſen und Beyſeyn der Aelteſten und Aelteſtinnen den Actum cohabitationis verrichtet, ſie darf das braune Contouchgen nicht tragen, damit ſie recht vor den andern proſtituiret ſey. Denn ſie halten ein recht Regiſter, wie etwa die Pfarrer an vielen Orten ein Regiſter über die Beicht-Kinder und Communicanten halten, darinnen iſt verzeichnet, was und welche Paar an jedem Ehe-Claſſen-Tage in der heiligen älteſten Gegenwart einander cohabitiret.

Alethophilus.

Was hat es mit dem braunen Contouchgen vor eine Beſchaffenheit.

Timotheus.

Wenn eine ſolche heilige Schweſter von ihrem Vice-Chriſtus oder Ehe-Procurator ſchwanger worden, und nun faſt an die Helfte komt, ſo darf und muß ſie ein braun Contouchgen tragen; dahero man gleich wiſſen kan, welche in dieſen eleuſiniſchen Geheimniſſen eingeſegnet oder ſchwanger worden ſind.

Ich continuire dann weiters:

VI. Was aus ſolchen Einrichtungen im blauen Ca-

abinetgen oder in Beyseyn der Aeltesten und
elteſtinnen generiret wird, das heiſſen **Ge-
eins-Kinder / Heilands-Kinder / Lam-
es-Kinder.** Sie werden von den andern,
bſchon auch von Gemein-Gliedern, (denen aber
as Geheimnis noch nicht anvertrauet iſt,) ge-
ugten Kindern unterſchieden und vor weit beſſer
ehalten. Man hat aber obſerviret, daß die an-
ere Kinder, ſo nicht in dieſen eleuſiniſchen Ge-
eimnis gezeuget worden, weit artiger und beſſer
ch conduiſiren, als die ſogenante Gemein-Hei-
nds-Kinder.

Alethophilus.

Das ſind abſcheuliche Dinge, es iſt gut, daß
olch Geheimnis der Bosheit nur recht offen-
ar wird, damit die andere viele gute Seelen,
ie ſie unter ihrer ſcheinheiligen Larve an ſich
nd zu ihrer Gemeine gezogen, nicht auch vol-
nds gantz verführet, ſondern gerettet werden.
Wenn aber nun ein und andere Seele ohnge-
hr hinter dieſes Geheimnis komt, was hat es
or Effect.

Timotheus.

Es geſchiehet ja bisweilen, daß ein oder das
ndere Glied aus der Streiter-Gemeine einem
ndern Glied von der äuſern Gemeinde, in Hoff-
ung es auch zu fangen und in den innern gehei-
en Circul hinein zu ziehen, das Geheimnis ver-
auet; Wenn aber ſolches ein Erſtaunen darü-
er bezeiget und ſo viel Erbarkeit und Schaam
ſitzet, daß es keinen Gefallen daran hat oder

Beyfall geben will, so wissen Sie die Sache scheinheilig zu verkleistern und sagen, es sey die Ehe ein Sacrament, solche müsse heilig vor dem Angesicht der Aeltesten behandelt werden, man müsse einfältig seyn, heilige Kinder des Heylandes hätten nicht Ursache, sich der Handlung zu schämen, die des Heylandes Sache seye, und die er geheiliget habe, die Schaam komme vom ersten Sündenfall her. Diese und dergleichen Reden hat eine gewisse Frau aus der Streiter-Gemeine S... genannt, zu einigen ihrer bekanten Schwestern geführet. Eben dergleichen scheinheilige Gründe hat auch Spangenberg, Schnell, Bieffer und andere wegen dieses Puncts vorgebracht.

Alethophilus.

Diese Leute haben also gleich den Adamiten alle Schaam verlohren. GOtt verhüte nur, daß diese unreine Geister, diese Nicolaiten, sich nicht noch weiter ausbreiten, und die noch unter ihnen stehende, oder ihnen anhangende Seelen gäntzlich in ihren unreinen fleischlich-mystischen Circul ziehen mögen. Das **blaue Cabinetgen** kan ich vor nichts anders ansehen, als vor das allerschändlichste und infamste Bordell.

Timotheus.

Es ist auch so. Es sind fürwahr diese Leute, so in der Pilger- Streiter- oder innern Gemeine stehen, rechte abscheuliche Leute, welche Paulus in

der 2ten Epistel an den Timotheum am 3. v. 2. 3 7. gantz accurat abgemahlet.

Alethophilus.

Ich möchte die Vergleichung hören.

Timotheus.

Es fället gleich in die Augen, wenn man nur auli Text neben den Character dieser Seelen- erführer leget, ich will die Probe davon zei- n:

Paulus sagt: **Es werden Menschen seyn, e von sich selbst halten.**

Daß der Herr Graf Zinzendorff und seine ecclæ ausserordentlich viel von sich selbst hal- n, das weisen alle herausgegebene Schrif- n. Sie halten sich vor Vollkommene, die cht mehr sündigen. Der Graf selbst sagt in r Gestalt des Creutz-Reiches pag. 140. Je : suis point prettre ni le serai, mais je suis & rai, s'il plait a Dieu ce que le Prince d'An- lt a été, qui tout prince regnant qu'il etoit echoit. Er gedencket auch noch ein grosser eichs-Fürst zu werden. Die Herrnhutische elteste, Vorsteher, Lehrer und wie sie alle heis- n, sind rechte stoltze Thiere, es lässet sich ein mmermann, Messerschmidt, Leinweber, Pe- quenmacher, Kutscher oder anderer nichtsnu- ger Kerl, wenn er nur ein Lehr- oder Vorste- r-Aemtgen in der Gemeine erlanget, die ände küssen, auch wohl von ansehnlichen Per- nen. Und die Mährische Bauer-Grethen,

wenn ſie Aelteſten oder ſo was worden, wiſſen ſich recht viel, wenn ihnen die Hände von anſehnlichen Leuten geküſſet werden, es grabbelt ſie recht, daß ſie ſo veneriret werden, und der Hochmuth und Stoltz wegen ihrer Aemter guckt ihnen zu den Augen heraus.

Geitzig: Des Herrn Graf Zinzendorffs φιλαργυρία hat denen reichen Holländern und andern Capitaliſten die Beutel prav gefeget und er ſucht noch immer beſonders ſeine reiche Jünger an ſich zu ziehen, mit deren Geld er hernach ſeine Projecte ausführet. Das Netz zu dieſem Fiſchzug iſt die Heilands-Caſſa. **Nicol Liſt** und **Cartouche** haben nicht ſo liſtige Ränke gehabt, des Nächſten Gut an ſich zu ziehen. Die Heilands-Caſſe iſt ſein Fond, von welcher Heilands-Caſſe zu anderer Zeit ein mehreres ſprechen werde. **Jonas Paul Weiß** iſt der Finanz-Rath, ein kluger verſchlagener Mann, der geſcheider iſt, als der ehemalige Cabinets-Miniſter, Herr S...

Ruhmredig: Die Ruhmredigkeit dieſes Schwarms erhellet aus allen ihren Reden und Schrifften, und die Zeit iſt zu kurtz, alle Specialia zu recenſiren.

Hoffärtig. Abſonderlich iſt ihre geiſtliche Hoffart mit Worten nicht genug zu beſchreiben, und unter einer falſchen Demuth verſtecken ſie oft den gröſten Stoltz. Ehe Graf Zinzendorff nach Penſilvanien gieng, ſpielte er eine artige Comödie in der Gemeine. Er lies ſich von einem

Mäh-

Nährischen Bauer, Namens **Nitschmann**/ elcher der **Anna Nitschmännin** Vater ist, doptiren, legte seinen Gräflichen Character ieder, sagte öffentlich: Er heisse nun nicht ehr **Graf von Zinzendorff**/ sondern **Ludoig Nitschmann**/ und die verbesagte **Aenel** sey seine Schwester. Allein daß es ihm nit dieser Demuth nicht ums Hertz gewesen, at sich hernach oft gewiesen; denn wenn ein ackerer Theologus sich gegen dieses Mannes rrlehren gesetzet, so hat er den Gräflichen Chaacter hübsch wissen hervor zu suchen, und dem egner Respect, Furcht und Schrecken einzuigen, wovon die am Tage liegende Schrifften enugsam Zeugnis geben können.

Lästerer. Diesen Character führen die errnhuter mit Recht. Sie lästern GOtt durch re Gotteslästerliche Lehren; Sie lästern auch iejenige, so sich ihrem Unfug, den sie in der vangelischen Kirche anrichten, widersetzen. id. Herr D. Fresenii Vorrede pag. 108.

Den Eltern ungehorsam. Die Eltern ben bey den Herrnhutern kein Recht mehr er ihre Kinder, Graf Zindorff und seine postel machen die Kinder vom Gehorsam der ltern los, sie müssen nur ihm und denen Vorehern gehorchen.

Undanckbare. Wenn sie nur dieses eige Laster hätten, so wäre es das geringste, ch dieses ist bey ihnen ausnehmend gros.

Ungeistliche. Und zwar recht grob **fleischlich** ist diese Secte, ex supra deductis.

Störrig. Ueber Herrn Graf Zinzendorfs und seiner Anhänger **Liebloſigkeit**, Trotz und **Störrigkeit** ist eine allgemeine Klage.

Unversöhnlich. Man nenne nur einen seiner Widersacher, mit dem er sich von Hertzen versöhnet hätte, ob er gleich oft davon geprahlet.

Schänder. Herr Doct. **Baumgarten**, Herr D. **Benner**, Herr D. **Freſenius** und viele andere habens erfahren, daß diese Rotte διαβολοι sind.

Unkeusch. Aus ihren Liedern und Ehe-Praxi liegts am Tage.

Wilde. vid. Herr D. Freſenii 2te Sammlung pag. 595.

Ungütig. Wie ungütig und hart Graf Zinzendorf über seine Untergebene herrschet, liegt zu Tage.

Verräther. Wenn einfältige Seelen etwa ihr Hertz und vorige Vergehungen, als gleichsam in der Beicht, diesen Seelen-Führern (melius Seelen-Verführern) eröffnen, so werden sie öfters wieder verrathen, viel 100. Exempla könte man anführen.

Freveler. Ihr Frevel gehet so weit, daß Sie alle anpacken, so sich ihren Irrlehren wiedersetzen, und an solchen ihren Muthwillen ausüben, und wenn sie die Kräfte hätten, würden

sie

le, wie Müntzer, mit Feuer und Schwerd gegen hre Feinde wüten.

Aufgeblasen. Ihre Aufgeblasenheit gehet o weit, daß sie sich allein vor das wahre Heyands-Kirchlein halten, alle andere, auch die theueste Theologos, verachten und vor nichts halten, s zeigens ihre Schrifften.

Die mehr lieben Wollust denn GOtt. Dis erhellet aus ihren Gesängen, wie vorher zu ehen.

Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens aber seine Kraft verleugnen sie. ꝛc.

Eben dieser Schein und diese Licht-Engels-Gestalt hat viel 1000. Seelen betrogen, die sie in hr Netze gezogen.

Alethophilus.

Inzwischen machen doch diese Leute mit ihren Bekehrungs-Mißionen unter Christen und Heyden ein sehr grosses Aufsehen, und spahren keine Mühe, die Leute zu bekehren.

Timotheus.

Ja zu verkehren, ihren Hauffen groß zu machen und ihre Macht auszubreiten. Sie schicken Leute aus, die selber nicht bekehret sind, die veder Geschicke, Gaben, geschweige Beruf von GOtt dazu haben, Faullentzer, Müßiggänger, die von anderer Leute Schweiß und Brod leben, ihren ordentlichen Beruff, Handwerck

und Arbeit verlassen, gottlose Streiche anstellen, huren und buben, so hernach doch vertuschet wird.

Alethophilus.

Man spreche doch nicht zuviel, welches man etwa nicht erweisen kan.

Timotheus.

Ich kan viele Exempel anführen; vor andern aber will ich nur von zwey paar Eheleuten Erwehnung thun, welche als Apostel ausgesendet worden, woraus man sehen kan, was der Herr Graf Zinzendorff vor auserwehlte Rüst-Zeuge in seiner Pilger-Gemeine hat.

Der erste ist **Adam Heyndel**, welcher mit seiner Frau unter die emigrirte Saltzburger in Preussen versendet worden. Dieser Heyndel, der jetzo wieder zu Herrnhaag seyn soll, hat sich als ein rechter Betrüger und ertzverstockter Idiot aufgeführet, von welchem und seiner Frauen die Königsberger Consistorial-Acta folgendes bemercken: Er hat sich vor einen Saltzburger aus dem Abtenauer-Gericht ausgegeben, welches aber gantz unwahr gewesen, er ist auch von denen Saltzburgern seiner Lügen überwiesen worden, darüber er doch nicht einmal erröthet, oder sichs vor eine Sünde geachtet, seine Frau hat er auch vor eine Saltzburgerin, ein andermal aber für eine Schwäbin ausgegeben, da doch beydes unwahr gewesen, er und seine Frau haben vorgegeben, sie wären frey von Sünde, und wüsten

en von keiner Sünde mehr, und er war doch n Lügner und Faullentzer so nicht arbeiten woln, seine Frau aber war eine Ehebrecherin.

Alethophilus.

Ey was sagen sie, ist das auch wahr?

Timotheus.

Freylich ist es wahr, Trotz sey den Herrnhutern, oann sie es leugnen. Dieses Weib hat auf iher Apostolischen Pilgerschaft gehuret und die Ehe gebrochen, da sie nun mit ihrem Mann vieder aus Preussen nach dem Herrnhaag kam, ind es offenbar worden, daß sie eine Ehebrecherin sey, so hat der Graf Zinzengorff dieselbe auf das Schloß Ronneberg gefangen setzen assen, da sie dann brav büssen müssen, endlich hat er sie der Gefängnis entledigt, da sie dann urtz darauf gestorben.

Alethophilus.

Das war ja eine Criminal-Sache, wie konte der Herr Graf Zinzendorff sich ermächtigen, diese Ehebrecherin zu bestraffen, und dem Landes-Herrn in seine Jurisdictionem territorialem Eingriff zu thun.

Timotheus.

Der Landes-Herr und seine Regierung hatte keine Nachricht davon, die Sache wurde sehr heimlich gehalten, und der Herr Graf Zinzendorff ist frech und unverschämt genug, so etwas

zu unternehmen; denn er hält sich alles vor erlaubt, wenn er nur Macht und Gewalt genug hätte, allemahl durchzudringen. Es ist auch das erste mahl nicht, daß er in alieno territorio Ehebrechers-Geschwister seiner Gemeine abgestraft und pardonniret, wie ich gleich noch ein Exempel erzehlen will.

Alethophilus.

Das ist würcklich ein freches Unterfangen, und er ist folglich ein gefährlicher Mann, die Obrigkeiten haben ihm auf die Haube zu sehen, denn er masset sich Dinge an, die allein von Landesherrlicher Hoheit abhangen, es scheinet, daß er Appetit habe, mit seiner Rotte gantz independent zu seyn.

Timotheus.

Nun folgt die wahre Geschichte von noch so einem saubern Apostolischen Paar: **Simmgen**/ ein Seckler, wurde mit seiner Frauen, welche **Margretha** heisset, in Liefland gesendet; diese heilige Schwester wurde auch zur Ehebrecherin, und wurde ebenfalls auf das Schloß Ronneburg (welches die Herrnhuter in Pacht hatten) gefangen gesetzet, ich weiß aber nicht, ob sie sich etwa fein bald submittiret, oder sonst gute Freunde unter den Brüdern gehabt, kurtz, sie wurden vom gnädigen Papa pardonniret und wieder in die Gemeine aufgenommen, und absolviret. Die Absolutions-Ceremonie war curios und geschahe zu Marienborn, die Streiter-Gemeine war beysam-

ſammen, in der Mitte im Zimmer ſtunde ein Stuhl oder Banck, endlich kam die Schweſter Margreth und ſatzte ſich auf ſolchen Platz, der geweſene Biſchoff Johann Nitſchmann hielte eine Rede, putzte ſie ein wenig aus, tröſtete ſie aber auch wieder als eine arme Sünderin, hierauf trat ihr Ehemann der Seckler Simmgen auf, gieng zu ſeinem Ehebrecheriſchen Weibe, legte ihr die Hand auf den Kopf und abſolvirte ſie, damit wars wieder gut. Solche ſaubere Apoſtel ſchickt Graf Zinzendorf aus, die Leute zu bekehren.

Alethophilus.

Ey, ey, was höre ich vor Streiche! allein mein lieber Herr Timothee, die Herrnhuter werdens leugnen.

Timotheus.

Wenn ſie ſo frech ſind es zu leugnen, ſo handeln ſie wie die unverſchämteſten Böſewichter, und allenfalls wollte ich aus ihrem Mittel ſie durch Zeugen überweiſen. Nun bedencke man doch, die Herrhuter werden nur durch die Obrigkeit toleriret, wo dieſe Händel vorgegangen, und wo die Ehebrecheriſche Perſonen ihr Domicium bey der Gemeine gehabt, gleichwohl maſſet ſich der Herr Graf Zinzendorf an, dieſe criminelle Perſonen zu beſtraffen und zu aggratiiren, und thut alſo einen unverantwortlichen Eingriff in die Landesherrliche Hoheit; was würde er ſich nicht weiter unterfangen, wenn ſein Hauffen die ſtärckſte Parthey ausmachte? Die Lands-Regenten

ten möchten sich da wohl in acht nehmen, daß er ihnen nicht das Schwerd aus der Hand wünde.

Alethophilus.

Es ist ein grosser Frevel, und ich zweifle nicht, wenn die Landes-Herrschaft es erfähret, daß sie solches resentiren werde. Jedoch ich muß ihnen, Herr Timothee, noch eine Instanz machen. Sie haben da etliche Exempel von unordentlichen Personen aus der Pilger-Gemeinde erzehlet, es ist aber doch nicht deswegen auf alle zu schliessen, denn es ist doch keine Heerde, da nicht ein paar räudige Schaafe drunter sind.

Timotheus.

Das ist wahr, allein bedencken sie auch, daß

a) diese Leute als prätendirte Apostolische Schwestern zu Bekehrung der Menschen ausgeschickt werden, daß man sie

b) als Bräute des Heilandes regardiret, die in die Mysteria initiiret waren,

c) als Säulen des weiblichen Chors,

d) als Leute die sich in Liefland und Preussen gerühmet, sie wären von der Sünde frey und sündigten nicht mehr.

Ich will aber deswegen drum nicht auf alle schliessen, denn man muß die Herrnhuter in zwey Hauffen abtheilen, nemlich: 1) in solche, die zwar in die Gemeine sich aufnehmen lassen, weil sie sich den schönen Schein der Herrnhuter blenden lassen, und denen es ums selig werden zu thun ist, die aber weder in die innere Streiter-

Ge-

Gemeine recipirt sind, noch von den Geheimnissen etwas erfahren, als welche noch vor ihnen heimlich gehalten werden, wie Spangenberg den Regnier sorgfältig gewarnet. 2) In solche, die in der innern Streiter-Gemeine stehen, welche sich dem Herrn Graf Zinzendorff gantz übergeben, demselben und seinen Bischoffen und Aeltesten sans reserve blindlings zu folgen, worunter solche Leute sind, welche verführen und werden verführet, Menschen von zerrütteten Sinnen, deren Wort um sich frißt, wie der Krebs, haben nur den Schein (vor den Leuten) eines gottseligen Wesens, verleugnen aber seine Kraft durch ihre Wercke. Und diese Gattung Herrnhuter mag man wohl samt und sonders Ertz-Verführer und schändliche Leute nennen. Weil ich aber doch sehe, daß der Herr Alethophilus absonderlich durch Facta von der Bosheit dieser Secte will überwiesen seyn, so will noch verschiedene Exempel ihres Lebens und Wandels erzehlen. Ich fange billig vom Haupt an, so läßt sich von den übrigen der innern Gemeine ein Begriff machen.

Alethophilus.

Nun so fahren sie fort, ich will einen aufmercksamen Zuhörer abgeben.

Timotheus.

Zur Zeit als Herr Graf Zinzendorff mit dem Friedrich Rock noch nicht verfallen war, so wurde einst gedachter Friedrich Rock gewahr, daß

der Herr Graf einer gewissen Weibs-Person mit der Hand auf die Brust tätschelte, daher er bewogen wurde, es dem Herrn Grafen vorzuhalten und ihn zu ermahnen, sich vor allen Befleckungen des Geistes und des Fleisches zu bewahren; der Herr Graf aber wußte nichts zu seiner Antwort vorzuwenden, als daß er sagte: **Unter Standes-Personen ist dieses so modo, doch will mich künfftig wahrnehmen.** Wenn sich nun das Haupt solche Dinge vor erlaubt hält, so ists kein Wunder, daß sich seine Untergebene auch dergleichen Brocken herausnehmen, massen die Historie nicht geleugnet werden kan, daß der damalige Gemeindiener, der jüngste **Pöhler**, ein Bierbrauer, im Waschhaus zu Marienborn einer Liefländischen Schwester die Brüste heraus gezogen, und betastet.

Alethophilus.

Ich will ja nicht hoffen, daß der Herr Graf sich so weit vergehen sollte.

Timotheus.

Das ist ihm ein bagatell, es ist nur schade, daß der Herr D. Fresenius in seinen Sammlungen pag. 451. eine Passage aus des Regniers Bericht ausgelassen, darüber man erstaunen muß.

Alethophilus.

Was ist das dann vor ein Passus, ich sehe aus dem Buch, daß Regniers Frau da was sonderliches entdecket haben muß.

Timo-

Timotheus.

Weil doch Herr Graf Zinzendorf von seinen
sen Dingen nicht abstehet, so muß man es be-
nnt machen, die ausgelassene Passage aus
egniers Bericht lautet also:

„ Es begab sich auch, daß ich einst bey Gele-
genheit zu der Kuhnin sagte: du hast eine Hu-
renstirn, und willst dich nicht mehr schämen.
Darauf fragte sie mich: Wenn habe ich dich
verführet? Ich gab zur Antwort, ich meyne
es nicht so grob, ich habe noch niemals geglau-
bet, daß du leibliche Hurerey treibest, aber ei-
ne geistliche Hure bist du, denn da laufest du
mit deinem Geist und Meynungen von dem Hey-
land weg, und hängest dich an Menschen. Als
die Kuhnin weg war, sagte meine Frau: die
Kuhnin ist sehr erschrocken, als du so scharf ihr
uredetest. Ich antwortete: das ist nur, weil
ie mich nicht recht verstanden hatte, ich habe
nichts weniger im Sinn gehabt, als daß je-
nand unter ihnen leibliche Hurerey treibe. Dar-
uf sagte sie: Ich weiß nicht, ob sie so rein sind;
Ich habe mir oft Gedancken gemacht über den
Grafen, weil ich in Marienborn gesehen habe,
aß er so oft in der Nacht zu der Anna Nitsch-
nännin gehet. Ich fragte: Was hat er denn
o oft bey ihr zu thun? Sie gab zur Antwort:
Wenn er Briefe, oder sonst etwas zu schreiben
at, so gehet er zu ihr, um mit ihr darüber zu
prechen, manchmal 2. oder 3. mal in einer
Nacht. Ich fragte: Weist du das gewiß? Ja

„ sagte

» sagte sie, du weist wol, daß die Schwestern
» beysammen in einer Kammer geschlaffen, und
» die Anna hat eine aparte Kammer für sich allein,
» hinter unserer Kammer gehabt, so daß er nicht
» zu ihr kommen konte, es sey denn, daß er durch
» unser oder seiner Frauen Zimmer gehen muste.
» Ich fragte: warum gieng er denn nicht durch
» seiner Frauen Zimmer? Sie sagte: Er thät es
» wol bisweilen, sonderlich wenn es nicht spät
» war; Er gieng oft sehr spät, und wohl zu
» Mitternacht, auch wohl gegen Morgen, wenn
» er viel zu schreiben hatte, und alsdann gieng
» er durch unsere Kammer, weil er nicht durch
» seiner Frauen Kammer gehen wolte, damit er
» sie nicht aufwecke, weil sie einen zarten Schlaf
» hat.

» Ich fragte: Weist du gewiß, daß er oft
» und spät zu Anna Nitschmännin gehet? Ja
» freylich, sagte sie, denn er gieng nie ohne Licht
» in der Hand, und in Sommers-Zeit, wenn
» es heiß, und sich die Schwestern für Hitze zu-
» weilen entblöset, und unordentlich gelegen hat-
» ten, so gieng er, und deckte sie zu. Darauf
» fragte ich: Hat er sie nie aufgeweckt? Nein
» sagte sie, denn er hats nicht gern gehabt, daß
» jemand solte wissen, daß er uns so gesehen, und
» weil wir das gewußt, so wolten wir ihn nicht
» beschämen. Denn wenn jemand von uns ist
» wacker gewesen, so thaten wir, als ob wir
» hart schlieffen, aber ich hatte oft gedacht, ob
» ihm Gelegenheit nicht geile Gedancken machte,
» und wenn er zur Anna Nitschmännin in ihre

» Kam-

Kammer allein kommt, daß er nicht gantz rein davon käme, und ich kan dieser Gedancken bis auf diese Stunde nicht los werden. Dagegen sagte ich ihr: du must solchen Gedancken in dir keinen Platz lassen, denn es ist gewiß, daß sie nichts weniger im Sinn haben, als solche grobe Laster auszuüben; aber sie sind deswegen weder vor GOtt noch vor Menschen unschuldig, denn man solte auch allen bösen Schein meiden, das thun sie aber nicht, sondern durch dergleichen Dinge richten sie Aergernisse, Anstöse und Lästerungen an; Neben dem sind sie vor GOtt auch nicht unschuldig, weil sie sich so aneinander verhänget haben, daß sie weder bey Tag noch Nacht können lange von einander bleiben, und das kan wohl eine geistliche Hurerey heisen, denn sie sind so wohl aneinander bezaubert, als die leibliche Hurerey treiben: und nicht allein sie, sondern auch alle andere, welche in eurer Secte sind, die sind alle von dem Geist, welcher in derselben Secte herrschet, betruncken gemacht und bezaubert. Darauf sagte sie: Ich kan mirs nicht bereden lassen, daß der Graf so rein sey, wie du denckest; denn das erste mahl, als er mich zum Abendmahl besprochen, (welches so viel sagen will, als eine Vorbereitung, oder bey den Lutheranern die Beichte) hat er mich nicht nach Vermuthen beichten lassen, sondern sagte nur zu mir, er hätte mich lieb, und dergleichen Reden mehr und nichts anders, und er stellte sich, als ob er mich küssen wolte. Und als ich das gesehen, bin ich erschrocken, und zu-

kam, muste der gute Martin Dober ihm noch dazu Abbitte thun, weil des Herrn Grafen Sohn **Christian Renatus**, der von des Seifferts Parthey war, den Vatter zur desavantage des Dobers gantz eingenommen hatte.

Alethophilus.

Das ist viel, daß der Sohn den Vatter so nach seinen Absichten lencken kan.

Timotheus.

Ey warum das nicht, er ist schlau wie der Vater, und macht wohl manchmal selbst dem Vater einen blauen Dunst vor die Augen. Denn als einstmahls der gnädige Papa seinen Sohn in Ansprach nahm und sagte: **Du Christel, dein Creutz-Lufft-Vögeleins-Plan stehet mir nicht an, es muß abgeschafft werden, es gehet zu weit.** So hat der listige Sohn gleich dem Vatter replicirt: **Ich bins zufrieden, gnädiger Papa, aber wir wollen erst den Heyland drum fragen,** i. e. losen. Weil er nun das Affirmativ Looß schon vorher listig weggethan, so kam eine negativ heraus, betrog also seinen eigenen Vatter mit dem Looß, und bewieß daß er die Looß-Kunst vom Vater meisterlich gelernet. Mali corvi mala ova, der Schüler thuts oft dem Meister zuvor.

Alethophilus.

Es scheinet also, daß er einen würdigen Nachfolger seines Vatters abgeben werde.

Ti-

Timotheus.

Das kan wohl seyn, wiewohl er auch oft recht läppische Streiche anstellet, davon folgender keinen geringen Platz meritiret: Graf Christel, welcher nunmehro so viel als General-Aeltester ist, hat Anno 1747. zu Lindheim, als das Seminarium noch da war, eine curieuse Looß-Comödie angestellet. Er war mit seinen Creutz-Luft-Vögelein beysammen, und da ward beliebet, daß Er das Seitenhöhlgen, ein anderer aber den Teufel repräsentiren solte; es wurde gelooset, wer die Person des Teufels vorzustellen hätte, das Looß traf den jungen Carl von Schr. der gieng dann hinaus, machte sich im Gesicht gantz schwartz, nahm eine Ofengabel in die Hand und kam hinein in die Stube, um seine Prätension an die Anwesende zu machen, da wurde nun über jedes geloset, wer dem Seiten-Höhlgen oder dem Teufel zugehöre, da dann die Schalckheit das Looß also dirigirte, daß nur auf diejenige das Looß vor den Teufel fiel, welche eben an solchem Affen-Spiel keinen Gefallen bezeigten. Sind das nicht rechte geistliche Comödianten, die sich mit solchem Affen- und Teufels-Spiel divertiren.

Alethophilus.

Pfuy! der abscheulichen Teufels-Comödie; sollen Christen, ja prätendirte Aeltesten und Seelen-Aufseher mit solchen unerlaubten Schertz- und Narrentheidungen die Zeit verderben?

Timotheus.

Der Sohn hat sich doch auch mit etwas divertiren und etwas inventiren wollen, da er wahrgenommen, daß sein Papa sich so gerne an Illuminationen ergötzet.

Alethophilus.

Stellet dann Herr Graf Zinzendorf auch Illuminationes an, das ist das Erste, so ich davon höre.

Timotheus.

Der Herr Graf Zinzendorf hat zu Marienborn und Herrnhag schon mehr als eine Illumination angestellet, absonderlich hat eine mehr als 100 Reichs-Thaler gekostet.

Alethophilus.

Wie viel besser wär es gewesen, wann solch Geld an arme Dürftige wäre verwendet worden.

Timotheus.

Herr Graf Zinzendorf hält es nicht davor, denn er hat nicht nur gar schöne geistliche Gemählde des Heylandes, sondern auch den Nahmen der Gemein-Mutter Anna Nitschmännin, seiner Schwester, illuminiren lassen; dencken Sie doch Herr Alethophile, ist denn solch Geld nicht besser an die Illumination des Heylands Bildnis angewendet, als an die Arme?

Alethe-

Alethophilus.

Ich verstehe wohl, daß Sie solche Gauckeley verspotten.

Timotheus.

Freylich ist es eine pure Gauckeley, gleichwol hat das lüsterne Auge des gnädigen Papa seine Freude daran gehabt, und aus seinem Befehl musten alle Inwohner auf dem Herrnhaag ihre Fenster illumininiren, das hat ja recht schön gesehen.

Alethophilus.

Ich bin gut davor, daß mancher arme Tropf zu Illuminirung seiner Fenster, Geld vor Licht und Oehle geben müssen, welches er zu Brod nothdürftig gebraucht hat. Was war aber der Zweck von dieser Illumination?

Timotheus.

Erstlich damit sich der gnädige Papa eine Freude machen wolte; Sodann hat er gesucht, denen Herrnhagischen Zuschauern den Heyland vor die Augen zu mahlen.

Alethophilus.

Sie wollen vielleicht so viel sagen: Augen-Lust und Gauckeley.

Timotheus.

Anderst ist es nichts. Es gieng aber bey dieser

ser Illumination eine artige Catastrophe zur Prostitution dieser heiligen Illuminanten vor, die Sache ist diese: Der Heyland war mit seinen Wunden und dornen Cron schön gemahlet, die Seiten-Wunde war sehr groß, gleich hinter der Seiten-Wunde aber war ein kleines Bildgen gemacht, welches des Bruder **Johann Michel Languts** (der nunmehro **Watteville** heisset und des Grafen Tochtermann ist,) Gesicht vorstellete, damit, wenn währender Illumination das Bildgen vor die offene grosse Seiten-Wunde gezogen würde, dieser heilige Herr Johannes zur Seiten-Wunde heraus gucken solte. Ich weiß aber nicht, durch was vor ein Versehen das Bildgen also verrucket worden, daß des guten Herrn Johannes sein Bild, an dem Ort, wo die Posteriora sind, sich präsentirte.

Alethophilus.

Ist das Wahrheit, oder ist es nur ein Spott-Gedicht?

Timotheus.

Es ist kein Gedicht, die Sache ist en verité also paßirt, es habens ja viel 100. Menschen gesehen, und ich habs von glaubwürdigen Personen, welche selbst Augen-Zeugen davon gewesen, vernommen.

Alethophilus.

Die Leute sind ja gantz toll und thöricht, daß Sie so Zeug anfangen.

Ti-

Timotheus.

Diese heilige Leute wollen auch ihre Ergötzlichkeit haben. Es ist mir vor gewiß von einem, der unter ihnen gewesen, erzehlet worden, daß sich manchmal die Aeltestinnen in Mannskleider verkleidet, und ihren Spaß unter einander gehabt.

Alethophilus.

Die werden wohl ihr Carneval gehalten haben. Der Verführungs-Geist hats gewiß weit gebracht.

Timotheus.

Wenn diese Creutz-Luft-Vögelein sich miteinander so divertiren, und etwa eins oder das andere serieux dabey ist, und sich alles nicht gefallen lässet, so wird so eine Person gleich zum Spott eine Heilige oder ein Heiliger genennet.

Alethophilus.

Nun da heists recht: wer nicht mit macht, wird ausgelacht. Doch bey diesen erstaunlichen Geschichten fället mir etwas bey.

Timotheus.

Worinn bestehet es?

Alethophilus.

Es sagte mir letzthin ein guter Freund, daß der Albinus Sincerus, der wider Herrn D. Baumgarten zu Halle geschrieben, die Ausdrücke der

oballegirten Ehe-Lieder, welche so viel Anstoß gemacht, blos vor speculative und aufs höchste theoretische Sätze ausgegeben, mithin werden die Herrnhuter die obige Historien und Facta, die Sie, Herr Timotheus, erzehlet haben, nicht an sich kommen lassen, sondern tapffer ableugnen.

Timotheus.

Leugnen ist ihr Proprium, das ist eine weltbekannte Sache. In den Königsberger Consistorial-Acten wird expresse gemeldet, daß M. **Lieberkühn** bey seinem Abschied zu einer gewissen in öffentlicher Bedienung stehenden Person gesprochen: **Nun wird wohl drafhinter unsher geschrieben werden, was die Herrnhuter hier gemacht; Allein alsdann werden wir auch sagen: es ist alles nicht wahr.** Eine vortreffliche Retirade! M. Lieberkühn machts wie seine übrige Brüder, Er ist **lieber kühn** und unverschämt es zu leugnen, als die Wahrheit zu bekennen, aber das leugnen wird nichts helffen, wenn nur einmahl (ich bemercke dieses mit Fleiß dreymahl mit NB. NB. NB.) eine Untersuchung angestellet würde, so wolten wir sehen, ob die obige Facta nicht alle, und noch mehrere dazu, wahr sind, mithin des Albini Vorgeben: **daß es bloß speculative und aufs höchste theoretische Sätze wären**, ein erbärmlich Glaucoma seye. Ich will aber ad momentum saltem setzen, es wären nur Speculationes und Theorien, so ist es doch offenbar, daß solche schändlich und abominabel seyn und

der

der Autor ohnmöglich lautere und reine Absichten könne gehabt haben, da er Anlaß zu allerhand unzüchtigen Ideen gegeben.

Alethophilus.

Wer ist denn eigentlich der verkappte Albinus Sincerus?

Timotheus.

Von Person kenne ich ihn nicht, auf dem Herrnhaag nennen sie ihn den Professor Weis, oder auch den kleinen Weis, zum Unterscheid des langen Jonas Paul Weis, er heisset auch wohl der reformirte Weis, weil er zum reformirten Tropo gehören soll.

Alethophilus.

Wie verstehe ich das?

Timotheus.

Weil der Graf Zinzendorf Leute von verschiedenen Religionen unter seinem Hauffen hat, so werden sie in gewisse Tropos eingetheilet, als der lutherische Tropus, der reformirte Tropus, der mährische Tropus, darunter gehöret, was von den Catholicken herstammet; mit dem griechischen Tropo hats demselben noch nicht gelingen wollen; von einem jüdischen Tropo, welchen man zu errichten im Vorschlag gehabt, will demnächst erwehnen, sobald nur Antwort von einem guten Freund erhalten habe, der davon zuverläßige Nachricht hat.

Aletho-

Alethophilus.

Ich bin Ihnen davor verbunden, daß Sie mir so treuliche Nachricht von diesem Schwarm gegeben, welche ich gewiß nicht vermuthet hätte. Ich hätte mir ein gantz ander Bild von diesen Leuten gemacht, wiewohl ich mit sehr wenigen Bekanntschafft gehabt, verschiedene sind mir gezeiget und benennet worden, unter andern einer der sich **Abraham von Gannern** nennet.

Timotheus.

Ists möglich, daß Sie diesen Menschen kennen?

Alethophilus.

Ich kenne ihn nur von Angesicht, warum fragen Sie aber?

Timotheus.

Wegen einer besondern Begebenheit, wovon ich erst dieser Tage Nachricht erhalten, worab sich ergiebet, daß er ein recht schändlicher Mensch ist.

Alethophilus.

Wie so?

Timotheus.

Er ist ein Vorsteher der ledigen Brüder zu Herrnhag, was er vor ein Landsmann, das ist mir unbekannt, doch soll er vorhero, ehe er zu den Herrnhutern gekommen, ein Menist und Färber gewesen seyn. Dieser Mensch ist letzthin

im

m Martio dieſes 1748ſten Jahrs nach Sachſen
nit der Poſt, ich weiß nicht in was vor Affairen
der Begebenheiten geſchickt worden, dieſer hat
m Poſt-Hauß zu Hirſchfeld ſolcher Reden ſich
erlauten laſſen, welche Gottesläſterlich zu nen-
nen.

Alethophilus.

Darf man es nicht wiſſen?

Timotheus.

Ich trage faſt Bedencken! doch da dieſer Böſewicht ſich nicht geſcheuet, offentlich im Poſt-Hauſe über Tiſch ſolche Reden zu treiben, ſo will es Ihnen communiciren, damit Sie ſehen können, was es unter den Herrnhutern vor Beſtien giebet. Leſen Sie dieſen Extract eines Schreibens von einem guten Freund de dato Botha, den 22. Martii 1748.

"In Alsfeld bekam der Gannern Händel mit" dem Poſt-Secretario, da hätte es bald Schlä-" ge geſetzet, und beym Mittags-Eſſen im Poſt-" Hauß zu Hirſchfeld wolte Gannern der Sau-" ſtröhmer behaupten, der liebe Heyland wäre" bey Eröffnung ſeiner Seite nicht bereits Tod ge-" weſen, ſondern er hätte ſein Weib vorher gebäh-" ren wollen, darüber wäre ihm (abſit blaſphe-" mia, cum relata refero) ſo ∴∴ angſt wor-" den, bis der Soldat mit dem Speer Raum ge-" macht hätte ꝛc. ꝛc.

Der Herr ſchelte dieſe verdammte Läſter-Zunge; dieſer Schand-Bube hätte meritiret, daß

daß man ihm so lange die Knutpeitsche gegeben, bis man ihm die blosen Rippen in der Seite sehen können.

Alethophilus.

Gewiß hätte er ein solch Tractament verdient gehabt, weil er nicht nur gegen der Schrift Grund etwas behaupten wollen, sondern auch, weil er so Gotteslästerliche Reden geführet. Ich sehe, daß der Herr Timotheus sehr gute Nachrichten von diesem Schwarm hat, ich bitte mir davon einen völligen Bericht aus e. g. von der Heylands-Cassa, Kinderzucht, Ränken, Intriguen und was etwa noch sonst besonders ist in Lehr und Leben.

Timotheus.

Das will ich gerne thun, weil aber jetzt wegen der Materie Weitläuftigkeit die Zeit zu kurtz ist, so will solches bis zur nächsten Zusammenkunft verspahren. Welches alles, und was bereits schon in Schrifften, die ich ihnen alle zu lesen communiciren will, heraus gekommen, Sie völlig überzeugen soll, daß nie keine gefährlichere Secte entstanden als diese, und man darf sicher glauben, daß Sie noch viel Unheil in der Kirche anrichten werde; alle Religions-Hauffen haben sich vor dieser Secte zu hüten, denn ob sie wohl aus allen Religionen Leute unter sich haben, sie auch glauben lassen, was sie wollen, wenn sie nur dem Herrn Graf Zinzendorf in seinen Dingen blindlings folgen, so sucht doch der Graf Zin-

Zinzendorf alle Religionen zu untergraben, und wenn er einmahl an Kraft und Macht hoch genug gestiegen, sich endlich über alles zu schwingen. Der Herr Graf Zinzendorf ist ein rechter Religions-Chamäleon, der die Farbe des Platzes annimmt, wo er sich befindet. Hat er mit **Lutheranern** zu thun, so ist er lutherisch, und will absolute vor einen Augspurgischen Confeßions-Verwandten angesehen seyn, da doch seine Lehr-Sätze gegen alle Articul dieser Confeßion anlaufen, wie in kurtzem wird demonstriret werden. Ist er zu **Geneve**, so ist er mit der Genfer Kirche einig. Befindet er sich in **Engeland**, so sind die Episcopalen seine Glaubens-Brüder und die 39. Articul seine Glaubens-Bekäntnis; Er äffet ihr Commun-Prayer nach u. s. f. Denen **Schweitzern** zu gefallen rühmet er den Berner Synodum über alles, wiewohl nicht ein Wort von seinen schändlichen mystischen Lehren darinne stehet; bey denen **Griechen** hat er sich nicht wenig bemühet, sich bey ihnen einzuschleichen, zu dem Ende er den Arwid Gradin nach Constantinopel an den Patriarchen abgeschickt, aber weder da, noch in Rußland beym heiligen Synodo hats ihm gelingen wollen; wie schmeichlerisch er an den **Pabst** geschrieben, davon gibt der nun von Hrn. D. **Walchen** edirte Brief ein unleugbares Zeugnis. Denen **Juden** zu lieb hat er die Schabbas-Feyer bey der Gemeine eingeführet, und damit er solche, besonders die reiche Juden an sich ziehen möge, hat er schon starck durch einige arbeiten lassen, vielleicht führet er noch gar die Beschnei-

schneidung ein, wenigstens ist davon was mit einigen Brüdern im Vorschlag gewesen, um solche als Juden-Apostel zu brauchen; Nur nimmt michs Wunder, daß er sein Heil nicht an den **Mahometanern** versuchet, denn solchen zu gefallen liesse er wohl einen Theil des Alcorans gelten, allein dieser Punct ist zu gefährlich, die Türcken sind grob, und lösen die Syllogismos mit dem Säbel auf. Mit einem Wort: Dominus Comes est homo varius & versicolor.

Alethophilus.

Aber wie hat sich der Herr Graf Zinzendorf und sein Schwarm doch in lutherischen und reformirten Landen so einschleichen können?

Timotheus.

Durch lauter List, Ränckе und Verstellung. In Sachsen gibt er vor, seine Gemeine zu Herrnhut gründe sich allein auf die Augspurgische Confeßion, daselbst müssen sie sich auch darnach halten und solche profitiren, die geheime Lehren von der Ehe aber werden auch nur ins geheim getrieben, und damit sind die Lutheraner betrogen. Wie er in der Wetterau seine Gemeine etabliren wolte, so seßte er die Larve der **mährischen Brüder-Gemeine** auf, erhielte auch, daß diese mährische Brüder als **Emigranten** sich zu Herrnhaag anbauen durfften, allein er hat die mährische Brüder peu à peu alle da wieder weggeschafft, daß jetzo nur noch etwa einer oder zwey da sind, dagegen er andere aus allerhand Ländern

ern allda angepflantzet, auch hernach, etwa der formirten Landes-Herrschaft zu gefallen, einen formirten Tropum fingiret, so doch alles pur uter Betrug ist, um der Landes-Herrschaft, ja ler Welt, die Augen zu verkleistern, und einen auen Dunst von einer Religions-Vereinigung machen. Absonderlich hat er durch das Responsum der theologischen Facultät zu Tübin- n (welches einen unaussprechlichen Schaden der Kirche angericht, und zu Verführung vieler usend Seelen Gelegenheit gegeben, indeme ermann darauf getrauet, und von Untersu- ung dieser Secte abgehalten worden) fast alle Zelt verblendet, daß der Herr Graf Zinzendorf ter solchem Deckel seine Verführungen und betrügereyen eine lange Zeit verbergen können, s sein Hauffen so angewachsen, daß fast nicht hr zu steuren ist.

Alethophilus.

Ich bin selbst der Meynung, daß dieses Be- cken viel zu dem schnellen Wachsthum dieses chwarms contribuiret. GOtt vergebe und hne es den Herrn Tübingern nicht zu, was sie Unheil durch ihr Responsum angerichtet; ist wahr sie sind betrogen worden, und so weit ne Schuld; allein es ist auch wahr, daß sie nmehro, da eine so grosse Seelen-Pest grassi- , und die Zinzendorffer alles zu inficiren su- n, auch nicht stille sitzen, sondern öffentlich en den Zizaniarcham zeugen sollten, den sie her so sehr gelobet haben.

Timotheus.

Freylich wäre es gut, daß Sie die Welt wieder desabusirten, es wäre ihnen keine Schande, sondern eine Ehre, Sie sind betrogen worden, und konnten sich freylich nicht einbilden, daß Graf Zinzendorf solche irrige Lehren ausbrüten würde. Er ist arglistig, raffinirt und unverschämt, der alles hazardiret, seine Sache durchzusetzen. Er braucht den Schaafs- und Fuchs-Belz, die Wolffs- und Löwenhaut, seine Gegner entweder einzuschläffern, oder zu schrecken, und absonderlich hat er die Eigenschaft, daß er geschwind und expedit lügen kan, denn wenn ein Fehler zu offenbahr und allzusehr in die Augen fället, so inventiret sein hurtiger Kopf geschwind wie ein Blitz ein paar Lügen, sich heraus zu wickeln, oder schiebt wohl gar die Sache auf einen andern und dazu unschuldigen, der muß dann Schuld daran seyn, gleich wie ers mit der ersten Edition seiner Uebersetzung des Neuen Testaments gemacht hat, denn da seine offenbare Fehler sich nicht entschuldigen liessen, so fand er gleich eine Ausflucht, und da solten theils die unbeständige Winde, so das Schiff wackelnd gemacht hätten, theils der Buchdrucker schuld daran seyn, wie er dann in der Vorrede zum 4ten Theil der Bedencken der Welt eine derbe Lüge aufhänget, wenn er schreibet: "damit aber ja "niemand dencken solte, als wäre das nun ein "Neu Testament, wie wir es haben wolten; so "suchte ich erst den Buchführer dahin zu bringen, "daß man, wie vorher bey den eintzeln Proben

ge-

geſchehen, nur etliche wenige Exemplaria ab-"
drucken, damit ſolche bloß zum verſchicken dien-"
nen möchten. Nun verſprach er zwar das beſte,"
weil ich aber mitten in der Sache nach Weſt-"
Indien reißte, ſo konte ich mir bald vorſtellen,"
daß meine Intention nicht würde erreichet wer-"
den. Und in der XIten Büdinger Sammlung
pag. 694. ſchreibt er 1743. an den Biſchoff
Müller alſo: "Ich bin nicht wenig mißver-"
gnügt, daß die Exemplaria der erſten Probe des"
Neuen Teſtaments, die durch die unverant-"
wortliche Negligenz der Copiſten ſo übel ge-"
rathen, nicht ſchon längſt nach meinem wieder-"
holten Begehren aus der Buchdruckerey weg-"
genommen ſind, ſondern vielleicht unter der"
Hand doch noch verkauft werden."

Der Herr Graf ſetzt da offenbare Unwahrhei-
ten. Er ſpricht, er habe den Buchdrucker be-
ordert, nur etliche wenige Exemplaria zum ver-
ſchicken abzudrucken; Der Buchdrucker habe es
aber nicht gethan. Er will folglich der Welt
weiß machen, der Buchdrucker habe aus Eigen-
nutz gegen Ordre gehandelt, und Exemplaria
gegen ſeinen Willen verkaufft. Allein die Sa-
che iſt gantz anderſt, und verhält ſich alſo: a)
Iſt das Neue Teſtament dem Buchdrucker nicht
um Lohn zu drucken gegeben worden, und wenn
dieſes geſchehen wäre, ſo würde es dem Buch-
drucker gleich gegolten haben, ſo wenig Exem-
plaria zu drucken als man gewolt, ſondern es iſt
b) das Neue Teſtament ihm zu verlegen gegeben
worden, und dazu hat der Buchdrucker pro La-

bore eine gewisse Anzahl Exemplaria geben müssen, davon allein 50. Stück an den Ober-Cammer-Herrn, Herrn von Pleß nach Coppenhagen geschickt, die übrige aber sind an die Brüder gegeben worden, wie konnte man dann dem Buchdrucker zumuthen, wenig Exemplaria zu drucken, noch 70. 80. Exemplaria pro Labore zu geben, und sein Pappier und Arbeit zu verliehren? hätte man aber c) den Druckerlohn wie gewöhnlich gegeben, und der Buchdrucker hätte dann einen Uberschuß gemacht, so könte man ihm die Schuld geben, man könnte sagen, er habe nicht treulich gehandelt. Zudem d) hat Herr Graf Zinzendorf ja wohl gewust, daß das Neue Testament dem Buchdrucker zu seinem Verlag gegeben, auch noch bey seinem Anwesen in Marienborn der erste Theil schon unter der Presse gewesen, denn er hat ja aus Holland, ehe er zu Schiffe nach America gegangen, an den Buchdrucker geschrieben, ihm befohlen, ein Exemplar in rothen Saffian binden zu lassen und an den Ober-Cammerherrn von Pleß nach Coppenhagen zu senden, auch noch 50. rohe Exemplaria zu offeriren, wie er ihm dann das Concept zum Brief, den er abzulassen hätte, zugleich mit übersendet. Endlich e) weil es offenbar, daß diese Version so anstößig, war man necessitirt, dem Verleger den übrigen Verlag überhaupt abzukauffen, nachdem man dis Neue Testament lange genug in der Gemeine lesen, und doch die viele Irrthümer, bis von allen Seiten diese Version angetastet worden, nicht gefunden hatte, ja es ist f) noch gantz wohl er-

nerlich, daß der David Nitschmann und an-
re Brüder den Buchdrucker gedrungen und
rsuadiret, die Auflage zu vermehren, weilen er
nst die Auflage kleiner gemacht hätte. Aus
esem allem erhellet, daß der Herr Graf von
nzendorf vergeblich die Schuld auf den Buch-
hrer oder Buchdrucker leget, und weil die 4.
vangelisten als der erste Theil schon vor seiner
breise nach America unter der Presse gewesen,
hat auch das Wancken des Schiffes keinen
verchstrich in den 4. Evangelisten verursachen
nnen, wodurch die Copisten hernach irre ge-
orden. So artige Färbgen weiß der Herr
raf seinen Sachen anzustreichen, und wer nicht
von besser informirt ist, der glaubts als ein
vangelium.

Alethophilus.

Das sind artige Streiche, und zeugen solche
n des Herrn Grafen Verschlagenheit und List.

Timotheus.

Das ist wohl das geringste und nur eine Klei-
gkeit gegen das übrige zu nennen, von welchen
ir künfftig noch weiter sprechen wollen, anjetzo
er ist es Zeit abzubrechen, weil mich nöthige
mstände nach Hause ruffen. Ich will aber mor-
ndes Tages alle Schrifften, die vor- und gegen
e Herrnhuter heraus gekommen, übersenden.

Alethophilus.

Ich bin Ihnen verbunden, daß Sie mir die

sämtliche Schrifften, die gegen diesen Schwarm heraus gegangen, communiciren wollen, ich werde solche mit Fleiß durchlesen. Inzwischen wünsche, daß der grosse GOtt drein sehen, das gantze Geheimnis der Bosheit völlig entdecken, und zu Bewahr- und Errettung vieler tausend Seelen diesen Verführungs-Geist unter unsere Füsse tretten wolle.

Timotheus.

Darum flehe ich den grundgütigen GOtt gleichfalls inbrünstig an, ich glaube auch, er werde seines Nahmens Ehre retten und den Teufel zu schanden machen. Ich befehle sie also der Gnade GOttes, und mich Ihrem gütigen Andencken.

Alethophilus.

Ich bin Ihnen vor Ihren angenehmen Besuch nochmals verbunden, besonders vor die offenhertzige Nachrichten, und bitte mir nach Dero Gemächlichkeit eine weitere Entrevuë aus, um auch von denen übrigen Sachen, die noch zur Entdeckung des Geheimnisses der Boßheit gehören, Nachricht zu erhalten, im übrigen empfehle Sie ebenfalls der Gnade GOttes.

❧)o(❧

An-

Anhang,

zur ersten

ENTREVUE.

Kaum hatte Timotheus Abschied genommen und sich nach Hause begeben, als inzwischen Alethophilus das, was er von Timotheo vernommen, genau überlegte. Verwunderung und Erstaunen nahm sein ganzes Gemüthe um so mehr ein, je ein grösser Bild er sich vorhero von denen Herrnhutern oder Zinzendorffern gemacht hatte oder machen lassen. Er bedauerte, daß er dem Timotheo nicht noch mehrere Einwürffe, die ihm nachhero erst einfielen, gemachet hätte, um nur recht auf die Wahrheit zu kommen. Er durchblätterte den 12ten Anhang der herrnhutischen Lieder, und lase die allegirte Stellen mit Bedacht durch, die Facta die ihm Timotheus erzehlet, quarirten accurat mit diesen Sätzen. Er nahm sich also nicht allein vor, noch selbigen Abend zu Timotheo zu gehen und sich noch ferner mit selbigem über ein und andere Puncten zu besprechen, sondern er stellete

es auch würcklich ins Werck. Weil nun diese Unterredung noch verschiedene wichtige Materien in sich hielte, so hat man sich nicht entbrechen können, solche als einen Anhang zur ersten Entrevuë beyzufügen.

Alethophilus.

Was dencken Sie Herr Timotheus, daß ich noch diesen Abend zu ihnen komme, die Vielheit der Gedancken und Verwunderung über ihre Erzehlungen und Gespräch lassen mich nicht ruhen, dahero ich gerne noch diesen Abend, wenn es nicht beschwehrlich, unsern vorigen Discours fortgesetzet sehen möchte, absonderlich da mir noch verschiedenes beygefallen, so ich vorhero zu fragen vergessen.

Timotheus.

Es kan mir nicht anderst als lieb seyn, da ich Sie so begierig sehe, die Wahrheit nach dem Grund zu erforschen.

Alethophilus.

Aber ich möchte doch gewiß versichert seyn, ob dann 1) die in dem heutigen Gespräch allegirte Lieder aus dem 12. Anhang in der Gemeine gesungen werden? und ob 2) denen jungen Knaben und Mädgen solcher Anhang in die Hände gegeben wird.

Timotheus.

Ich kan Ihnen auf beyde Fragen die Versicherung

ung geben, daß es wahr sey, wie ich schon vor-
er in unserm Gespräch erwehnet. Und eben da-
er ist es ein starcker Beweis, daß indem diese
om Herrn Graf Zinzendorf verfertigte Lieder
ffentlich gesungen, und denen jungen Knaben,
Mädgen und ledigen Leuten in die Hände gege-
en werden, bey solcher Gelegenheit viele unrei-
e Ideen und falsche Begriffe in die Gemüther
ingeflöset werden.

Alethophilus.

Allein ich dencke, wenn man dieses den Herrn-
utern objiciren will, so werden sie retorquiren,
nd sagen, dieser Vorwurff kommt aus euren
öfen Hertzen, Ihr denckt eben so arges.

Timotheus.

Eben so machet es der Graf Zinzendorf und sei-
e Anhänger, und haben mit diesem ihrem Koth
chon manchen rechtschaffenen Mann, der ihre
nreine Mystique angegriffen, zu besudeln ge-
achet, wie die am Tage liegende Schrifften zei-
en können. Dem allen aber ohngeachtet, bleibt
s eine Wahrheit, daß durch diese garstige Lieder
olche Ideen erreget werden, daran wohl man-
hes niemals gedacht hätte. Man könte mehr
ls ein Exempel anführen, daß kleine unschuldi-
e Kinder aus Veranlassung solcher Lieder dar-
uf gefallen, daß sie wissen wollen und gefraget:
as das Bundes-Glied vor ein Ding sey? was
as Eheöhl sey? was das vor ein Glied sey, das
lle Männer tragen? und dergleichen Fragen

mehr. Was bringt denn solche unschuldige Kinder auf solche vorwitzige Fragen, und welcher vernünftige Mensch will es wiedersprechen, daß nicht diese Zinzendorfische Lieder auch den jungen Kindern Anlaß geben, nach solchen Dingen zu grübeln und sich hernach allerhand Ideen und Bilder zu machen. Mit einem Wort diese Lieder sind ein Gift der Seelen.

Alethophilus.

Wie aber, wenn Herr Graf Zinzendorf oder seine Apologeten sagen; Es seyen diese Lieder herrliche Blumen, woraus die Bienlein Honig, die Spinnen aber Gift saugeten, was will man zu dieser Retorsion sagen?

Timotheus.

Wer wird doch wohl Honig aus diesen giftigen Blumen ziehen können? was solche vor Schaden an den jungen Seelen, so unter ihnen sind, anrichten, das hat sich schon verschiedentlich zu ihrer eigenen Schande gewiesen, und wird sich künftig noch mehr weisen.

Ich will nur eine eintzige Passage erzehlen, gewisser trifftigen Ursachen halber aber die Namen nicht exprimiren: N. eine Frau, so nicht gemeinen Standes, hatte ihre Kinder in denen Kinder-Anstalten bey der Gemeine, darunter ein Mädgen von etwa 12. Jahren. Ueber diese kleine Mädgen nun, war N. N. ein grosses Mädgen von etwa 15. oder 16. Jahr zur Aeltestin gesetzt; diese Aeltestin hat das vorgedachte kleine

Mäd-

Mädgen oft und viel geplagt, auch endlich gewungen, daß sich das arme Kind von ihr muste n partibus occultis besichtigen lassen. Nun hatte dieses Kind eine gute Education gehabt, nithin war ihm dergleichen Entblösung und Betastungen gantz fremde, es betrübte sich darüber sehr, daß es endlich seiner Frau Mama diese garstige Behandlung mit weinenden Augen entdeckte, welche dann sich hierauf in der Conferentz darüber beklagte, worauf diese Mädgen-Aeltestin vom Amt abgesetzt und aus den Anstalten weg und in ein Privat-Hauß gethan wurde, ohngeachtet ihre Mutter auch eine Aeltestin und Haupt-Arbeiterin beym Weiber-Chor war. Sind dieses dann nicht Früchte von dem gottlosen zwölfften Lieder-Anhange?

Alethophilus.

Es wäre freylich gut, wann dieser zwölffte Anhang niemals wäre an das Licht gekommen.

Timotheus.

Es ist ein Gerichte GOttes darunter verborgen, damit diese gefährliche Secte und ihre vom Herrn Graf Zinzendorf ausgebrütete Nicolaitische Lehre offenbar werden möchte.

Alethophilus.

Bey dieser Gelegenheit möchte ich Grund haben, ob die Beschuldigung auch wahr sey, die man denen Herrnhuter aufbürdet, nehmlich sie hielten die cohabitationem conjugalem vor eben so

ein wichtiges Geheimnis, als das heilige Abendmahl?

Timotheus.

Es ist in der That keine falsche Beschuldigung, in ihren geheimen Ehe-Stunden sagen sie es ausdrücklich, und es beweiset es auch ihre Praxis.

Alethophilus.

Wie so?

Timotheus.

Weil öffters neu zusammen gegebene Eheleute ihre erste cohabitationem conjugalem immediate gleich nach dem Genuß des Heil. Abendmahls verrichten, oder, wie sie es nennen, sich einrichten lassen müssen. Gleichwie nun bekantlich bey ihnen das Abendmahl mehrentheils bey später Nacht-Zeit gehalten wird, so ist leicht begreifflich, daß gleich hierauf die andere Handlung vorgenommen wird, und hierunter will dieser Schwarmgeist denen armen verführten Seelen lauter Geheimnisse einbilden.

Alethophilus.

Sie wollen vielleicht die Leute dahin bringen, daß Sie ihren Ehestand in der Furcht des HErrn führen sollen.

Timotheus.

So geben sie es zwar vor, allein es ist purer Betrug, wie ich in unserm vorigen Gespräch schon

hon dargethan habe. Daß der Eheſtand in er Furcht des HErrn und mit Gebet angefan- en und geführet werden ſoll, iſt recht und billig, ie Apoſtel JEſu Chriſti haben auch dazu ver- ahnet und Zucht und Keuſchheit recommendi- t, aber wo iſt die geringſte Spuhr in der Apoſtel, nd ihrer wahren Nachfolger Schrifften zu fin- en, daß ſie ſo ungereimte Ehe-Geſetze gemacht,

) Daß die cohibitatio in der Aelteſten und Aelteſtinnen Gegenwart gechehen müſſe:

) Daß die prima cohibitatio gleich unmittel- bar nach dem Genuß des Heil. Abendmahls gelchehen müſſe:

) Daß ſolche nur zu gewiſſen Zeiten zu ver- richten:

) Daß ſolche ohne Vorwiſſen und Beyſeyn der Arlteſten nicht geſchehen ſolle:

) Welcher unreine Geiſt hats dem Erfinder ins Hertz gegeben, das Bänckgen, wie es Reg- nier beſchreibet, zu erfinden: Man ſolte faſt glauben, der Autor habe das Model aus dem verfluchten Buch l'ecole des Filles genom- men. Ich will hier nicht zum Eckel wieder- holen, was in denen vorher allegirten Lie- dern vor Gotteslåſterliche Lehren und Jrrthü- mer ausgeſtreuet werden, wodurch ſie des Heylands Blut und Wunden nur zum Deck- mantel ihrer Bosheit brauchen, und unter dem Schein, daß ſie die verführte Seelen an- weiſen, heilige Kinder zu zeugen, Sie auf die gefährlichſte Jrrwege leiten, da doch Chri- ſti Wort klar iſt, wenn er ſpricht: was von

Fleiſch

Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch: Er machet keinen Unterscheid, die Eltern mögen bekehrt oder unbekehrt, glaubig oder ungläubig seyn. David sagt: **Ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Der Herr Graf Zinzendorf machet die Erb-Sünde also zu nichts, gegen den klaren Inhalt der Augspurgischen Confession und aller symbolischen Glaubens-Bücher, und gleichwohl will er die Welt bereden, daß er der Augspurgischen Confession zugethan sey, welches gewiß ein greulicher Betrug ist.

Alethophilus.

Ich habe wieder obigen Spruch: **was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch**, nichts einzuwenden, allein ein Zinzendorfianer wird vorwenden: Es stehe bey diesem Spruch noch etwas weiters, nehmlich: **was vom Geist, das ist von bekehrten und wiedergebohrnen Eheleuten in der Streiter-Gemeinde, gebohren ist, das ist Geist**, und darinne aus so heiligen Semine (wie sie in einem vor angeführten Liede singen) ein Cörperlein zusammen, das zum Lammes-Gebein werde.

Timotheus.

Dis sind eben ihre gottlose Verdrehungen der Schrifft. Christus sagt: **Es sey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Diß ist

ie Wiedergeburt, die Geburt aus GOtt, die
on oben herab, oder von neuem geschicht, denn
leisch und Blut können das Reich GOttes
icht ererben 1. Cor. 15. v. 50 Aus solchen fal-
hen Schrifft-Auslegungen dieser falschen
lpostel, die der Herr Graf Zinzendorf in alle
Welt aussendet, fliessen unzählig viele Irrthü-
ner, welche die theureste Wahrheiten und Glau-
ens-Gründe christlicher Religion übern Hauf-
en werffen; denn wenn diese Schwärmer so hei-
ige und geistliche Kinder zeugen können, so wer-
den sie auch bald die Tauffe ausmertzen und bey
hren Kindern vor unnöthig halten; Ich mag
nur die abscheuliche Stellen aus ihren Liedern
nicht wieder anführen, dann daraus ist offen-
bahr, was vor horrible Lehrsätze sie von ihrem
Semine virili haben. Ich sorge, es kommen noch
Dinge an den Tag, darüber man erstaunen und
zestehen wird, das man nicht geglaubet, daß
unter einer solchen Lichtes-Engels-Gestalt ein so
garstiger unreiner Geist verkappet seye.

Alethophilus.

Es ist gantz billig, daß man dieses leichtfertige
Mädgen von ihrem Aeltesten, oder Vorsteher-
Amt abgesetzet; allein ich sehe nicht, mit was
Grund man dieses leichtfertigen Mädgens Bos-
heit auf die Rechnung des Herrn Graf Zinzen-
dorfs setzen kan, es ist ja keine Heerde Schaafe
da nicht ein oder etliche räudige darunter sind,
folgt dann daraus, daß die gantze Heerde nichts

nutz

nutz sey, oder kan man dem Schäfer die Schuld deswegen aufbürden?

Timotheus.

Ich sehe die Sache gantz anders ein, dieses Mädgen ist von Mährischen Eltern gebohren, und von Kindheit auf bey der Gemeine erzogen worden, und ich glaube wohl, daß es von seinen Eltern in genauer Aufsicht gehalten worden, mit andern Kindern ausser der Gemeinde hat es keinen Umgang gehabt, wo es so was böses lernen können, so schliesse dahero gantz sicher, daß dieses Mädgen durch die schmutzige Lieder des zwölfften Anhangs so unreine Ideen gesammlet, welche nach dem bösen Trieb des Hertzens es auf solche Ausschweiffung gebracht; muß man denn nun nicht sagen, daß des Herrn Graf Zinzendorfs zwölffter Lieder-Anhang Anlaß gibt, daß unschuldige Gemüther mit so unreinen Ideen inficiret werden? woher kommt es dann, daß die zarteste Kinder, wenn sie solche Lieder gelesen, von ihren Eltern, oder andern, Erklärungen begehret, was das Bundes-Glied sey? was das Ehe-Oel seye? was die Procurator-Sache seye? Wer hat denn nun zu solchem vorwitzigen Nachforschen und Nachdencken anderst Ursache gegeben, als der Herr Graf Zinzendorf? Von Anbeginn der Christenheit hat man von dergleichen Ausdrücken in Kirchen, Gesängen oder Hymnis nichts gehöret, wie nun der Graf Zinzendorf gantz ohnverschämt offentlich drucken und in seinen Gemeinen singen läst. Ich versichere Ihnen

Herr

err Alethophile, daß in wenig Zeit noch man-
er heimliche Greuel und Schande an das Licht
mmen wird. Es ist was gewöhnliches, daß
rüder die Schwestern küssen, ob sie gleich nicht
e Weiber sind, und ich kenne Vorsteher, wel-
e anderer Männer ihre Weiber gantz ohne
cheu geküsset. Jonas Paul Weiß hat der-
eichen selbst gethan, wovon Augen-Zeugen
rhanden.

Alethophilus.

Daraus ist eben nicht viel zu machen, in
anckreich küsset man ein Frauenzimmer, zum
ruß, und niemand macht etwas daraus.

Timotheus.

Ländlich, sittlich, in andern Ländern und be-
nders in Teutschland ist es nicht Brauch, die
errnhuter wollen die Quintessentz von Kern-
hristen seyn, die solten billig allen bösen Schein
eiden, eine christliche Manns-Person kan eine
Weibs-Person nach christlicher Ordnung lieb ha-
n, ohne daß er nöthig hat, sie zu küssen, es
n eine geistliche Liebe gar leicht ins Fleisch ge-
hret werden, wovon man Exempel genug hat.
Der da glaubet, daß die Herrnhuter allen un-
dentlichen Affecten gantz abgestorben sind, der
nnet entweder die Verdorbenheit des menschli-
en Hertzens nicht, oder er ist aller gesunden
Vernunfft beraubt. Die vorangeführte Exem-
l von solchen Personen, welche andere zu leh-
n und zu bekehren ausgesendet worden, bewei-

sen ja genugsam, wie keusch ihre Hertzen gewesen, und so ist es auch mit dem Zorn, Feindschaft und Neid, Ungedult und dergleichen beschaffen, davon sie so gut als andere Welt-Menschen beherrschet werden.

Alethophilus.

Wer ist aber wohl ohne Fehler? man nimmt alles gar zu genau.

Timotheus.

Bey solchen Leuten, die sich rühmen und lehren, daß sie Gnade haben, daß sie nicht mehr sündigten, daß sie von keiner Sünde noch von einem Kampf gegen die Sünde noch von Versuchungen oder Anfechtungen wissen, da muß man es allerdings genau nehmen, denn dadurch werden sie zu schanden gemachet, und überwiesen, daß sie Heuchler und Pharisäer sind, übertünchte Gräber. Ich weiß ein Exempel von 2. Brüdern, die vor andern angesehen und auch zu offentlichen Gemein-Aemtern durchs Loos erwählet waren, der eine M. v. L. . war Richter in der Gemeine, der andere D. S. war Assessor des Gemein-Gerichts, diese zwey Brüder kamen einst beym Gemein-Gericht so hart an einander, daß sie sich wie die Weyd-Buben zanckten, einander scholten, ja gar einer dem andern voller Grimm die Faust aufs Maul setzte, würden auch einander entsetzlich geprügelt haben, wenn nicht die andern Gerichts-Beysitzer darzwischen gelauffen und sie von einander gebracht. Was dünckt

Sie,

ie, mein Herr! soll man es bey solchen Leuten
ht genau nehmen, die sich über alles hinaus
en, sich so sauber und schöne machen, selbst als
orsteher und Richter der Gemeine durchs Looß
l quali vom Heyland erwehlet sind, und doch
nach so in den Koth fallen?

Alethophilus.

Wer weiß ob diese Historie auch wahr ist, ich
eifele an deren Glaubwürdigkeit, denn wenn
auch wahr wäre, würden die Gerichts-Bey-
r, welches lauter wichtige Brüder sind, doch
ches gewiß nicht ausgeplaudert, sondern ver-
wiegen haben.

Timotheus.

Ich versichere Sie vor GOtt, daß es wahr-
tig also geschehen, denn es hat es nicht nur ei-
derer Beysitzer, sondern noch ein anderer wich-
r und mit in Conferentz sitzender Bruder mir
sten erzehlet, ja was noch mehr ist, einer von
en beyden Zanck-Brüdern hat es mir selbst ge-
den. Freylich hat man nicht viel davon las-
laut werden, weil es sonsten denen Leuten ei-
gewaltigen Eindruck gegeben haben würde,
sie deutlich mercken können, daß unter die-
Lämmer-Pelßgen gleichwohl Wolffs-Hertz-
stecken, denn die Leute mercken das Criterion:
hren Früchten solt ihr sie erkennen, nur
wohl. Wann nun gewiß ist und aus den
nbahren Schrifften an dem Tag liegt, daß
Zinzendorfianer oder Herrnhuter sich rühmen,

daß sie nicht mehr sündigen, nichts mehr mit der Sünde zu thun haben, von keiner Sünde oder Kampf gegen die Sünde mehr wissen; So muß entweder NB. in ihren Augen Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, ꝛc. Keine Sünde seyn, und man muß die Bibel und Pauli Worte Gal. 5. v. 19. 20. 21. vor falsch halten, oder sie sind die ärgsten Heuchler und Betrüger.

Alethophilus.

Das dencke ich doch nicht, daß sie die Bibel so schlecht ästimiren, sie beziehen sich ja in ihren Schrifften darauf, ja Herr Graf Zinzendorf adstipuliret ja der gantzen Augspurgischen Confeßion und allen symbolischen Glaubens-Büchern.

Timotheus.

Des Herrn Alethophili Objection hat zwey Membra, 1) daß die Herrnhuter die Bibel nicht so schlecht ästimirten, weil sie sich ja in ihren Schrifften darauf bezögen, 2) weil ja der Herr Graf Zinzendorf zu der Augspurgischen Confession und zu allen symbolischen Glaubens-Büchern sich bekennet. Hierauf muß nun auch distincte antworten. 1) Ist allerdings wahr, daß sie die Bibel wenig ästimiren, und Sutor hat in seiner Untersuchung der herrnhutischen Secte in Herrn Fresenii zweyter Sammlung pag. 706. gar nicht gelogen, daß sie keine Liebhaber von der Bibel sind; In der That macht es selbst der Herr

Graf

raf Zinzendorf mit der Bibel wie ein Rabbu-
te oder Gewiſſenloſer Advocate mit dem Cor-
pore Juris, denn der ziehet nur das an, was etwa
ſeinen Kram taugt, oder er verdrehet den wah-
n Sinn derer Geſetze, oder er verwirfft es gar,
s ein Ueberbleibſel heydniſcher Rechts-Gelahrt-
eit, ſo ſich ad ſtatum germanicum nicht reime.
Herr Graf Zinzendorf iſt capable, den Apoſtel
Paulum zu reformiren, wie ich dann ſelbſt von
hm in einem Vortrag auf dem Saal gehöret,
aß Paulus, weil er in ſeinen Briefen es allzu-
ut machen und allen Einwürffen vorbauen wol-
len, nur Gelegenheit zu vielen Verwirrungen
gegeben hätte, ja er cenſiret ſelbſt den Heyland,
daß er ſo platt und ſchlecht wie ein Zimmer-Pur-
ſche zu Nazareth geredet; was heißt das anders,
als daß er ſagen will, Paulus habe nicht aus Trieb
des Heil. Geiſtes geſchrieben, und den Heyland
eines Idiotismi beſchuldigen? Ich wolte die
Sache weitläufftiger ausführen, will aber nur
den Hrn. Alethophilum auf die bereits im Druck
liegende Schrifften verweiſen, wo dieſer Unfug
gründlich geahndet und widerleget worden; heiſt
denn das nicht die H. Schrifft ſchlecht äſtimiret,
und die H. Schreiber und Apoſtel ſpöttiſch durch-
gezogen? Ad ſecundum iſt zwar bekannt, daß
der Herr Graf Zinzendorf als ein Chamäleon,
wenn er es mit Lutheranern zu thun hat, oder
ſich bey lutheriſchen Puiſſancen inſinuiren will,
der Augſpurgiſchen Confeßion und den Libris
Symbolicis adſtipuliret; allein ſein Vorgeben
iſt ein purer Betrug. Denn wenn man ſeine

Schrifften gegen die Augspurgische Confeßion und symbolische Glaubens-Bücher hält, so wird ein jedweder, der nur ein halbes Gesicht hat, gewahr, daß er nicht mit einem eintzigen Articul harmoniret. Und ich kan den Herrn Alethophilum versichern, daß nächstens ein Tractat an das Licht tretten wird, darinnen recht systematisch, gründlich und gelehrt ausgeführet seyn wird, daß des Graf Zinzendorffs Lehre, er gebe auch vor, was er wolle, gegen alle Glaubens-Articul der Augspurgischen Confeßion und symbolischen Glaubens-Bücher anlauffe, die allerwichtigste Theologi der lutherischen Kirche haben es schon längst eingesehen (*), und zu des Herrn Alethophili mehrerer Ueberzeugung, will demselben von dem cordaten und wichtigen Theologo dem Herrn Abt Steinmetz ein Zeugnis vorlegen. Der Herr Abt Steinmetz hat selbst in einem Schreiben an den Herrn Graf Zinzendorf de dato Bergen, den . Dec. 1746. folgende bedenckliche Worte zugeschrieben:

Ich weiß kaum einen der wichtigsten Articuln unserer Theologie mehr, worinn ich Dero Lehr-System, wie solches in ihren letzteren Schrifften ausgedruckt ist, durchgängig approbiren und vor Schrifftmäßig halten solte, besonders muß ich folgender gedencken: Wir differiren

(*) Videatur Herrn Frefenii zweyte Sammlung pag. 600 bis 602.

ren überaus weit von einander in Anse-
ung der Lehre von der Heil. Schrifft,
on GOtt und Christo, von der Sünde,
on der Ordnung des Heils, von der
echtfertigung und Erneurung, vom
Gesetz und Evangelio, von denen Sacra-
enten und besonders von dem von Ih-
en sogenannten Ehe-Sacrament ꝛc. Ich
edencke mit gutem Bedacht hierbey Ih-
er letztern Schrifften, und verstehe da-
urch alle diejenige, die von denen Ber-
inischen Reden an bis aufs Creutz-Reich
n offentlichen Druck gekommen, weil
ch in denen vorhergehenden ein ganz an-
eres Lehr-Gebäude von Ew. Hochgräfl.
Gnaden festgestellet finde, als sich aus
iesen letzteren zu Tage leget. Zu ge-
chweigen, wie weit unsere Einsichten
n Hierarchicis, Liturgicis und mehr
ndern Neben-Sachen abgehen ꝛc. Ich
ersichere Sie Herr Alethophile, der Herr Graf
Zinzendorf wird sich allezeit zur Augspurgischen
Confession schrifftlich und mündlich bekennen,
und dadurch denen Menschen die Augen zu ver-
kleistern suchen, damit er seinen Plan, den er
sich vorgesetzet, id est, Seine Betrügerey,
Umsturtz der Religion und endliche Einführung
seiner fleischlichen Mystic, zu Stande bringen
möge. Wann aber von wichtigen Theologis

aus seinen Schrifften und Liedern ein Auszug seiner Lehrsätze gemachet, solche gegen die Augspurgische Confeßion und Libros Symbolicos gehalten und Er von einem Synodo totius Augustanæ Confessionis omniumque Facultatum Theologicarum, auf Veranlassung und unter Authorität eines hohen Corporis Evangelici, über seine Lehrsätze constituiret, auch alle Facta examiniret werden sollten, so würde sich bald der Schade Josephs finden, und die Greuel, die bishero noch mit einer schönen Schmincke bedecket werden, an den Tag kommen.

Alethophilus.

Ich erstaune über Dero Antwort auf meinen Einwurf, aber nehmen sie mir nicht übel, wenn ich ein wenig unglaubig bin, und frage ob auch der Extract aus des Herrn Abt Steinmetzen Brief richtig sey?

Timotheus.

Ich will Ihnen nicht nur des Herrn Abt Steinmetzen gantzes Antworts-Schreiben an den Hrn. Grafen von Zinzendorf, sondern auch dieses letztern Brief an den Herrn Abt Steinmetz abschrifftlich communiciren, Sie mögen hernach rathen, ob ein Zinzendorfianer oder sonst jemand mir die Abschrifft dieser 2. Briefe communiciret; denn das kan ich versichern, daß ich den Herrn Abt Steinmetzen nicht kenne, auch keine Correspondentz mit ihm habe, mir auch kein

Theo-

logus, der gegen Herrn Graf Zinzendorf schreibet, solche Abschrifften communiciret, inzwischen weiset der Innhalt, der Stylus und gantze Verfassung, daß es ächte Abschrifften der Originalien sind.

Alethophilus.

Nun Sie mögen sie her haben wo sie wollen, ich bitte mir deren Communication aus.

Timotheus.

Gantz gerne, hier sind sie, ich will sie Ihnen vorlesen:

Copia Schreibens des Herrn Grafens von Zinzendorf an den Heren Abt Steinmetz d. d. Ebersdorf, den 28. Nov. 1746.

Hochwürdiger!

Allerwerthester Herr Abt und Bruder!

So ist mir indem ich dieses schreibe. Für dunckle Wolcken darnach kan man bey so mancherley Vicissitudinibus nicht stehen. Denn ich komme gleich von einer zärtlichen Unterredung über Ihre Person, da sich unser etliche wunderten, wie es doch möglich wäre, daß der Abt nicht mit uns wäre, wir konten ohnmöglich anderst als glauben, daß wir auf einerley Grund stünden, und auch in der Methode nicht weiter differirten,

als wie es durch vieljährige Entfernung geschiehet, da man aus dem nexu der zu einer solchen harmonie gehörigen datorum kommt. Es war sonderlich Clemens und Steinhöfer, mit denen ich mich so unterhielte, und sie wußten mirs nicht zu erklären. Diesen Nachmittag habe ich dann ohngefehr Hrn. Fresenii 2. Documenten Sammlungen zum ersten mal gesehen. Ich kan Ew. Hochwürden nicht sagen, was diese Schrifft bey mir verursachet. 1) Habe ich nicht geglaubet, daß ich in einer so fremden Welt bin. Lieber Herr Abt, es ist eine Art zu handeln in die Welt kommen, dabey man sich besinnen muß, ob man mit ordentlichen Menschen oder mit eingefleischten Teufeln zu thun hat. Ich will sagen, daß die Schrifft so sophistisch ist, daß einer, der nicht halb so tückisch zu Werck gienge, eine parodie über die gantze Arbeit machen, und just eben das Thema zu einem vollständigen Panegyrico machen könnte, womit mich Herr Fresenius zu der abominabelsten menschlichen Creatur machen will, und sich doch immer über seine grosse Modestie dabey selbst wundert. 2) Habe ich nicht gewust, daß es unter den frommen Lehrern mit uns so weit getrieben wird, daß lucri bonus ordor ex quolibet allenthalben die Ursach ist. Wenn ich Sätze ohne Beweis lese, so bilde ich mir einen gründlichen Beweis ein, und weil ich bekannter massen nicht allemal eins mit denen Brüdern bin, so dencke ich denen Sachen erstlich nach, prüfe uns nach dem Satz und suche mir die Beweise selbst, finde auch immer mehr

wahr-

wahres an denen Beschuldigungen als mir lieb ist. Wann ich aber hernach das hinderste der Machine zu Gesicht kriege, so schäme ich mich der Menschen die gegen mich agiren. Dann lieber Herr Abt, es ist an dem Beweise kurtz weg gar nichts, und wollen Sie davon ein überzeugendes Exempel sehen, so thun Sie mir die Liebe und geben mir ein Rendesvous allhier, oder auf der Helffte Weges, und bringen mit, wen sie wollen, ich will entweder allein kommen, oder nur ein paar Brüder mitbringen, die Sie gern sehen werden, und gehen diese und so viel andere Documenta, als sie wollen, zur Probe mit mir durch, so werden Sie sehen, daß alle Gründe des Herrn Freseniі pure lautere Exclamationes und nicht der geringste Schein einer Wahrheit darinnen ist, sobald man alteram partem darüber freymüthig hören kan, denn sich lesen lassen, ist wieder was anders. Meine Gegner thun mir zuweilen eine gedruckte Frage. Wenn ich antworten wolte, so würde ipso facto zuviel geantwortet. Das können so Leute wohl, die in ihren Hertzen Atheisten sind, aber kein Mensch, wie ich, (der aus dem Umgang mit seinem Schöpffer und Heyland, und aus dessen Zufriedenheit mit ihme alles machet und lieber hundert mal stecken bleibt, als einmal den Character eines solchen Hertzens trahiret,) kan dabey zurechte kommen. Der Heyland weiß, warum ich die Correspondentz mit dem Herrn Senior zu Franckfurt aufgehoben. Seine eigene Briefe konten Ursach genug seyn, aber der Heyland weiß noch

eine

eine beſſere Urſache. Mir ward etwas geſtecket, das bey dieſer Conferentz effectuiret werden dürfte, dazu ich kein Werckzeug ſeyn wolte, noch nach meiner Erkäntnis konte. Ich bin von dergleichen theologiſchen Streichen ein allzuoftmaliger Zeuge geweſen in allerley Religionen, daß ich die dignität des Creutzes damit nicht trahiren mag. Zuweilen thun Leute, als wollen ſie den einen freſſen, und ſie thun es nur, ihn zu reitzen, daß er den andern freſſe. Sapienti ſat. Meine kleine Gewiſſens-Capacität machet mir meinen Plan bey der Welt ſchwehr, es gehet aber doch, und es gehet deſto reinlicher für das Hertze. Wenn Sie eine ſolche Privat-Probe gemacht, ſo können Sie alsdenn ſehen, wie weit mit einer Conferentz zu kommen ſeyn dörffte ins gantzere. Das iſt das nöthigſte, was ich ohne fernern Zeit-Verluſt auf Dero Gel. zu antworten weiß. Mündlich werden wir gewiß, wo noch einiger problematismus in Ihren Sätzen gegen uns, und nicht alles ſchon feſt geſtellet iſt, mit dergleichen Schmieralien kurtze Arbeit machen, und vielleicht unſere Hertzen fühlen. Was aber die Definition meines Hertzens betrifft: wem die meine Schrifften und täglicher Umgang nicht machen, dem wird ſie auch keine Conferentz nicht verſchaffen, es wäre denn, daß die Definition denen Factis nur ſuperſtruiret wäre, die freylich wegfallen werden. Ich bin Ihr treuer Diener ꝛc.

P.S. Ich habe nicht länger Zeit als bis zum 20. December aufs längſte. Sie werden meinem

seinem Schwager hertzlich willkommen seyn hier. Ich komme aber auch wohl bis Diedendorf entgegen, welches nur vier Meilen von Langensaltze und eine von Erfurth ist, dann weiterhin habe ich keinen bekannten Ort.

Antwort-Schreiben des Herrn Abt Steinmetz, an den Herrn Graf Zinzendorf.

Hochgebohrner Reichs-Graf,
Hochgeehrter Herr Graf!

Ich habe aus zweyen von Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden an mich erlassenen und mit ehegestriger Post auf einmal eingelauffenen Zuschrifften fast wider mein Vermuthen ersehen, daß denenselben mein letzteres Antwort-Schreiben nicht mißfallen, sondern, daß Sie vielmehr bey dessen Durchsicht wahrnehmen können, es seye solches nicht aus einer Wiedrigkeit, sondern aus einer wahrhaften Aufrichtigkeit meines Gemüthes dergestalt, wie geschehen, verabfasset worden. Dieses beweget mich dann um so viel desto mehr, auf gleiche Art Dero beyde obgedachte, sonderlich aber das vom 28. November hierdurch auf gleiche Art zu beantworten: Sie gedencken darinnen 1) daß selbige sowohl als Herr Clemens und Steinhöfer sich in einer zärtlichen Unterredung über meiner elenden Person darüber verwundert: wie es doch möglich seye, daß der Abt nicht mit ihnen wäre. Das heist nach meiner Einsicht so viel, daß ich mich nicht

nicht zu der jetzt sogenamten Bruder-Gemeinde schlage, Dero Lehr und Verfassung annehme, und besonders mit Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden communem causam mache. Darauf kan ich nun nicht anderst bezeigen, als daß ich mich über dieser Ihrer Verwunderung an meinem Theil höchstens verwundern müsse. Dann was Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden selbst anbelanget, so habe ja zu mehrmahlen und besonders im vorigen Jahr, durch den Herrn Kayritz die wichtigen Ursachen dieses meines Betragens hinlänglich kund gemachet. Was aber die beyde mir sonst jederzeit theuer und lieb gewesene Männer Herrn Clemens und Steinhöfer anbetrifft, so muß ich mich noch mehr über diese, als über Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden verwundern, weil sie ja in vielen Stücken vorher meiner Meynung, und eben so bedencklich gewesen, als ich, Sich mit selbigen und Ihren Gemeinden in eine genaue Verbindung einzulassen; welches, da es nun jetzt, wie vernehme, gleichwohl geschehen seyn soll, bey jedem unpartheyischen Gemüthe ein nicht ungegründetes Bewundern verursachet, zumalen wem bekannt ist, wie fest sie vorhin auch in denjenigen Stücken, worinnen Sie von Ihnen dissentiret, in GOttes Wort gegründet zu seyn mehrmalen bezeuget.

Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden belieben in Dero Zuschreiben ferner und 2) zu sagen, Sie könten ohnmöglich anderst glauben, als daß wir auf einerley Gründe stünden, und in der Methode nicht weiter differirten, als wie es durch viel-

jäh-

ährige Entfernung geschieht, ꝛc. Nun lässet ich das Erste, nemlich wie weit man auf einerley Grund stehe, von Menschen gar schwer determiniren, weil solches nur dem, der die Hertzen geprüfet, völlig offenbar seyn kan. Was mich anbelanget, so ist der Grund (das Fundamentum reale) worauf sich alle mein Heyl gründe, JEsus und sein Blut, aber der gantze JEsus mit allem was er ist und hat, und nicht allein das mir auch höchst respectable materielle Blut unsers Heylandes, sondern das alles zusammen, was nach dem Schrifft-Sinn dadurch angezeiget wird. Nemlich der gantze Gehorsam unsers theuresten Heylandes, welchen er seinem Vater für uns Sünder bis zum Tod, ja zum blutigen Tode am Creutz geleistet hat, benebst der dadurch geschafften ewigen und unendlichen Versöhnung, wie solche dem Glauben im göttlichen Gericht zugerechnet wird. Mein Fundamentum dogmaticum, woraus ich alles erkennen und beurtheilen muß, was zum Glauben und göttlichen Wandel gehöret, ist ganz allein die göttliche geoffenbarte Heil. Schrifft, und zwar ohne derselben etwas, es mag Namen haben wie es will, Gefühl, Looß, Auffschlüsse und Ausprüche der Gemeinen ꝛc. an die Seite zu setzen. Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden überlasse dabey, ob wir nach diesem præsupposito auf einerley Grunde stehen? Was das andere oder die Methode concerniret, so muß ich aufs cordateste bekennen, daß ich nicht allein in Ansehung derselben von Ew. Hoch-Reichsgräfl.

Gnaden sehr weit unterschieden zu seyn glaube, sondern daß wir auch selbst in unsern Lehrbegriffen überaus sehr differiren. Ich weiß kaum einen der wichtigsten Articul unserer Theologie mehr, worinn ich Dero Lehr-Systema, wie solches in ihren letztern Schrifften ausgedrucket ist, durchgängig approbiren, und vor schrifftmäßig halten solte, besonders muß ich folgender gedencken: Wir differiren überaus weit von einander in Ansehung der Lehre von der Heil. Schrifft, von GOtt und Christo, von der Sünde, von der Ordnung des Heyls, von der Rechtfertigung und Erneuerung, vom Gesetze und Evangelio, von denen Sacramenten, und besonders von dem von Ihnen sogenannten Ehe-Sacrament ꝛc. Ich gedencke mit gutem Bedacht hierbey Ihrer letztern Schrifften, und verstehe dadurch alle diejenige, die von denen Berlinischen Reden an bis aufs Creutz-Reich in offentlichen Druck gekommen, weil ich in denen vorhergehenden ein gantz anderes Lehr-Gebäude von Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden festgestellet finde, als sich aus diesen letztern zu Tage leget. Zu geschweigen, wie weit unsere Einsichten in Hierarchicis, Liturgicis und mehrern andern Neben-Sachen von einander abgehen. Solten nun die beyde obgedachten Freunde gegenwärtig mit Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden in allen Stücken harmoniren; So muß ich in Ansehung derselben eben das, was jetzund bezeuget worden ist, obwohl mit Wehmuth contestiren.

3) Kom-

3) Kommen Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden in Dero Briefe auf die Sammlungen des Herrn Freſenii und führen darüber ſehr harte und empfindliche Klagen. Nun will ich nicht läugnen, daß ich mich für meine Perſon nicht allenthalben wie Herr Freſenius würde ausgedrucket haben, weil mir die Speneriſche und Antonianiſche Art zu controverſiren noch immer die beſte bleibet. Inzwiſchen iſts doch zu hart, ihn ſo zu characteriſiren, wie Dieſelbe gethan, und ihn wohl etwa gar unter die eingefleiſchte Teufel zu zehlen. Man kan ihn doch, nicht ohne allen Grund, entſchuldigen. Ich kenne ihn von Perſon nicht, aber alle die ihn kennen, verſichern, er ſey ein cordater Mann, und aus dem Grunde kan ich nicht anders urtheilen, als daß er nach der Uberzeugung ſeines Hertzens ſo ſchreibe, wie er thut. Weil er Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden vor ſo gefährlich anſiehet, ſo kan er wohl nicht anders, als wie ehemals ein redlicher Paulus mit den falſchen und verführiſchen Apoſteln, verfahren, und auf alle nur erſinnliche Weiſe dahin bedacht ſeyn, Ihnen zu ſteuren. Hiernächſt ſo publiciret er ja anderer Schrifften und dergleichen Documenta, welche wenigſtens überaus viel wahrſcheinliches in und an ſich haben, denn E. nur der letztern Erwehnung zu thun, ſo ſind ſolches Schrifften von Leuten, die in Ihrer Gemeinde im beſten Anſehen geſtanden, zum Theil in öffentlichen Schrifften vor recht wichtige Brüder declariret, zu importanten Be-

dienungen gebraucht, auch, da sie sich ihrem Vorgeben nach aus Gewissens-Drang von Ihnen getrennet, aufs neue nachdrücklichst zurück gesuchet worden sind. Von weme konte man sich eine genauere und zuverläßigere Nachricht versprechen, da sie noch darzu, wie ins besondere Sutor gethan hat, sich offeriret, für diese ihre Relationen zu hafften, welchem ich nur das einige beyfüge, daß Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden den Herrn Fresenium recht genöthiget, seine einmal in der ersten Schrifft vorgebrachte Asserta, auf alle ihm nur mögliche Weise publice zu behaupten, weil sie nicht allein den Privat-Beweiß decliniret, sondern auch solche Schrifft vor ein complet Pasquill declariret. O wie wünschte ich aber, daß alles solch controversiren ein Ende nehmen, und doch ein jedes darauf möchte bedacht seyn, Christo, dem einigen Heyland, in seiner Maas nach der lautern Vorschrifft des göttlichen Worts zum wahren Heyl der von ihm erkauften Seelen zu dienen, und im Glauben gehorsam zu werden.

Endlich und zuletzt tragen 4) Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden auf eine Privat-Unterredung mit denenselbigen an und schlagen darzu Ebersdorf, Erfurt oder auch einen andern in der Mitte zwischen hier und Ebersdorf gelegenen Ort vor. Hierbey contestire nochmals, daß ich eine ordentliche und in Gegenwart mehrerer Theologen unserer Kirche vorzunehmende Conferentz mit Selbigen und Ihren Brüdern in keine Wege decliniren, sondern mich (a)

willig

willig, wann es erfordert würde, dazu einfinden wolle. Allein zu dem jetztgedachten Privat-Colloquio kan mich vieler Ursachen halben nicht entschliessen. Ich müste solches erst in Berlin melden, und mir zu einer solchen Reise, nebst Anzeige des Orts und der Ursache a Potentissimo Erlaubnis ausbitten, weil alle Membra offentlicher Collegiorum durch ausdrückliche Rescripta dazu verbunden sind, welches aber weder die kurtze Zeit, noch auch andere Bedencklichkeiten zulassen wollen.

Ferner (b) erkennen Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden aus dem, was sub Num. 1. und 2. angezeiget worden, selbsten wohl und habens auch in fine Dero Briefes schon angemercket, daß bey der sich unter uns findenden so grossen Differentz sich in einem Privat-Colloquio wenig würde ausrichten lassen, und was hülffe es der gantzen Kirche, worauf doch unser Augenmerck gerichtet seyn und bleiben muß, wann wir uns gleich über ein und andern Punct beredeten, oder etwas näher zusammen tretten könten; welches letztere ich mir doch kaum vorstelle, da ich, was besonders Dero Lehrsätze anbelanget, ich mich nicht etwa auf Relationes, Consequentien oder Muthmassungen gegründet, sondern allemal genau an den Buchstaben Ihrer Worte gehalten, ich hingegen auch an meinem Theile nicht einen Buchstaben von dem weichen könte, was ich einmal dem klaren Worte GOttes gemäß zu seyn erkenne. Hierzu kommt noch (c) daß ich mich eines gewissen Schadens

halber, der aus diesem Colloquio entstehen könte, darzu nicht resolviren kan. Es haben sich ihre Leute geraume Zeit her auf zweyerley Art gegen mich verschuldet. Seelen, die sie gern zu ihrer Parthey bringen wolten, haben sie dadurch, inter alia, zu überwiegen gesuchet: Ich wäre völlig mit ihnen eins, und approbirte alle ihre Lehren und Verfassungen. Andere, die sie allbereits gehabt, die aber etwan auch wider dis und jenes mit Provocation auf meinen Dissensum beunruhiget worden, hat man damit beruhiget, ich erkennete und bekennete es wohl privatim, daß ich von ihrer Lehre und Einrichtungen überzeuget seye, ich trüge nur Bedencken solches frey und offentlich zu bekennen, weil ich nicht gern ein und anderen Personen wolte zu nahe treten. Ich bin bereit, durch schrifft- und mündliche Zeugnisse die Wahrheit dessen zu erhärten. Solte ich mich nun in ein Privat Colloquium ohne Gegenwart anderer Theologen einlassen, was würde man erst daraus zu solchen Assertis für Gelegenheit nehmen. Wobey ich dann nicht bergen kan, daß mir dieses Verfahren Ihrer Leute manchmal in meinem Gemüthe Noth verursachet, und mir besonders von Personen, die mich doch besser kennen, als wie zum Exempel unserm **Cammerhof** etwas wehe gethan, der mich erst letzthin in einem Briefe bezüchtiget, als ob ich wider mein besseres Wissen und Erkänntniß zurück halte, und mich nicht offentlich vor Sie declariren wolle; Indem ich solche

Arten

ten der geistlichen Filouterien vor höchst
ominabel halte, uud hiermit vor dem Herrn
euge, daß, wenn es in meinem Hertzen und
müthe so wäre, wie der arme Cammerhof
gibt, ich solches vor aller Welt mit Freudig-
t bekennen wolte. Ich hätte ja dabey nichts
ein bisgen Mißvergnügen armer Menschen
besorgen, und ich kan es dem treuen Im-
nuel zuglauben, daß, da er mir einmal Wil-
keit geschencket, ihm mein armes Leben dar-
bieten, er mir auch Krafft geben würde, ein
geringes Leyden um seinetwillen zu überneh-
n. Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden wer-
zeithero mehrmahlen gehöret haben, daß ich
onnen seyn solle, meine Bedencklichkeiten
entlich gegen die Lehren und Verfassungen
Brüder-Gemeinen an den Tag zu legen.
er sehen Sie eine Haupt-Ursache, warum
mich dessen noch nicht völlig entschlagen
. Ob ich mich gleich lediglich dabey der
ten Hand unsers lieben Heylandes überlasse,
ne Ueberzeugung seines Willens nichts vor-
ehmen, und, wann es geschehen solte,
t lediglich von seinem Geiste regieren zu
en, ohne alle Hefftigkeit, personalien und
s nicht darein gehöret, alles lediglich und
dem Ende zu verhandeln, damit die gött-
e Wahrheit ans Licht gebracht, und See-
vor alle dem, was ihnen schädlich seyn möch-
verwahret werden könten. Nun solte
h auf Dero erstern Brief und dessen Post-
iptum noch eins und das andere regeriren,

weil mir aber die Post heute weggehen möchte, mit der ich schreiben muß, so muß ich schliessen, und versichere nur daher noch, daß des unter uns waltenden Dissensus ohngeachtet ich dannoch in der Wahrheit seye und verbleibe ꝛc.

Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden.

El. Bergen, den 5ten Dec. 1746.

Timotheus.

Sehen Sie nun Herr Alethophile, daß der Herr Graf nichts weniger als der Augspurgischen Confession zugethan sey, und der Vorwand, er sey gut Lutherisch, nur der Deckel seyn muß, um hier und dar die Seelen in sein Netze zu ziehen. Wenn man nur die alleweil abgelesene beyde Schreiben mit genauer Aufmercksamkeit durchlieset, so wird man aus des Herrn Graf Zinzendorffs Schreiben eine recht ausnehmende Arglistigkeit gewahr, er stellet es recht schlau an, daß er verschiedene Zwecke erhalten möge, nehmlich a) den Herrn Abt Steinmetz auf seine Seite zu bringen, b) ihm ein schlimmes Bild von Hrn. Fresenio zu machen, c) den Herrn Abt Steinmetz zu einem Privat-Colloquio zu verleiten, damit er hernach, es möchte nun ablauffen wie es wolle, dennoch seine Absichten erhalten möge, entweder dem Herrn Abt Steinmetz so was vorzuschwätzen, als ob er in allem seiner Meynung sey, und hernach dadurch desto mehr Seelen

berücken, wie er mit dem Tübinger Beden-
:n auch gethan, oder allenfalls den Herrn
)t Steinmetz verdächtig zu machen, als ob er es
:nigstens heimlich mit den Brüder-Gemeinden
lte und es nur offentlich aus besondern Absich-
ı nicht bekennen wolte. Allein aus des Hrn.
bt Steinmetzen Antwort-Schreiben wird man
ıen so vortrefflichen Character gewahr, der ei-
m so vortrefflichen Theologo höchst rühmlich
, eine ungemeine Aufrichtigkeit, durchgän-
ge Bescheidenheit, freymüthige Bekennung
r Wahrheit, unerschrockene Entdeckung der
rthümer, Vertheidigung redlicher Leute leuch-
t aus dem gantzen Antworts-Schreiben der-
:stalt hervor, daß man sich recht erfreuet, wenn
an diese Antwort liesel.

Alethophilus.

Ich muß gestehen, daß dieses Antwort-
Schreiben sehr weißlich abgefasset ist; allein ich
möchte wissen, warum der Herr Graf Zinzen-
orf so operose auf Colloquia anträget, da
och die Sache die gantze Evangelische Kirche
etrifft, mithin weit besser vor die Wahrheit
ıäre, wenn bey einer Zusammenkunfft von
en wichtigsten Theologis von allen theologischen
;acultäten und aus allen Evangelischen Ländern
ch der Herr Graf Zinzendorff stellete, und seine
Schrifften und Lehrsätze nach GOttes Wort
rüfen liese, und könte er dann, wann er Wahr-
eit vor sich hätte, solche ohngehindert verthei-
igen.

Timotheus.

Ich versichere ihn Herr Alethophilus, daß der Herr Graf Zinzendorff vor Untersuchung seiner Lehre von der gantzen Evangelischen Kirche sich wie vor Feuer fürchtet, sondern lieber siehet, nur mit einigen wenigen zu conferiren, wo er nicht so viel Gefahr lauffen kan, denn da giebet er entweder alles zu, giebt mit dem Munde allen Lehrsätzen der Evangelischen Kirche Beyfall, und kan die imputata getrost ableugnen, weil seine Gegner, so gegen ihn geschrieben, nicht anwesend, so singet er triumph, und macht sich in der Welt sehr breit damit, daß er in allen Puncten orthodox befunden worden, welches ihm denn einen unglaublichen Vortheil schaffet, und zu Ausbreitung seiner Secte sehr behülflich ist, weil dadurch viele tausend Menschen, welche von dem eigentlichen Grunde seines Plans und seiner Absichten nicht berichtet sind, und nur die äusserliche Schöne und in die Sinne fallende Figur ansehen, verführet werden. Die Untersuchung zu Stralsund, Tübingen und Berlin sind Beweißthümer davon, denn da waren keine Gegner præsent, und er gab allen Lehrsätzen der Evangelischen Religion Beyfall, damit waren die guten Herren Examinatores an- und hinters Licht geführet, er aber ist seit solcher Zeit nur unverschämter geworden und ist mit mehrerern Irrthümern hervor gebrochen. Weilen Er nun weiß, was ihme solche Untersuchungen von einzelen

helen Theologis oder Collegiis vor Nutzen geschaffet, so hat er alle List angewendet, deren noch mehrere selbst zu veranlassen und sich ultro dazu anzubieten, und dergleichen hat er auch mit dem Herrn Abt Steinmetzen zu erhalten verhoffet, deswegen er auch den vorerwehnten arglistigen Brief unterm 28. Octobr. 1746. an ihn abgehen lassen, nicht nur diese, sondern auch noch andere Absichten zu erhalten.

Alethophilus.

Sie nennen diesen Brief arglistig, ich möchte aber wohl wissen, worinnen solche argliſt bestehen soll.

Timotheus.

Das werden sie gleich erkennen, wenn ich nur etliche wenige Anmerkungen Ihnen darüber werde vorgeleget haben: Er tituliret den Herrn Abt mit dem Bruder-Namen, er sagt es sey ihm so, daß er ihn vor einen Bruder halte, und da er nebst Clemens und Steinhofer geglaubt, daß sie mit dem Hrn. Abt auf einerley Grund stünden, einerley Methode hätten, so wunderten sie sich, daß er nicht mit ihnen wäre ꝛc. Durch sothane Vorspiegelung, als ob Herr Graf Zinzendorf und seine Brüder eben den Glaubens-Grund wie Herr Abt Steinmetz hätten, sucht er sich einen Eingang bey ihm zu machen, ihn auf seine Seite zu bringen, daß er sich zu ihnen schlagen möchte, oder etwa eine Antwort heraus zu locken, dadurch er hernach dem Publico etwas vorgaucklen könnte, als ob der Herr Abt mit ihm [illegible] einstimmig

wäre. Allein der Herr Abt hat diesen Versucher alsbald erkant, ihm die Wahrheit unter die Augen geschrieben, und frey bekant, daß er sich allein auf den ganzen JEsum gründe, die Heilige Schrifft zu seinem alleinigen Fundamento dogmatico habe, und solcher weder **Gefühl, Looß, Auffschluß, Ausspruch der Gemeine**, oder wie es heisse, an die Seite setzen lasse, woraus denn leicht zu begreiffen, daß Herr Graf Zinzendorf mit dem Herrn Abt nicht auf einem Grund stehe, der Herr Abt bekennet frey, daß er kaum einen der wichtigsten Articul der Evangelischen Theologie wisse, worinn oder woraus er das Herrnhutische oder Zinzendorfische Lehr-Systema approbiren und vor schrifftmäßig halten könne; Er recensiret die wichtigste Articul, worinn sie beyde differiren. Da hat nun der Herr Abt den Herrn Graf Zinzendorf gantz blos gestellet, und gezeiget, daß er sich ja nicht von ihm betrügen und sich von ihm weiß machen lassen wolle, als ob er mit ihm auf einerley Lehr- und Glaubens-Grund stehe. Solcher gestalt nun hat dem Herrn Graf Zinzendorf sein ausgesonnener listiger Streich gäntzlich verfehlet. Nechst diesem war noch eine Ursache, warum er an den Herrn Abt Steinmetz vorerwehnten Brief ablauffen lassen, und dieses lag ihm am Hertzen wie ein Brand. Nehmlich Herr Kresenius hatte die zwey erste Sammlungen bewährter Nachrichten von Herrnhutischen Sachen heraus gegeben, da wolte er nun bey dem Herrn Abt Steinmetz vorbauen, und ihn præoccupiren, daß er es nicht

glau-

glauben solte, er versichert ihn, a) es sey kurtz weg an Herrn Fresenii Beweiß gantz nichts, b) er wolle den Herrn Abt ein überzeugendes Exempel sehen lassen, c) er schlug ein Colloquium entweder zu Ebersdorf oder auf der Helfte des Wegs vor, doch habe er d) zu diesem Geschäffte nicht länger als bis den 20. Dec. Zeit, e) mahlet er den Herrn Fresenium als einen **eingefleischten Teufel und Atheisten ab**, f) Sobald Herr Abt Steinmetz ihn Graf Zinzendorf als alteram partem würde gehöret haben, würde er sehen, daß nicht der geringste Schein einer Wahrheit in Fresenii Schrifften sey, denn sich lesen lassen sey wieder was anders, g) der Heyland wisse, warum er Graf Zinzendorf die Correspondentz mit dem Herrn Senior D. Walter zu Franckfurt aufgehoben, des letztern Briefe könnten zwar Ursach genug seyn, aber der Heyland wisse noch eine andere, h) es sey ihm was gestecket worden, so bey der Conferentz mit Hrn. Fresenio hätte effectuirt werden sollen, dazu er Graf Zinzendorf kein Werckzeug seyn wollen, er gibt es verdeckt zu verstehen, und will den Herrn Abt glauben machen, als ob es auf Herrn Fresenium gemüntzt gewesen, und man habe ihn Graf Zinzendorf gereitzet, daß er Herrn Fresenium auffressen solle, und diese vermeynte geheime Entdeckung wird mit einem Sapienti sat versiegelt. Ich will einige kurtze Anmerckungen über diese vorstehende extrahirte Puncte machen, und nur folgendes zu überlegen geben:

Ad a) Ist

Ad a) Ist es nicht genug, daß der Herr Graf Zinzendorf sage, es sey kurtz weg nichts an dem gantzen Beweiß, sein Ableugnen machts nicht aus, und sein Mund ist kein Evangelien-Buch, man ist der Unwahrheiten an ihm und in seinen Schrifften und Briefen und an seinen Assectis gewohnet, daß man solche nicht etwa dutzend- sondern schockweis vor Augen legen könte. Herr Fresenius hat ja Documenta von solchen Leuten publiciret, die als wichtige Brüder consideriret und zu den wichtigsten Geschäfften gebraucht worden; Leute die man, als sie von den Herrnhutern abgegangen, mit unermüdetem Bemühen wieder zurück zu bringen sich angelegen seyn lassen; Leute, die, wenn sie hätten heucheln wollen, ihren Unterhalt reichlich bey der Gemeine hätten haben können; Leute die sich dargestellet vor ihre Entdeckungen zu hafften; Regnier war ein Heyden-Bothe, Sutor war ein sonderlich angesehener Bruder, dem die wichtigste Dinge anvertrauet wurden, an den die Bischöffe, General-Aeltesten, Vorsteher und Lehrer sehr vertraulich geschrieben, ja als er abgegangen, wieder sehr um ihn gebuhlet, welches alles sattsam und unwiedersprechlich documentiret werden kan, und was das notableste ist, so hat er sich ja erbothen, vor seine Untersuchung der herrnhutischen Secte zu stehen, er wohnet zu Diedelsheim, je warum hat ihn dann der Herr Graf Zinzendorff nicht zu Büdingen verklagt, wenn er Unwahrheiten oder Calumnien geschrieben? Nun sage man, wer trauet der Richtigkeit seiner Sache weniger, Zin-

zen-

zendorf oder Sutor? der Herr Abt Steinmetz hat dieſes alles ſehr wohl eingeſehen, und es dem Herrn Grafen gar artig in ſeiner Antwort zu verſtehen gegeben. Aber nur Gedult Herr Graf Zinzendorf! kommts nur einmal zu einer General-Unterſuchung, ſo werden ſich ſo eine Menge Zeugen ſiſtiren, daß er erſtaunen wird.

Ad b) Das Exempel hätte man doch ſehen mögen, womit er den Herrn Abt Steinmetz überzeugen wollen, daß an dem gantzen Beweis des Herrn Freſenii nichts ſeye? Es waren Luftſtreiche, und er wolte dieſem groſſen Theologo dem Herrn Abt Steinmetz nur einen blauen Dunſt vor die Augen machen, zu dem Ende ſchlug er

Ad c) Ein Colloquium oder Unterredung zu Ebersdorf oder auf halben Weg vor, zu was Ende aber? das kan man leicht begreiffen, nehmlich den Herrn Abt gegen den Herrn Freſenium einzunehmen, und letztern braf zu denigriren, und da ſolte man ſein Wunder geſehen haben, wie er den armen Regnier und Sutor würde abgeſchildert haben, da hätte Regnier müſſen verwirrt im Kopff und ein Narr, der Sutor aber ein böſer Mann geweſen ſeyn. Allein man möchte doch fragen: warum ſie Regnier als einen Miſſionarium nach Suriname in America unter die Heyden geſendet, ihnen das Evangelium zu verkündigen? Braucht man denn da Leute dazu, die im Kopf verwirret ſind? Warum hat denn Hr. Graf Zinzendorf in die Büdingiſche Sammlung dieſes Heyden-Bothen Diarium

ein-

ausdrucken lassen? wer kan wohl aus des Regniers Brief, worinnen er die herrnhutische Greuel und Bosheiten entdecket, eine Verrückung des Haupts schliessen? Und warum haben sich denn die General-Aeltesten, Bischöffe und Vorsteher so viele Mühe gegeben, ihn wieder herbey zu bringen? vid. Fresenii zweyte Sammlung pag. 875. bis 880. Ja warum hat denn der Herr Graf Zinzendorf den Sutor nicht zu Büdingen verklagt, weil er ja ein Unterthan zu Diedelsheim wohnhafft ist?

Ad d) Daß Herr Graf Zinzendorf sich ausbedinget, daß er zu diesem Colloquio und Untersuchung der Fresenischen Schrifften nicht länger zeit als bis den 20. Dec. anwenden könne, das hat etwas zu sagen, denn da konte er sich die Rechnung gewiß machen, daß, wo ja das Colloquium seinen Fortgang hätte, solches nur etliche Tage währen würde, denn bis es durch Briefe wäre wegen des Orts und wegen des Tages der Abreise ausgemachet und die Reise gethan worden, würde wenig Zeit zum Colloquio übrig geblieben seyn, und da hätte man gewiß mit einer so weitläufftigen Sache gründlichen Untersuchung nicht fertig werden können, allein Herr Graf Zinzendorf war mit einer weitläuftigen Untersuchung nicht gedienet, sondern seine Intention war nur, dem Herrn Abt ein wiedrig Concept vom Herrn Fresenio zu machen und den Regnier und Sutor als abscheulich schlimme Leute vorzustellen, und da dünckte ihn, in wenig Tagen damit fertig zu seyn.

Ad e) Der

Ad e) Der Herr Freſenius wird vom Herrn Graf Zinzendorf in dem Brief ſchon präliminariter als ein eingefleiſchter Teufel und Atheiſte abgemahlet, was würde nun nicht erſt mündlich geſchehen ſeyn? Allein das hat ſich der Herr Graf Zinzendorf wohl nicht verſehen, daß er ſeine artem calumniandi bey dem Herrn Abt ſo übel anbringen würde, hat auch nicht vermuthet, daß der Herr Freſenius von allen, die ihn kennen, als ein cordater Mann dem Abt ſey angerühmet worden, und daß der Herr Graf wegen ſolcher unchriſtlichen Characteriſation des Herrn Freſenii einen ſo derben Verweiß erhalten würde: es gehet dem Herrn Graf Zinzendorf wie jenem Wolf in der Fabel, der machte eine abſcheuliche Beſchwehrung über des Schäfers Hund, und ſagte, der Hund wäre eine grauſame und bißige Beſtie, die nur aufs Blutvergieſſen bedacht wäre: was hatte denn der arme Hund gethan? Nichts, als daß er die Schaafe wohl bewahret, und den Wolff vom Pferch unermüdet abgehalten hatte. Iſt denn das auch ein Verbrechen und Mißhandlung?

Ad f) Das iſt eine ſeltſame Art den Herrn Freſenium zu convinciren, Herr Graf Zinzendorf will etliche Brüder und andere Documenta mit zum Colloquio bringen, die ſolle Herr Abt mit dem Grafen zur Probe durchgehen, da werde ſichs finden; Alleine da wäre ja der abweſende Herr Freſenius und andere, die es etwa angegangen, übel zu rechte kommen, die wären dann da über ſolche Documenta nicht gehöret wor-

worden; Er setzt ja selbst als einen Grund der Billigkeit: Audiatur & altera pars. Allein das soll nur vor Herrn Graf Zinzendorf gelten, nicht aber vor Herrn Pfarrer Fresenium. Das klingt so schön juristisch, scilicet. Wenn der Hr. Graf so bündige Documenta hat, warum hat er sie nicht drucken lassen, er hat ja sonst viel unnütz Zeug drucken lassen, so könnte das Publicum davon urtheilen und Herr Pfarrer Fresenius sich dagegen vernehmen lassen. Aber nein, das war sein Zweck nicht, er wolte nur dem Herrn Abt Steinmetz so was vormahlen und ihn hinters Licht führen.

Ad g) Es ist eine ridicule Ausflucht, warum er die Correspondentz mit dem Herrn D. Walther, Senior zu Franckfurt, aufgehoben habe, er sagt: Der Heyland wisse es, Herr Doct. Walthers Briefe konnten zwar Ursach genug seyn, der Heyland aber wisse noch eine andere Ursache. Seine unverschämte Arglist und Bosheit verräth sich da offenbar, er möchte lieber gar den Heyland zur Ursache machen; Allein man lese nur die gantze Correspondentz mit denen darüber gemachten Anmerckungen, so wird man Fingerdeutlich gewahr, daß es ihm niemals ein Ernst gewesen, den Herrn Fresenium vor der Obrigkeit wegen seiner Schrifft gegen die herrnhutische Secte zur Verantwortung zu ziehen, sondern er suchte ihn nur zu schrecken, da aber dieser des Grafen Provocation in Ernst annahm, so brach derselbe die Correspondentz ab, und blieb als Provocant aus, und nun soll der liebe Heyland

sei-

seinen Namen herleihen, diese Schalckheit und Argliſt zu bedecken, der Heyland solls so dirigiret haben, das ist ja ein recht unverschämter Streich.

Ad h) Hier leichtet abermahl eine unerhörte Argliſt, ja man dörfte fast sagen, Bosheit hervor, der Herr Graf will dem Herrn Abt Steinmetz als ein Geheimnis eröffnen, was die Ursach der aufgehobenen Correspondentz mit dem Herrn Senior D. Walthern sey. Er beschuldiget diesen nicht undeutlich, als ob er ihn gereitzet, dem Herrn Fresenio die Spitze zu biethen, nur damit dieser prostituiret, oder wie es heisset, gefressen werden möge. Was sucht aber der Herr Graf durch dieses glaucoma anders, als 1) Mißtrauen, Feindschaft zwischen diesen zwey Amts-Brüdern anzurichten, 2) den Herrn Doct. Walthern bey dem Herrn Abt Steinmetz verdächtig zu machen, und 3) seine eigene schändliche Conduite, (da er erst den Herrn Fresenium zum Beweiß ausfordert, und da sich dieser getrost und im Ernst dazu verstehet, auf einmal das Spiel quittiret) zu bekleistern und zu beschönen, als wenn es wieder seine Erkäntnis wäre, sich zu einem solchen Werckzeug brauchen zu lassen, und die Dignität des Creutzes zu trahiren. Jedweder unpartheyische, der nur Augen und Verstand hat, wird leicht begreiffen, daß das vorgebliche Geheimnis, so ihm soll seyn gestecket worden, ein pures Figmentum sey, so er selbst erdacht, um seine eigene Schande einiger massen zu decken: denn gewißlich, wenn die Sache wahr wäre, er

würde den Herrn Doct. Walther so wenig als den Herrn Fresenium, Herrn D. Baumgarten, und andere mehr schonen, sondern die Sache bekant machen, wer ihm solches gestecket, er würde es beweisen, und sich für aller Welt justificiren.

Alethophilus.

Ich weiß nicht was ich vor Verwunderung sagen soll. Und ich bin froh, daß Sie mir diese zwey Briefe communiciret, welche mir ein ungemeines Licht und Einsicht gegeben, es gibt mir Anlaß, des Herrn Fresenii Schrifften mit noch mehrerer Aufmercksamkeit zu durchlesen.

Timotheus.

Aber was halten sie von des Herrn Abt Steinmetzens Beantwortungs-Schreiben?

Alethophilus.

Es ist unvergleichlich, und aus jeder Zeile blicket eine sonderbare tieffe Weißheit und Einsicht hervor, es ist durchgehends mit Saltz gewürtzt, und er gibt dem Herrn Grafen deutlich zu verstehen, daß der Herr Abt gesonnen sey, seine Bedencklichkeiten gegen die herrnhutische Lehren und Verfassungen offentlich an den Tag zu legen.

Timotheus.

Ich wünsche dem lieben Mann Gnade und Kraft von oben dazu an, und glaube auch, daß GOtt nicht nur noch manche treue Knechte erwecken werde, die sich diesem Zinzendorffischen

Irrgeist männlich wiedersetzen werden, sondern es werden auch noch solche Dinge und Facta an den Tag kommen, welche diese Rotte vor aller Welt gantz stinckend, und so offenbahr machen wird, daß viel 1000. gutmeynende Seelen gerettet werden.

Alethophilus.

GOtt gebe dazu seinen Seegen. Inzwischen bitte den Herrn Timotheum, meinen so späten Zuspruch nicht zu verüblen, denn ich liebe die Wahrheit, und möchte gerne von allem Grund haben, dahero will mir bey nächster baldigen Zusammenkunft noch weitere Nachrichten ausgebeten haben.

Timotheus.

Ich werde meinem heute bereits gethanen Versprechen gewiß nachkommen, Ihnen von allem genaue und richtige Nachricht zu ertheilen.

Alethophilus.

Sie werden mich dadurch sehr verbinden. Weilen es nun etwas späte, so will mich beurlauben und nach Hause verfügen, ich wünsche Ihnen eine angenehme Ruhe.

Timotheus.

Ich wünsche Ihnen dergleichen, der HErr sey mit Ihnen!

Nachrede.

WIr zweifeln nicht, es werde die Edirung dieser ersten Entrevuë, welche so viele Facta bekannt machet, nicht wenig Bewegungen verursachen. Die Herrnhuter werden, weil sie ihre Stückgen und Bosheiten, die sie so gerne heimlich halten wollen, entdecket sehen, in abscheuliche Wuth gerathen, es wird an leugnen, lästern und drohen nicht fehlen.

Was das Leugnen anlanget, so wissen wir schon, was diese Rotte vor Touren zu spielen capable ist; falsche Documenta zu ediren ist ihnen gewöhnlich, es wird aber auch nicht an Leuten fehlen, solche Betrügereyen zu entdecken, und Wege zu finden, daß die Wahrheit an den Tag kommen muß, der Bogen ist am höchsten gespannet, daß er nothwendig springen muß. Die hohe Obrigkeiten, ja alle christliche Regenten können nicht länger zusehen, sondern müssen dazu thun, daß dem Uebel gesteuret werde, ehe der Schade incurabel wird; Man darf nur inquiriren lassen, so wird sich

zei-

zeigen, daß den Herrnhutern nichts falsches nachgeredet und nachgeschrieben worden, wir sehen einer solchen Untersuchung mit Schmertzen entgegen; obs denen Herrnhuthern auch so ist, daran zweifeln wir sehr. Herr Graf Zinzendorf hat zwar oft getrotzet, daß er gerne von seiner Lehre seinen Gegnern Red und Antwort geben wolle, allein es ist sein Ernst nicht, und er treibt nur seinen Spott, wenn er siehet, daß jemand im Ernst seine Aufforderung annimmt, so ziehet er sich zurück, scheuet das Licht, der Handel mit Herrn Fresenio ist ein offenbarer Beweiß, daß Zinzendorf ein Held ist, der zum Duell ausfordert, hernach aber selbst ausbleibet.

Vor der Herrnhuter **Schänden und Lästern** fürchten wir uns nicht, denn das ist ihr Character, daß sie βλάσφημοι καὶ διάβολοι sind, so hat sie Paulus 2. Tim. 3, 3. prophetisch characterisiret, viel rechtschaffene Theologi haben es erfahren, und der Schandbube Albinus Sinecrus hat sein Meisterstück in dieser Bosheit an dem wackern gelehrten und in Lehr und Leben unsträflichen Herrn D. Baumgarten bewiesen, es ist aber

dieſer Naſeweiſe Bube von dem Herrn Autore des gehörnten Siegfried des Zweyten ſo heimgeleuchtet worden, daß ihm der Kopf noch ſchwindelt.

So viel das Drohen betrift, ſo ſind die Herrnhuter gleich damit parat, davon auch Albinus Sincerus gegen Herrn D. Baumgarten eine Probe an den Tag geleget, und dieſem dadurch eine Furcht vor einer Italieniſchen Banditen-Revange einjagen wollen, damit er nur ſtille ſchweigen und dieſe Wölfe und Füchſe in der Heerde und in dem Weinberge GOttes frey hauſſen laſſen ſolle. Allein ſo wenig ſich Herr D. Baumgarten davor fürchtet, ſo wenig fürchten wir uns auch; denn erſtlich vertrauen wir GOtt und glauben, daß ohne ſeinen Willen uns kein Haar gekrümmet werden kan, ſodann dancken wir GOtt, daß der Obrigkeitliche Regenten-Stand noch nicht aufgehoben iſt, ſondern noch Rabenſtein, Galgen und Rad vorhanden, wo ſolche rachgierige Geiſter gezüchtiget werden können, wenn ſie Gewalt verüben wollen. Böſe Buben machen es accurat alſo, welche, wenn ſie mit ihrer Bosheit nicht auslangen können, zu drohen an-

anfangen, und das ist gemeiniglich ihr letztes Wort: Wart, krieg ich dich nur an einen Ort, wo ich dich haben will, ich will dirs eintränken.

Redliche Leute aber, denen es um die Wahrheit zu thun ist, werden sich freuen, daß die Schande dieser Leute entdecket, und ihnen die heilige Larve, womit sie so viel Seelen bezaubert, vom Angesicht gerissen und in den Koth getreten wird.

Inzwischen arbeiten wir getrost fort, uni die zweyte Entrevuë, worinnen noch ferner die herrnhutische Intriguen und Bosheiten entdecket werden sollen, bald an das Licht zu geben.

005654389